

Forum Bibliothek und Information

05 / 2020

SCHWERPUNKT
BIBLIOTHEKEN IN DER CORONA-KRISE

Menschen, die Geschichte(n) schreiben

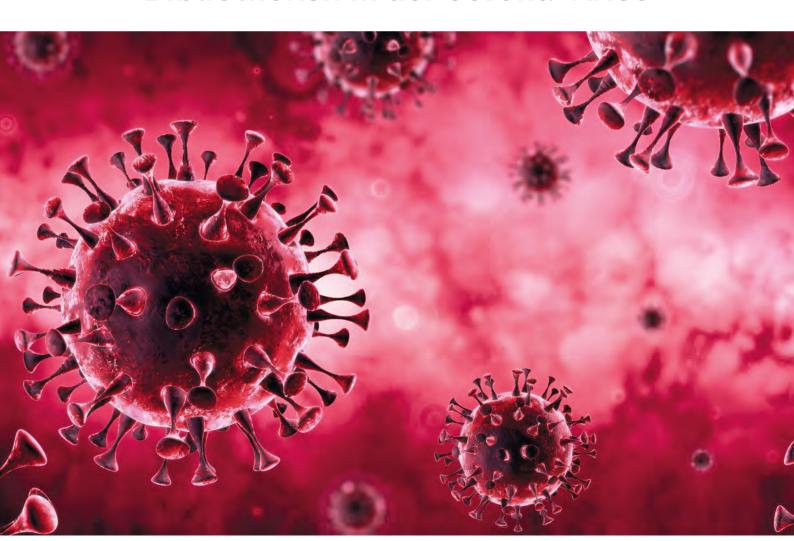
Pandemie-Berichte aus Deutschland und aller Welt Krisenmanagement statt Bibliothekartag

Das schnelle Umschalten der Stadtbibliothek Hannover AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

Binational und Bilingual

Der BI-Bus im Saarland ist ein grenzüberschreitendes Leuchtturmprojekt [Berufsfeld.rebooting ...]
Wofür steht der vielseitige
Tätigkeitsbereich Bibliothek
und Information heute?

Geschlossen und offen für alle: Bibliotheken in der Corona-Krise





EZproxy® - seit fast 20 Jahren eine vertrauenswürdige Lösung für den Zugriff auf und die Authentifizierung von E-Ressourcen.

EZproxy® - kann ebenso eingesetzt werden. um den **Zugang zu internen Ressourcen** einer Institution einfach und doch sicher für Personal im Home-Office oder andere Benutzer*innen per Remote-Zugriff zu ermöglichen.

SCHWERPUNKT BIBLIOTHEKEN IN DER CORONA-KRISE

Menschen, die Geschichte(n) schreihen

Pandemie-Berichte aus Deutschland und aller Welt Krisenmanagement statt Bibliothekartag

Das schnelle Umschalten der Stadtbibliothek Hannover



Wie wichtig es sein kann, seinen Nutzer*innen elektronische Inhalte einfach und sicher bereitzustellen - ganz unabhängig davon, von wo und wann sie danach suchen - zeigt sich aktuell.

Mit EZproxy®, der Authentifizierungs- und Zugangssoftware von OCLC, ist dies kinderleicht. Tausende Bibliotheken auf der ganzen Welt vertrauen darauf.

Möchten Sie mehr erfahren?



IHRE VORTEILE:



Einfache Authentifizierung

EZproxy® arbeitet mit fast allen bestehenden Authentifizierungsmethoden (z.B. Shibboleth, LDAP, Athens, ODBC u.a.) zusammen.



Benutzerkomfort

Ihre Benutzer loggen sich unter Verwendung bereits vorhandener Zugangsdaten ortsunabhängig ein und können von überall die Dienste nutzen. die Ihre Einrichtung lizenziert hat.



Moderner Service

Entlastung Ihres IT-Personals und Infrastruktur, z.B. Ablösung VPN.



Optimierung Ihres Lizenz-Investments

EZproxy®-Protokolldateien enthalten umfangreiche Daten zur Nutzung von E-Ressourcen. die fundierte Entscheidungen der Bibliothek erleichtern.



Besuchen Sie eines unserer

EZproxy® Webinare.

Termin, Inhalte, Anmeldung connect.oclc.org/oclc-infotage



connect.oclc.org/oclc-infotage











Per Klick – ganz einfach und schnell mehr digitale Infos!

Keine Nachrichten aus der Bibliothekswelt mehr verpassen!

Die Fachzeitschrift »BuB – Forum Bibliothek und Information« steht für aktuelle, hintergründige und meinungsstarke Nachrichten aus der Welt der Bibliotheken.

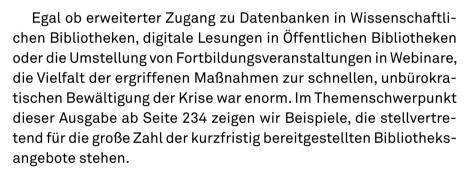


Jetzt die App laden und einfach mehr entdecken! WWW.B-U-B.DE/BUB-APP



Kreativ in der Krise

Die Corona-Krise zeigt einmal mehr, dass für einen großen Teil der Bibliothekarinnen und Bibliothekare die Arbeit eher Berufung als Beruf ist. Denn die Bereitstellung von zuverlässigen, unabhängigen und kostenlosen Informationen für alle Menschen ist weit mehr als eine Dienstleistung. Sie ist ein wesentlicher Pfeiler für das Funktionieren unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens und unserer Demokratie – und in Krisenzeiten noch viel wichtiger als im gewöhnlichen Alltag. Das tägliche Arbeiten in diesem Bewusstsein kann erklären, warum viele Bibliotheken bereits am Tag ihrer erzwungenen Schließung aufgrund der Corona-Pandemie mit kreativen Ersatzangeboten für ihre Besucher/-innen bereitstanden. Die Bibliotheksgebäude waren zwar geschlossen doch die digitalen Angebote so zahlreich wie nie zuvor.



Das Heft ist diesmal mit heißer Nadel gestrickt: Durch die Absage des Bibliothekartags in Hannover fiel das ursprünglich geplante BuB-Schwerpunktthema zu diesem Großereignis kurz vor Drucklegung weg. Hinzu kamen erschwerte Arbeitsbedingungen, weil auch wir Redakteure zwischen Homeoffice und Redaktion pendeln mussten. Umso größer ist unser Dank an alle Autorinnen und Autoren, die trotz Krisenmanagements in der eigenen Bibliothek für BuB in kürzester Zeit aktuelle Situationsberichte aus ihren Einrichtungen geliefert haben. Die Leserinnen und Leser indes bitten wir um Nachsicht, falls sich die Corona-Lage bei Erscheinen dieses Heftes schon wieder ganz anders darstellen sollte. Bei aller Unsicherheit in diesen schwierigen Zeiten bleibt eine Gewissheit: Die Corona-Krise wird den digitalen Ausbau aller Lebensbereiche massiv forcieren – davon können auch Bibliotheken profitieren. Einen ersten, überzeugenden Schritt haben viele Einrichtungen zu Beginn der Krise bereits gemacht.



Bernd Schleh, Leitender BuB-Redakteur



SCHWERPUNKT

BIBLIOTHEKEN IN DER **CORONA-KRISE**

Das Corona-Virus hat unsere Lebens- und Arbeitsweise in kürzester Zeit radikal verändert. Auf diese schwierige Situation reagierten Bibliotheken schnell und souverän. Der geschlossene physische Treffpunkt wurde durch ein massiv ausgebautes digitales Angebot ersetzt. Der Themenschwerpunkt ab Seite 234 gibt einen Überblick über die kreativen Maßnahmen, mit denen Bibliotheken der Krise begegnen und dabei wichtige Erfahrungen für die Zukunft sammeln.

Viele Kolleginnen und Kollegen in anderen Ländern haben es deutlich schwerer, wie ein Bericht ab Seite 238 zeigt.

Foto: Markus Mainka - stock.adobe.com

Foto Titelseite:

Romolo Tavani - stock.adobe.com

Fotos Inhaltsverzeichnis:

Stadtbibliothek Duisburg, Charmaghz -F. Karim, Stadt Saarbrücken

FOYER

AUSBILDUNG

220 Auf dem Weg zu einer neuen Ausbildungsordnung BIB unterstützt Neuordnung mit Projektgruppe »FaMI 4.0« (Martin Elsner, Sibylle Fröhlich, Karin Holste-Flinspach, Roman Jaich)

WISSEN FRAGT ...?

223 Ausgangspunkt -Berührungspunkt - Punkt Auf einen Expressionismus mit Anna Blume und Balbina zur »Atmosphäre von Bibliotheken« (Dirk Wissen)

AM RANDE BEMERKT

228 Eine neue Sau im Dorf Wenn Verlage Bibliotheken Konkurrenz machen wollen (Torsten Haß)

PRAXIS

229 Kreatives Gestalten mit Kindern Der neue »LEGO Treff« in der Stadtbibliothek Duisburg (Julia Bökenbrink)



232 NACHRICHTEN

LESESAAL

SCHWERPUNKT: **BIBLIOTHEKEN IN DER** CORONA-KRISE

Kreativ und immer online Europas Öffentliche Bibliotheken während der Corona-Pandemie (Barbara Schleihagen)

238 »Es sind Menschen, die Geschichte(n) schreiben« Erfahrungsberichte zur Corona-Krise aus aller Welt (Susanne Brandt)



Was uns bewegt Momentaufnahme aus der ZLB-Kommunikation in Zeiten des Corona-Virus (Anna Jacobi)

Bibliotheken, wichtiger denn je! Zur rechtlichen Situation von Bibliotheken in Zeiten des Corona-Virus (Kristin Bäßler)

Bibliotheken sind da - was Bibliotheken in der Corona-Krise leisten (können) Eine Ad-hoc-Studie zu den Angeboten von Bibliotheken in Baden-Württemberg (Tobias Seidl, Cornelia Vonhof)

246 Die digitale Stabi bleibt geöffnet! Bibliotheksarbeit an der Staatsund Universitätsbibliothek Hamburg in Zeiten von Corona (Olaf Eigenbrodt, Carsten Schwill, Markus Trapp, Ann-Kristin Hohlfeld)

251 Per Rad: Kostenloser Lieferservice während der Corona-Krise
Stadt- und Kreisbibliothek Sömmerda bringt bestellte Medien zu den Nutzern und übergibt sie kontaktlos (Anne Schmidt)

252 Anhaltendes Krisenmanagement statt Bibliothekartag vor der Haustür

Die Stadtbibliothek Hannover in Corona-Zeiten (Carola Schelle-Wolff)

255 Still statt mobil

Bücherbusse müssen in den Garagen bleiben (Johannes v. Freymann)

Das digitale Angebot deutlich ausgeweitet

Stadtbibliothek Bad Oldesloe reagiert schnell und kundenorientiert auf die Corona-Krise (Jens A. Geißler)

257 »Es ist noch immer gut gegangen!« Mit digitaler Technik und rheinischem Humor gegen die Krise (Ismene Poulakos)

258 Binational, Bilingual, Bildung – der Bi-Bus kommt

Grenzüberschreitendes Leuchtturmprojekt vorübergehend von Corona-Virus gestoppt (Gerald Schleiwies)



Digital aber nicht ohne Kontakt
Die Arbeit der Bayerischen Fachstelle im Lockdown (Ute Palmer)

PARTNERLAND NIEDERLANDE

264 Einladung zum Perspektivwechsel Im *Tandem* zu niederländischen Bibliotheken (Hassan Soilihi Mzé)

BERÜHMTE BIBLIOTHEKARE

268 Ein Glücksfall für Hannover
Gottfried Wilhelm Leibniz: Universalgelehrter und Bibliothekar
(Annette von Boetticher, Georg
Ruppelt)

STRATEGIE

272 Eine naheliegende Partnerschaft
Zivilgesellschaft und Öffentliche
Bibliotheken
(Wolfgang Klenk, Andreas
Mittrowann, Bettina Windau)

DIGITALE BIBLIOTHEK

278 Vernetztes Erzählen und neue Wege in den digitalen Raum Erika Mann. Kabarettistin – Kriegsreporterin – Politische Rednerin / Eine Ausstellung der Monacensia im Hildebrandhaus (Anke Buettner)

IMAGE

282 [Berufsfeld.rebooting ...]
Wofür steht das Berufsfeld Bibliothek und Information heute?
Entwicklung einer zeitgemäßen
Definition von Bibliothek (Ute
Engelkenmeier, Luis Moßburger,
Frauke Schade, Wolfgang Stille)

286 Ein Blick in den Spiegel
Selbstbild und Image von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren
(Annabelle Quehl)

WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEK

290 Mehr als eine Bibliothek
Wissensorganisation von
morgen in der TIB Hannover
(Sandra Niemeyer)

MAGAZIN

FACHLITERATUR

296 Die Welt der Plattformen
Ein neues Geschäftsmodell für
Interaktion (Florian Ruhland)

298 Leitfaden für Anfänger
Für den Beginn der
Abschlussarbeit (Petra Hauke)

299 20 Jahre FaMI-Geschichte
Wandel des Berufs und
Reformbedarf der Ausbildung
(Karin Holste-Flinspach)

AUS DEM BERUFSVERBAND

300 Aus dem Bundesvorstand

217 EDITORIAL

302 SUMMARY / RESUME

304 KLEINANZEIGEN / IMPRESSUM



294 Viel mehr als eine Bibliothek Eine Fotogalerie zeigt Impressionen von der TIB Hannover



Nachrichten und Fortbildungen tagesaktuell auf www.b-u-b.de

Auf dem Weg zu einer neuen Ausbildungsordnung

BIB unterstützt Neuordnung mit Projektgruppe »FaMI 4.0« (Sibylle Fröhlich, Karin Holste-Flinspach)

21 Jahre Fachangestellte für Medienund Informationsdienste (FaMI) mit unveränderter Ausbildungsordnung – in Fachkreisen besteht seit Langem Einigkeit, dass Aktualisierungen und Anpassungen der Ausbildungsinhalte schon etliche Jahre überfällig sind.

Diese Problematik wurde auch auf zahlreichen Sitzungen von Berufsbildungsund Prüfungsausschüssen, Ausbildertreffen, Tagungen der Zuständigen Stellen und nicht zuletzt im Rahmen einer Konferenz zu Berufen des Öffentlichen Dienstes des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) deutlich thematisiert. Um den Prozess einer möglichen Neuordnung anzustoßen, nahm unter anderem der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) durch seine Kommission für Ausbildung und Berufsbilder Kontakte zu den zuständigen Verordnungsgebern und Sozialpartnern auf. 2

Nachdem erfreulicherweise nun mehr Bewegung in die Neuordnungsbestrebungen gekommen ist, wurde im November 2019 vom BIB eine Projektgruppe »FaMI 4.0« gegründet. Im Austausch mit Vertretern aus der Praxis überarbeitet die Projektgruppe die Inhalte der FaMI-Ausbildungsverordnung von 1998 und legt dabei, wenig verwunderlich, den Schwerpunkt auf die Aufgaben im Bibliotheksbereich. Berücksichtigt werden sowohl die Anforderungen kleinerer kommunaler Bibliotheken als auch die der großen Hochschulbibliotheken beziehungsweise Spezialbibliotheken.

Bislang kannte der Fachangestelltenberuf neben der Fachrichtung Bibliothek noch vier weitere Fachrichtungen – Archiv, Information und Dokumentation, Bildagenturen und Medizinische Dokumentation –, mit deren Verbandsvertretern der BIB gleichfalls in Kontakt steht.

In Anbetracht der zahlenmäßigen Verteilung der Nachwuchskräfte, insbesondere mit Hinblick auf die wenigen Ausbildungsverhältnisse in den Fachrichtungen Bildagentur und Medizinische Dokumentation, wird auch das bisherige Fachrichtungsmodell zur Diskussion stehen. Und sollte es zu einem Neuordnungsprozess mit grundlegenden Auswirkungen auf die zu vermittelnden Ausbildungsinhalte und deren Vertiefungsdichte der künftigen FaMIs kommen, werden auch Strukturfragen, wie beispielsweise die Prüfungsorganisation zum Beispiel in Form einer gestreckten Abschlussprüfung, zu behandeln sein.

Über aktuelle Neuigkeiten des Neuordnungsprozesses wird sowohl in BuB als auch auf der BIB-Homepage zeitnah informiert, erste weitergehende Informationen geben im Folgenden Martin Elsner vom BIBB und Roman Jaich von der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di.

- 1 Holste-Flinspach, Karin: Berufsbildung im Öffentlichen Dienst. In: BuB - Forum Bibliothek und Information, 69 (2017) 11, S. 586-587; Holste-Flinspach, Karin: Wandel aktiv gestalten: Empfehlungen zur beruflichen Bildung im Öffentlichen Dienst. In: BuB - Forum Bibliothek und Information, 70 (2018) 7, S. 386-387
- 2 Vgl. auch Textbausteine Aktualisierung der FaMI-Ausbildung. In: BuB - Form Bibliothek und Information, 70 (2018) 12, S. 722; Aktualisierung der FaMI-Ausbildungsordnung / Karin Holste-Flinspach, Susanne Taege. In: BuB - Forum Bibliothek
- und Information, 71 (2019) 6, S. 337-339
- 3 Siehe Elsner, Martin (Hrsg.): Berufliche Bildung im Öffentlichen Dienst – Zukunft aktiv gestalten, BBB, Bonn 2019 (in Druck)
- 4 Siehe dazu DaPro Datenbank der Projekte des Bundesinstituts für Berufsbildung unter www.bibb.de/de/dapro. php?proj=2.2.341 – Stand 24.02.20
- 5 Näher dazu BIBB: Ausbildungsordnungen und wie sie entstehen, 2017 (PDF unter: www.bibb.de/veroeffentli chungen/de/publication/show/8269 – Stand 24.02.20)

Berufsausbildung der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste auf dem Prüfstand (Martin Elsner)

Das aktuelle Berufsbild der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) spiegelt den Sachstand des Jahres 1998 wider, das Jahr, in dem die Ausbildung zuletzt geordnet wurde. Gesellschaft und Wirtschaft verändern sich jedoch zunehmend schnell, beispielsweise wandelt sich

das Medienverhalten, durch Digitalisierung sowie Ökonomisierung verändert sich das Verständnis von sozialem Zusammenwirken oder von hoheitlicher Daseinsfürsorge.

Die »Bonner Empfehlungen zur Berufsbildung im Öffentlichen Dienst« (ÖD) als Ergebnis eines BIBB-Entwicklungsprojektes hatte Anfang 2018 verstärkte Initiativen zur Modernisierung der Ausbildungsberufe des ÖD gefordert.3 Eine entsprechende Initiative zur Neuordnung der Ausbildung wurde noch 2018 vom Berufsverband Information Bibliothek lanciert. Eine daraufhin von den verordnungsverantwortlichen Bundesministerien für Wirtschaft und Inneres (BMWi/BMI) eingeleitete Klärung unter Beteiligung ausgewählter Repräsentanten aller fünf Fachrichtungen des Berufes - Archiv, Bibliothek, Information und Dokumentation, Bildagentur sowie medizinische Dokumentation führte zu keinem eindeutigen Ergebnis, den Bedarf einer Neuordnung betreffend.

In Folge haben das BMWi und das BMI das Bundesinstitut für Berufsbildung beauftragt, durch eine Voruntersuchung die Frage der Notwendigkeit einer Neuordnung der Berufsausbildung für FaMIs zu untersuchen und den Beruf auf den Prüfstand zu stellen.4 Im Rahmen dieser Voruntersuchung soll ein Projektbeirat, der die komplexe Beteiligungsstrukturen dieses Berufes widerspiegelt, dem Projektteam unterstützend in Beratung und Entscheidungsfindung zur Seite stehen. Denn in diesem Beruf sind die Bereiche Industrie und Handel sowie Öffentlicher Dienst mit seinen kommunalen, länder- und bundesbezogenen Strukturen in den genannten Fachrichtungen, aber auch sozialpartnerschaftliche Aspekte wie Arbeitnehmervertretungen einzubeziehen. Institutionen

wie die Vereinigung kommunaler Arbeitgeberverbände, die Tarifgemeinschaft deutscher Länder, das Kuratorium der Deutschen Wirtschaft für Berufsbildung, der Deutsche Gewerkschaftsbund beziehungsweise die Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di sowie die Kultusministerkonferenz sind gebeten worden, Vorschläge für sachverständige Beiräte zu vermitteln. Auch die Verordnungsgeber BMWi, BMI und Bundesbildungsministerium sind einbezogen.

Diese »Wissenschaft-Politik-Praxis-Kommunikation« ist Basis für das Vorgehen des BIBB. Als Erhebungsinstrumente sind Dokumenten- und Literaturrecherchen sowie leitfadengestützte Interviews im Rahmen eines qualitativen Forschungsvorgehens vorgesehen. Die Laufzeit des Projektes soll planmäßig Ende Juli 2021 enden, was allerdings wegen der aktuellen COVID-19-Krise eventuell kritisch zu hinterfragen sein wird.

ANZEIGE

BIS-C 2020

<4th. generation>

Archiv- und Bibliotheks-InformationsSystem

DABIS.eu · alle Aufgaben · ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2 Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB Web . SSL . Integration & Benutzeraccount Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

31 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz Leistung Sicherheit Datenschutz Standards Offenheit Individualität Stabilität Partner Verläßlichkeit **Service Erfahrenheit** Support **Generierung Customizing Selfservice Outsourcing Cloudbetrieb** SaaS **Dienstleistung** Zufriedenheit GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS



Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser multiUser **System** Lokalsystem und **Verbund** multiServer multiDatenbank multiProcessing multiThreading skalierbar performance stufenlos Unicode DSGVO-konform multiLingual Normdaten GND RVK redundanzfrei multiMedia eMedia Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

https://Landesbibliothek.eu https://bmnt.at https://OeNDV.org https://VThK.eu https://VolksLiedWerk.org https://bmdw.at https://Behoerdenweb.net https://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15 eMail: support@dabis.eu https://www.dabis.eu

Zweigstellen: 61350 · Bad Homburg vdH, Germany / 1147 · Budapest, Hungary / 39042 · Brixen, Italy

INT PATEMET STELLING BIBLIOTHERS UND DOKUMENTATIONS SYSTEMA

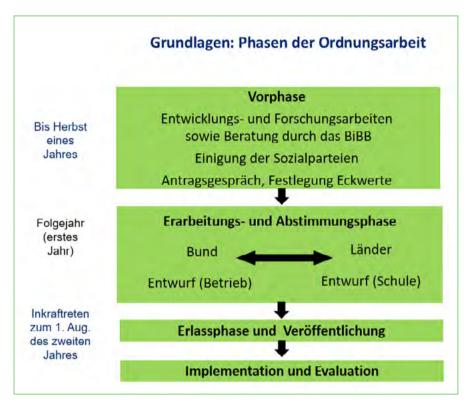


Abbildung 1: Phasen der Ordnungsarbeit zur Neuordnung des FaMI-Berufs. Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Auf Grundlage der im Entwicklungsprojekt zu erarbeitenden Empfehlungen werden dann die relevanten Sozialpartner über das weitere Vorgehen zur Berufsausbildung der FaMIs entscheiden und gegenüber den Verordnungsgebern gemeinsam auf einer dann gesicherten Datenbasis für alle Dimensionen einer Neuordnung ein Votum abgeben.⁵ Damit ist die Vorphase der Ordnungsarbeit abgeschlossen und die finale Erarbeitungs- und Abstimmungsphase zur Neuordnung des Berufes könnte starten (siehe Abbildung 1).

Ausbildungsbeginn nach neuer Verordnung ab August 2023 möglich (Roman Jaich)

Nachdem die Sozialpartner ihren Wunsch nach einer Neuordnung der FaMI-Ausbildung deutlich gemacht haben, ist vom BMWi im Oktober 2019 die Weisung an das BIBB gegangen, eine Voruntersuchung zur Verordnung über die Berufsausbildung zum /zur

Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste durchzuführen. Die Voruntersuchung wird von den Sozialpartnern im Rahmen eines Beirats begleitet. Die Voruntersuchung soll bis zum zweiten Quartal 2021 vorgelegt werden.

21 Jahre Fachangestellte für Medien- und Informations- dienste mit unveränderter Ausbildungsordnung – in Fachkreisen besteht seit Langem Einigkeit, dass Aktualisierungen der Ausbildungsinhalte überfällig sind.

Die Ergebnisse der Voruntersuchung sind die Grundlage für die Sozialpartner, sich auf ein Eckwertepapier zu verständigen. Eckwerte sind: Bezeichnung des Ausbildungsberufs, Ausbildungsdauer, Struktur und Aufbau der Ausbildungsordnung, Form der Prüfung, Katalog der Fertigkeiten und Kenntnisse sowie die Berufsfeldzuordnung.

Haben die Sozialpartner sich auf die Eckwerte verständigt, werden diese in einem sogenannten Antragsgespräch mit allen beteiligten Akteuren beim zuständigen Fachministerium (BMWi) festgelegt. Können die Sozialpartner schnell Einvernehmen erzielen, kann dieser Prozess bis Ende 2021 abgeschlossen sein.

In der nächsten Phase, die im Idealfall Anfang 2022 beginnen kann, werden Ausbildungsordnungen für die Betriebe und Rahmenlehrpläne für die berufsbildenden Schulen erstellt und aufeinander abgestimmt. Dafür benennen die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Gewerkschaften Vertreter der betrieblichen Praxis als Sachverständige, die dann gemeinsam mit dem BIBB die Ordnungsmittel (Ausbildungsordnung, Ausbildungsrahmenplan, Zeugniserläuterungen) des Ausbildungsberufs erarbeiten.

Erarbeitet werden für den Entwurf die Ausbildungsordnung, der sogenannte Paragrafenteil, und der als Anhang beigefügte Ausbildungsrahmenplan. Im Ausbildungsrahmenplan ist die sachliche und zeitliche Gliederung der Ausbildung festgelegt, während der Paragrafenteil unter anderem die Bezeichnung des Ausbildungsberufs, das Ausbildungsberufsbild und die Prüfungsanforderungen enthält.

Verläuft auch dieser Prozess reibungslos, kann er bis Ende 2022 abgeschlossen sein, im Idealfall ist es so, dass der Entwurf dem Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung in seiner Dezember-Sitzung zur Abstimmung vorgelegt werden kann. Dann bestehen gute Aussichten, dass die Verordnung bis Mai 2023 im Bundesgesetzblatt veröffentlicht wird und mit Beginn des Ausbildungsjahrs im August 2023 ausgebildet werden kann. Verzögert sich der Prozess der Erarbeitung etwas und wird der Entwurf erst in der März-Sitzung 2023 dem Hauptausschuss vorlegt, kann unter sehr guten Bedingungen ebenfalls die Veröffentlichung der Verordnung bis Mai 2023 erfolgen. Alle weiteren Verzögerungen weisen aber deutlich in das Jahr 2024.

Martin Elsner, Sibylle Fröhlich, Karin Holste-Flinspach, Roman Jaich

Ausgangspunkt – Berührungspunkt – Punkt

Auf einen Expressionismus mit Anna Blume und Balbina zur »Atmosphäre von Bibliotheken«

Der abgesagte Bibliothekartag 2020 in Hannover hatte das dadaistisch geprägte Motto »Vorwärts nach weit«. Dirk Wissen hat sich in Gedanken mit der Literaturfigur Anna Blume und ganz real mit der Sängerin Balbina zu einem Simultaninterview getroffen. Die eine entstammt dem »Dada«, die andere im Ursprung dem »Hip-Hop«. Ausgangspunkt von Balbinas Liedtexten sind oft Alltagsgegenstände wie Tipp-Ex, Oropax oder Seifenblasen und deren Verhältnis zu Alltagssituationen, zu hören etwa in ihrem Lied »Der Dadaist«. In ihren Musikvideos und auf der Bühne trägt Balbina dadaistische Kleider, mal aus Holz, mal aus Efeublättern und oft aus Neoprenstoffen. Mit Herbert Grönemeyer ging sie auf Tour und mit dem Filmorchester Babelsberg spielte sie ihre Coverversion »Sonne« der Band Rammstein ein, was für Furore sorgte. Für Furore sorgte vor genau 100 Jahren auch das Gedicht »An Anna Blume« von Kurt Schwitters. das damals als Werbeplakat für seinen Gedichtband an den Litfaßsäulen von Hannover hing. Das vorliegende Interview mit Balbina ist eine Wortmontage, in dem Anna Blume in den Worten von Kurt Schwitters spricht. Denn Dada bedeutet Textmontage, Textcollage und Demontage, bis hin zur Ballade und Ursonate.



Auf einen Espresso mit Balbina.

Dirk Wissen: Frau Blume, erinnern Sie sich an eine bibliothekarische Jahrestagung in Hannover?

Anna Blume: Da ereignete es sich, daß der »Frauenverein zur Bekämpfung des Irrsinns durch Vorbild« seine Generalversammlung abhielt. Die Vorsitzende begann, indem sie den Jahresbericht ablegte, denn Jahresberichte sind der Zweck und das Ziel der Vereine. Sie berichtete, daß das Präsidium gewechselt habe, und das neue Präsidium ginge mit aller Schärfe vor gegen jegliche Art von Ausübung irrsinniger Handlungsweisen, aber leider habe trotzdem die Zahl der neuen Irrsinnsfälle ständig zugenommen.

Der diesjährige Bibliothekartag ist wegen des Coronavirus ausgefallen...

Anna Blume: Sauberkeit ist für Leute, die es noch nicht wissen. Ich liebe die hygienische Sauberkeit. Ölfarben riechen wie ranziges Fett. Temperafarben stinken wie faule Eier. Kohle und Graphit sind der schmierigste Dreck, was man schon an der schwarzen Farbe erkennen kann. Ich liebe die hygienische Sauberkeit und die hygienische Malerei. Das nenne ich »Merz«.

Balbina: Schwamm drüber, ich wisch' das schnell weg. / Mit Seife geht das vielleicht / Mit Seife geht das vielleicht weg (drüber) / Schwamm drüber, ich wisch' das schnell weg / Mit Seife geht das vielleicht / Mit Seife geht das vielleicht weg (drüber).

Gibt es einen Unterschied zwischen Anna Blume und Hannover?

Anna Blume: Der Unterschied zwischen Hannover und Anna Blume ist der, daß man Anna von hinten und von vorn lesen kann, Hannover dagegen am besten nur von vorne. Liest man aber



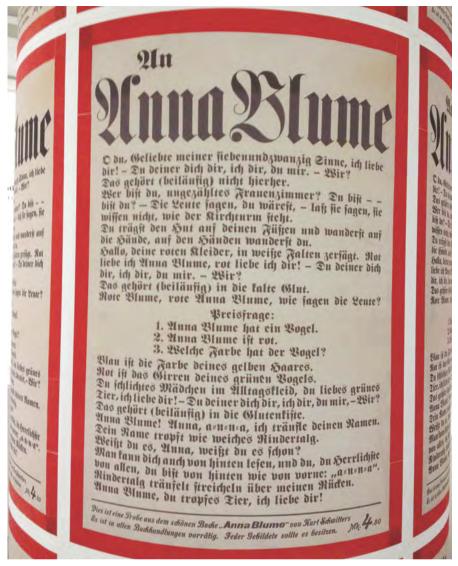
Bibliothek im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt

Hannover von hinten, so ergibt sich die Zusammenstellung dreier Worte: »re von nah«. Das Wort »re« kann man verschieden übersetzen: »rückwärts« oder »zurück«. Ich schlage die Übersetzung »rückwärts« vor. Dann ergibt sich also als Übersetzung des Wortes Hannover von hinten: »Rückwärts von nah«. Und das stimmt insofern, als dann die Übersetzung des Wortes Hannover von vorn lauten würde: »Vorwärts nach weit«. Das heißt also: Hannover strebt vorwärts, und zwar ins Unermeßliche. Anna Blume hingegen ist von hinten wie von vorne: A-N-N-A.

Balbina: Je öfter man ein Wort hört, umso öfter hört man es.

Sind Bibliotheken für Balbina Orte, in der die Zeit stehenbleibt oder die »Vorwärts nach weit« schauen?

Balbina: Ich glaube, dass in den Bibliotheken die Zeit nicht stehenbleibt, weil Bibliotheken ja stetig wachsen und nach vorn schauen. Und zugleich vergessen sie ja meist nicht das Fundament, auf dem sie sich befinden. Das heißt, Bibliotheken sind meist Institutionen, die den Wandel illustrieren. Plus: Ich glaube, dass Bibliotheken verkannt werden als Wissensmodule. Weil das Haptische und das rein Visuelle für mich in der Auseinandersetzung mit bestimmten Themen auch essenziell ist. Wenn ich mir beispielsweise neue Lektüren besorge, dann öffne ich zunächst die Seiten, dann schaue ich mir das Buch an und dann habe ich das Buch in meiner Luft, in meiner Luft des Lebens, sodass sich etwas mit dem Buch entwickeln kann. Und das habe ich nicht online, wenn ich ein Buch durch einen Screen bestelle. durch den Screen erhalte ich dann keinen Berührungspunkt.



Das Plakat »An Anna Blume«, das vor genau 100 Jahren im Jahr 1920 die Litfaßsäulen Hannovers zierte.

Wo gab es zuletzt einen ähnlichen Berührungsmoment bei einem Bibliotheksbesuch?

Balbina: Da gibt es zum Beispiel eine Bibliothek in der Blissestraße in Berlin-Wilmersdorf. Diese wird sehr rege besucht und die machen auch viel dafür, um Berührungsmomente zu schaffen, da sie Themenabende anbieten bzw. Themenmonate haben, die einfach inspirieren. Und der Geruch, wenn man in diese Bibliothek geht, erinnert mich schon ein bisschen an Kindheit und trotzdem habe ich nicht das Gefühl, dass dort die Zeit stehengeblieben ist. Diese Bibliothek dort geht mit der Zeit und die Leute dort versuchen, Anreize zu schaffen für jegliche Wissenserweiterung.

Unterm Strich, gibt es für Balbina eine Bibliothek der vergessenen Dinge, die diese Wissenserweiterung ermöglicht hat?

Balbina: Neben der Bibliothek in der Blissestraße fällt mir die in der Lipschitzallee ein. Es ist ja auch so, dass man, um sich in einer Bibliothek etwas auszuleihen, irgendwelche Auflagen erfüllen muss. Also, es ist ja nicht ganz so einfach, wie in einen Laden hineinzuspazieren und das ist vielleicht auch gut so, weil sich Leute damit auseinander setzten müssen – auch mit der Verantwortung, etwas auszuleihen, etwas wieder zurückzubringen und das in unserer Wegwerfgesellschaft, in der so etwas heute oft eigentlich egal ist.

Nicht egal ist, wo in den Bestand vieler Bibliotheken derzeit das neue Album »Punkt« hineinkommt. Wie lässt sich dieses Album einordnen, eher im Bücherregal oder im CD-Regal?

Balbina: Eindeutig als Buch im Bücherregal, Punkt.

Und wie lässt sich die Ursonate einordnen?

Anna Blume: Fümms bö wö tää zää Uu.

Das »Forschungsdadamanagement« würde gleich erkennen, das dies der Beginn der schwitterschen Ursonate ist – sind die Texte von Schwitters für Balbinas Liedtexte eine Inspiration?

Balbina: Eher nicht, nicht speziell Schwitters Texte. Doch der Dadaismus als Kunstrichtung, sowohl in Gemälden, deren Formen und Farben, aber auch in der Architektur, wo sich Dada ja auch etwas niedergelassen hat, inspirieren mich. Und in der dadaistischen Literatur besteht meine Hauptinspiration vor allem in den Gedichten. Ich mag einfach den Gedanken des impulsiven Ausdrucks des Unterbewussten. Das ist für mich das, was mich am Dadaismus so fasziniert.



Die Ursonate von Kurt Schwitters.

Die »Ursonate« ist ein Lautgedicht, da frage ich mal ganz unverblümt, ob dieses Gedicht für Bibliotheken ungeeignet ist, da manche hier eher die Ruhe und Stille wünschen? Balbina: Es bleibt Stille zurück, bleibt Stille / Ich horte Worte, um sie zu sortieren / Doch nun sind es so viele / Dass ich sie nicht zuordnen kann / Und ich verliere den Durchblick, ich bin durch ich / Ich bin durch mit so vielem / Und es bleibt Stille.

Stille spricht auch die Sinne an. Könnte eine Bibliothek eine Art Zauberland der 27 Sinne sein?

Anna Blume: Ich denke, Unsinn wirkt kunstfördernd!

Balbina: Früher habe ich viel Zeit in Bibliotheken verbracht. Heute verbringe ich mehr Zeit im Buchhandel, da ich die Bücher, die ich lese, auch besitzen möchte. Aber ich habe früher, in der Teenagerzeit und auch in der Zeit davor, als ich die ersten Worte lesen konnte, sehr viel Zeit in Bibliotheken verbracht. Ich bin in Gropiusstadt aufgewachsen. Dort gab es die Bibliothek an der Lipschitzallee. Das war ein Zauberland, denn einerseits habe ich dort in dem Gemeinschaftshaus viel Zeit in der Bibliothek verbracht und andererseits war ich dort auch am Anfang meines Lebens im Chor.

Anna Blume: Das Ende ist der Anfang jeden Endes. – Der Anfang ist das Ende jeden Anfangs.

Am Anfang war das Wort, dann kam das Paradies. Der Schriftsteller und Bibliothekar Jorge Luis Borges sagte einmal: »Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt« ...

Anna Blume: Die Märchen vom Paradies.

Balbina: Ich glaube Borges meint damit – oder nein – würde ich das sagen, würde »ich« Folgendes damit meinen: Dass die Vorstellungskraft und die Faszination von Fantasie einem immer neue Realitäten eröffnet. Und in je mehr Realitäten man schlüpfen kann, um so facettenreicher wird das Leben. Und das, was so alltäglich gar nicht möglich ist, wird völlig erreichbar. Deswegen ähnelt eine Bibliothek einem paradiesischen Zustand, weil man sich durch Worte und Worte, die das Erschaffen von Geschichten ermöglichen, an jeden Ort und jede Situation morphen kann.

Wortspiele sind für Balbina Bestandteil der Arbeit. Vom Kunstwort zur Wortkunst: Wie sehr helfen Bibliotheken, beim Grübeln die richtigen Worte zu finden?

Balbina: Bibliotheken waren für mich früher essenziell, um meine Gedankengänge zu vertiefen. Ich kann mich an keinen anderen Ort erinnern, in dessen Räumlichkeit ich einfach gehen konnte und zu einem bestimmten Thema in eine neue Welt eindringen konnte – und mir dabei neue Quellen verfügbar machte. Und ich konnte mir das aneignen, ohne das »Selbst« aus mir selbst zu schöpften, sondern indem ich mir das Wissen anderer Menschen aneigne.

Kann man sagen, Bibliotheken bieten tiefere Quellen der Information?

Balbina: Einerseits bieten sie tiefere Quellen der Information und andererseits sind sie aber auch



Zwei Ausgaben der sogenannten Merz-Hefte aus dem Jahr 1923.



Das Raumkunstwerk »Merzbau«, das heute als Rekonstruktion im Sprengelmuseum zu begehen ist.



Kommunikationsträger. Heutzutage wird das Internet von morgens bis abends alltäglich genutzt. Da besteht das Phänomen, dass man so viel finden kann, dass man im Endeffekt gar nichts mehr findet, weil diese natürliche Auslese für Qualität, wie eine Bibliothek sie bietet, im Internet nicht stattfindet. Es ist einfach alles da. In einer Bibliothek findet diese Auslese statt. So kann man sich sicher sein, dass die Menschen, die dort arbeiten und ihre Profession ernst nehmen, dafür sorgen, dass das, was man in der Bibliothek findet, auf jeden Fall eine

gute Auswahl ist, mit der man arbeiten kann. Das Personal arbeitet im Optimum stetig daran, ein Abbild der Realität zu erschaffen, welches der Wahrheit entspricht. Ich hoffe das und empfinde es aus der Erfahrung auch so.

Anna Blume: Es gibt wenige Begriffe, über die so viele Gerüchte im Umlauf sind, wie über die Wahrheit. Man sagt andern »die Wahrheit«, wenn man grob gegen sie wird. Viele verbinden mit dem Begriff Wahrheit den des Edlen. Das Gegenteil der Wahrheit soll die Unwahrheit sein, die man sagt, wenn man lügt, auch

Ob Wahrheit oder Fake, ich kann also mit Fragen über Fragen in die Bibliothek gehen bzw. einfach nur fragen: Warum, warum, warum?

Balbina: Natürlich kann jemand zu einem bestimmten Thema Literatur verfassen und da alles reinschreiben, was er gerne möchte und Thesen behaupten, die vielleicht gar nicht der Fall sind. Aber nun ist es mit unseren Bibliotheken so, dass sie ein gemeinschaftliches Gut sind. In der Hoffnung, dass natürlich alle, die daran mitarbeiten, darin bestrebt sind, dieses gemeinschaftliche Gut dafür zu nutzen, dass sich die Gesellschaft weiterentwickelt, kulturell wächst, intellektuell wächst. Und so ist natürlich eine gewisse Sicherheit geschaffen, dass das literarische Gut, das dort eben vorhanden ist, eben nicht reißerisch und volksverblödend handelt. Auch wenn ich jetzt nicht sagen würde, dass jedes Buch, das in der Bibliothek steht, geprüft auf seine Wertigkeit ist. Es ist wundervoll, dass man auch mal Krimiromane in einer Bibliothek findet, wenn man seine Freizeit damit gestalten möchte. Nur was man auf jeden Fall nicht in einer Bibliothek finden würde, sind schlichtweg falsche Fakten, die man beispielsweise zuhauf in der Wikipedia findet, weil das einfach redaktionell nicht so streng geprüft wird. Das ist zwar auch ein gemeinschaftliches Gut, doch in Bibliotheken ist es immer noch so, dass die Qualität zählt.

Gibt es neben dem »gemeinschaftlichen Gut« auch so etwas wie ein »gemeinschaftliches Schlecht«?

Balbina: Doch ja, auf jeden Fall, das »gemeinschaftliche Schlecht« gibt es, man kann die Hasskultur im Internet so benennen.

Anna Blume: Wo bleibt die Ordnungspolizei? / Bald ist alles zwar vorbei. Eins zwei, eins zwei, eins zwei drei, Kommt die Ordnungspolizei. Machen Sie die Straße frei / Für die Ordnungspolizei.

Balbina: Diese Hasskultur ist ja so was von ausgeprägt, dass man eben von einer »Hasskultur« spricht, doch von einer »Liebeskultur« wird nicht gesprochen. Dieses Wort, diesen Terminus »Liebeskultur«

Ihre Meinung: Was bedeutet es, wenn in der Schule ein zusammengewürfelter Haufen von Menschen aufeinander trifft? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de gibt es gar nicht. Und ich glaube, das ist zum einen ein Spiegel der aktuellen gesellschaftlichen Stimmungen, aber andererseits triggert es auch was und gibt Nährboden dafür. Die Menschen, die andere so voreilig an den Pranger stellen, sollten vielleicht mehr recherchieren und mehr zuverlässige Quellen verwenden, um für Aufklärung zu sorgen.

Von der Aufklärung zur Bildung: In Interviews haben Sie bereits mehrmals gesagt, dass die Schulzeit eine Tortur war, warum?

Balbina: Ja, das war eine Tortur, denn Schule bedeutet, dass ein zusammengewürfelter Haufen von Menschen aufeinander trifft. Wenn man Glück hat, findet man dort die richtigen und wenn man Pech hat, findet man nur die falschen Menschen. Mittlerweile bin ich 37 Jahre jung und kann mir meine Freunde aussuchen, meine Schulkameraden konnte ich mir nicht aussuchen.

Anna Blume: Plötzlich war da ein viereckiges Loch in der Luft. In diesem Loche saß eine Lehrerfamilie. Sie spielten »Radfahren«. Ein merkwürdiges Spiel. Zwei Familienmitglieder saßen immer auf einem Fahrrade, der eine vorwärts, der andere rückwärts. Je nachdem, oder vordessen nun der eine oder die andere stärker trat, bewegte sich das betroffene Fahrrad vorwärts oder seitwärts.

Niemand hat das, was wir seitwärts von uns derzeit erleben vorhergesehen und wir kommen den Informationen, Gefühlen und Gedanken kaum hinterher – was half Ihnen in den ersten Wochen der Pandemie, damit umzugehen?

Balbina: Ich bewahre in den heißesten Krisen meist einen kühlen Kopf. Nur so kann man klar abwägen zwischen dringenden und wichtigen Dingen.

Anna Blume, ich danke Ihnen, Du, deiner, dich dir, ich dir, du mir, ---- Wir?

Anna Blume: Das gehört (beiläufig) nicht hierher.

Balbina, ich denke, wir machen einen Haken hinter die Sachen und ich danke auch Ihnen.



Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen

telelift

ANZEIGE

Mit smarter Logistik für Bibliotheken in die Zukunft

Effiziente Lösung für Mediensortierung und -transport











Perfekt gerüstet für künftige Aufgaben moderner Bibliotheken

- Schnittstelle zur Rückgabe- und Sortiertechnik flex AMH™ von bibliotheca
- Unterstützung 24/7 Betrieb und Self-Service Konzept moderner Bibliotheken
- Automatischer Transport **individuell** auf die Bibliothek zugeschnitten
- Einsetzbar sowohl in Bestands- als auch Neubauten



Telelift GmbH · Frauenstraße 28 · 82216 Maisach · info@telelift-logistic.com · www.telelift-logistic.com · +49 (0)8141 / 315 91-0

Eine neue Sau im Dorf

Wenn Verlage Bibliotheken Konkurrenz machen wollen

Das Schöne am Beruf eines Bibliothekars oder einer Bibliothekarin ist: Es bleibt aufregend. Das Unschöne: Manchmal bleibt es aufregend, da man sich aufregt. Beispielsweise, weil Verlage zu Bibliotheken werden wollen.

Wenn mein greiser Stiefopa irgendwelche Dinge entdeckte, die er für überflüssig hielt (beispielsweise neuere technische Entwicklungen), dann sagte mein Stiefopa: »Wat bün ik fröh, datt ik so oold bün.« (Für Nicht-Norddeutsche: »Was bin ich froh, dass ich so alt bin.«) Und auch als Bibliothekar fortgeschrittenen Alters denke ich mir diesen Satz in den letzten Jahren öfter, sei es wegen der vorübergehenden Quellensteuer-Drohung, sei es wegen der Datenschutzgrundverordnung, sei es demnächst vielleicht wegen der erzwungenen Umsetzung der EU-Richtlinie über die Barrierefreiheit von Internetangeboten öffentlicher Stellen.

Den Titel gibt es zwar als Print-Ausgabe, aber bei dieser Print-Ausgabe handelt es sich um eine reine »Rent Edition«.

Und so entfuhr es mir auch am Herbstanfang 2019: »Wat bün ik fröh, dat ik so oold bün.« Das entfuhr mir nicht, weil es Herbstanfang war und ich deswegen deprimiert; schließlich schien draußen die Septembersonne. Sondern es entfuhr mir, weil mir eine Mail von einem Buchhändler ins Postfach flatterte, dessen Inhalt verkürzt wie folgt lautete:



Bei der zehnten Auflage dieses Buches hat sich der Verlag leider etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Den Titel gibt es zwar als Print-Ausgabe, aber bei dieser Print-Ausgabe handelt es sich um eine reine »Rent Edition«, das heißt, der Endnutzer kann den Titel beim Verlag leihen, aber nicht kaufen.

Nicht zum Kauf lieferbar

Offensichtlich ist dies ein Versuch des Verlages, Amazon und anderen Web-Seiten entgegenzuwirken, die die bisherigen Auflagen verliehen haben. Dadurch ist der Absatz der gekauften Exemplare zurückgegangen. Die neue Ausgabe ist dann nur über den Verlag zu mieten und in keiner Form zum Kauf lieferbar.

Mit anderen Worten: Ein Verlag will einen großen Buchhändler außer Gefecht setzen, weil dessen originelle Geschäftsidee den Geschäftsideen des Verlags zuwider lief. Leider aber setzt der Verlag damit auch die Bibliotheken in einer ihrer bisherigen Kernaufgaben außer Gefecht: der Ausleihe von Print-Büchern. Nun stellt sich die Frage: Was ist, wenn das Schule macht? Einerseits ist Panikmache da womöglich unberechtigt, wegen der steigenden Bedeutung von E-Books, die der Bibliothek schließlich auch

nicht immer wirklich »gehören«, zumindest nicht im landläufigen Sinne. Stichwort: kein Archivrecht. Andererseits: Erstaunlicherweise stößt man immer noch auf Verlage, deren Geschäftsmodell aktuell keine Verbreitung von E-Books in Bibliotheken vorsieht, sondern nur beim Endverbraucher. Was soll eine Bibliothek tun, wenn ein solcher Verlag gleichzeitig beschließt, Print-Ausgaben nur noch als reine »Rent Edition« zu vertreiben? Dann hat die Bibliothek ein Problem.

Ein Verlag will einen großen Buchhändler außer Gefecht setzen, weil dessen originelle Geschäftsidee den Geschäftsideen des Verlags zuwider lief.

Wie sagte Jesus doch gleich? »Wenn es möglich ist, lass den Kelch des Leides an mir vorübergehen.« Und wie sagte mein Stiefopa doch gleich? »Wat bün ik fröh, datt ik so oold bün.« Mein Stiefopa war allerdings längst in Rente, als er das sagte. Bis dahin fehlen mir noch ein paar Jährchen.

Torsten Haß, Leiter der Hochschulbibliothek Ludwigshafen/Rhein

Kreatives Gestalten mit Kindern

Der neue »LEGO Treff« in der Stadtbibliothek Duisburg

Seit Jahrzehnten ist LEGO fester Bestandteil deutscher Kinderzimmer. Es macht den Kindern sehr viel Spaß, mit den Steinen zu bauen und beim Spiel ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Ganz nebenbei ermöglicht LEGO dem Kind dabei das mühelose Erlernen einer ganzen Reihe von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es für das Leben benötigt. Das Zusammensetzen von LEGO-Steinen und das daraus resultierende Bauen einer eigenen Kreation fördert die motorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten eines Kindes auf spielerische Weise. Auch sprachliche Entwicklung und Ausdrucksfähigkeit werden durch das Verbalisieren der individuellen Ideen beim Spiel mit LEGO gefördert. Diese Vielzahl von Fähigkeiten, die durch LEGO gefördert werden, macht die Bauklötze optimal für die Veranstaltungsarbeit in Öffentlichen Bibliotheken.

In Bibliotheken gibt es schon viele Veranstaltungsformate, bei denen LEGO eingesetzt wird: beispielsweise bei der Herstellung von Trickfilmen, bei MINT-Veranstaltungen oder bei Schätzspielen. Noch gibt es aber kaum Formate, bei denen Kinder mit den Steinen etwas frei nach Lust, Laune und ihrer Fantasie bauen können. Ein solches Format ist der »LEGO Treff«, der seit Herbst 2019 in der Duisburger Bezirksbibliothek Homberg-Hochheide angeboten wird.

Beim »LEGO Treff« kommen begeisterte LEGO-Bauer ab fünf Jahren zusammen und bauen gemeinsam (oder auch alleine) zu einem Thema fantasievolle Kreationen. Dabei liest das Bibliothekspersonal den Kindern (optional) eine thematisch passende Geschichte vor. Beim Motto »Unterwasserwelten« passt beispielsweise das Buch »Cephalox, die Riesenkrake« aus der Reihe »Sea Quest« von Adam Blade. Am Ende der Veranstaltung werden die Bauten mit dem

Namen der Kreation und ihres Erbauers versehen, in eine Vitrine gestellt und bis zum nächsten Termin ausgestellt. So werden die Kinder und ihre Werke gewürdigt, andere Kinder können diese bestaunen und werden motiviert, zum nächsten »LEGO Treff« zu kommen.

Bevor der »LEGO Treff« das erste Mal stattfinden kann, muss genügend Baumaterial besorgt werden. Für eine adäquate Durchführung des Treffs sind viele LEGO-Steine (mindestens 2000, da jedes Kind zwischen 100 und 200 Steine in einer Kreation verbauen können sollte), -Figuren und -Grundplatten erforderlich. Zur Aufbewahrung des Materials werden natürlich auch einige Plastikboxen benötigt. Da das Material in der Anschaffung teuer ist, sind Fördermittel notwendig. Hierzu gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wird ein Aufruf an die Kundschaft der Bibliothek zur Spende von altem LEGO-Baumaterial gestartet oder es werden externe Geldgeber gefunden. Die Stadtbibliothek Duisburg hatte das Glück, im Quartiersbüro Hochheide mit dem Bürger- und Quartiersfonds Homberg-Hochheide einen Sponsor zu finden, der zweckgebundene Mittel bereitstellte.

Zu Beginn ist die Vorbereitung für einen solchen Treff etwas aufwendiger, da die Mittel eingeworben, die Steine gekauft und die Veranstaltungen beworben werden müssen. Danach ist der Vorbereitungsaufwand aber sehr überschaubar: Thema des Treffs überlegen, thematisch passendes Buch aussuchen, Kisten mit Material und Sitzkissen auf den Boden verteilen, eventuell noch Süßigkeiten und Getränke bereitstellen. Fertig!

Die Bezirksbibliothek Homberg-Hochheide besitzt keinen separaten Veranstaltungsraum. So müssen alle Veranstaltungen in einer ruhigen Ecke im Publikumsbereich stattfinden. Dies kann für den »LEGO Treff« problematisch werden, da die Kinder dort im angeregten Spiel



Kreativ sein in der Bibliothek: »LEGO Treff« in Duisburg. Foto: Bökenbrink / Stadtbibliothek Duisburg

etwas lauter werden können. Aus diesem Grund wurde der Treff auf einen Nachmittag gelegt, an dem erfahrungsgemäß nicht so viel Publikumsverkehr zu erwarten ist. Der »LEGO Treff« findet nun in der Bezirksbibliothek Homberg-Hochheide regelmäßig einmal im Monat zu einem festen Termin statt.

Die Teilnehmerzahl des ersten »LEGO Treffs« belief sich auf sieben Kinder, zum zweiten Termin kamen dann schon 18 Kinder. Obwohl es für Stadtbibliotheken immer schön ist, so viele Teilnehmer für Veranstaltungen zu gewinnen, ist diese Teilnehmerzahl für die Räumlichkeiten der Bezirksbibliothek Homberg-Hochheide leider zu hoch. Um den Kindern genügend Material und Ruhe zum Bauen ihrer Kreationen geben zu können und ihnen die Möglichkeit zu bieten, mit den anderen Kindern gemeinsam zu spielen, ist für uns eine Teilnehmerzahl von zehn Kindern optimal. Daher wurde die Teilnehmerzahl auf zehn Kinder begrenzt und eine Anmeldepflicht eingeführt.

Der »LEGO Treff« ist bei den Kindern in Homberg und Hochheide so gut angekommen, dass regelmäßig die nächsten Termine des »LEGO Treffs« bereits ausgebucht sind und die Warteliste gut gefüllt ist. Da es offenkundig so viele Kinder im Stadtteil gibt, die sich schon mit leuchtenden Augen auf den nächsten »LEGO Treff« freuen, werden gerade weitere Fördermittel für zusätzliches Baumaterial eingeworben und Überlegungen angestellt, einen zusätzlichen Termin für einen »LEGO Treff« im Monat anzubieten.

Julia Bökenbrink, Stadtbibliothek Duisburg



Die NEUE GROSSE eLibrar



beck-eLibrary. DIE FACHBIBLIOTHEK liefert das Wissen neun führender Fachbuchverlage für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen. Schwerpunkt sind die Bereiche Wirtschaftswissenschaft, Geisteswissenschaft, Rechtswissenschaft und Gesundheitsmanagement.

Sie umfasst aktuell über 2.500 Bücher und mehr als 800 Zeitschriftenhefte von C.H.BECK Recht | Wirtschaft | Steuern sowie C.H.BECK Literatur | Sachbuch | Wissenschaft, Vahlen, UVK, MWV, VERSUS, Schäffer-Poeschel, Haufe und dem New Business Verlag.



Verlag C.H.BECK oHG · 80791 München 170084

r**y.** Randvoll mit Wissen aus **neun** Verlagen.











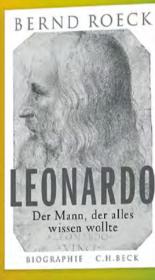








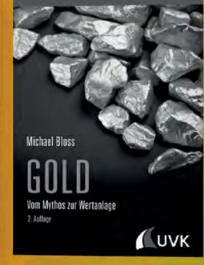










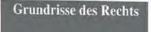




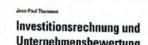












Nachrichten

Vereinbarung zur elektronischen Fernleihe

Berlin. Durch eine kurzfristig getroffene Einigung zwischen der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Verwertungsgesellschaft Wort (VG Wort) wurde ermöglicht, dass Bibliotheken bis Ende Mai 2020 im Rahmen der Fernleihe und des SUBITO library-service Dokumente in elektronischer Form vergütungsfrei an die Endnutzer/-innen übermitteln können. Bereits am Gründonnerstag, dem 9. April, informierte die Kultusministerkonferenz über die Zustimmung der VG Wort zu dieser von der KMK erbetenen Sondervereinbarung. Der befristete Verzicht auf die notwendige Aushändigung der Dokumente in gedruckter Form, wie es im Gesamtvertrag zum innerbibliothekarischen Leihverkehr geregelt ist, unterstützt Bibliotheken darin, auch bei geschlossenen Häusern Studierende und Wissenschaftlicher/-innen mit der für Forschung und Lehre unverzichtbaren Literatur zu versorgen. Nach Ansicht des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) ist dies vor dem Hintergrund des Beginns des Sommersemesters 2020, das soweit wie möglich mit digitalen Mitteln durchgeführt werden soll, ein bedeutsamer Schritt. Ohne diese Regelung wären Nutzer/-innen von Teilen der Bibliotheksversorgung mit aktueller Literatur ausgeschlossen.

»Covid-19-Tarifvertrag« abgeschlossen

Berlin. Die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di, die dbb Tarifunion und die Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA) haben sich auf einen »Covid-19-Tarifvertrag« zur Regelung der Kurzarbeit im Bereich der Kommunen verständigt. »Es geht darum, einerseits den Belastungen der Kommunen zum Beispiel durch Schließung von Bädern oder Museen Rechnung zu tragen

und andererseits betroffene Beschäftigte im öffentlichen Dienst abzusichern«, sagte der ver.di-Vorsitzende Frank Werneke. Wie ver.di mitteilt, sei für die weitaus meisten Bereiche des öffentlichen Dienstes Kurzarbeit allerdings überhaupt kein Thema. Das gelte etwa in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, in der Kinderbetreuung, in sozialen Diensten, in Jobcentern, bei der Bundesagentur für Arbeit oder in der Verwaltung. Bei den sogenannten eigenwirtschaftlichen Betrieben der Kommunen, beispielsweise Theatern, Museen oder im Nahverkehr, könne jedoch Kurzarbeit zur Anwendung kommen. »Für diesen Fall sind die Beschäftigten umfassend abgesichert«, sagte Werneke.» Demnach sind in den betroffenen Betrieben unter anderem betriebsbedingte Kündigungen während der Kurzarbeit und für drei Monate danach ausgeschlossen.

Johannes Nichelmann erhält Publizistenpreis

Berlin. Der mit 7500 Euro dotierte Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken (Helmut-Sontag-Preis) geht in diesem Jahr an den freien Journalisten Johannes Nichelmann. Ausgezeichnet wird seine Reportage »Obdach Stadtbibliothek«, die in der Sendung Mikrokosmos des Deutschlandfunks erstmals am 1. Juni 2018 gesendet wurde. In der Jurybegründung heißt es: »Johannes Nichelmann möchte den Bibliotheken auf den Grund gehen: In seiner Reportage >Obdach Stadtbibliothek begibt er sich in den Alltag der Hamburger Bücherhalle am Hühnerposten und spricht mit ganz unterschiedlichen Besuchern und Mitarbeitern.« Für die Jury zeichnet sich Nichelmanns Arbeit dadurch aus, dass er seinen Protagonistinnen und Protagonisten nahe kommt und Fragen stellt, die für Bibliotheken relevant sind, sich aber nicht allein auf Bibliotheken beziehen.

IFLA bündelt Informationen zur globalen Corona-Lage

Den Haag. Bibliotheken weltweit sind vom Ausbruch des Corona-Virus

betroffen. Die IFLA bündelt und aktualisiert auf der Internetseite »COVID-19 and the Global Library Field« Informationen zur aktuellen Krisensituation und macht deutlich, wie unterschiedlich sich die Restriktionen von Land zu Land auswirken. Sollten nationale Einrichtungen über international relevante Informationsquellen verfügen, können diese auf der Webseite der IFLA (www.ifla.org/covid-19-and-libraries) geteilt werden. Auch der britische Bibliotheksverband (CILIP) sammelt auf seiner Homepage (www.cilip.org.uk/ news/493378/CILIP-Coronavirus-In formation-Service.htm) Informationen darüber, wie Bibliotheken auf die Pandemie reagieren.

IFLA-Umweltpreis geht nach Thailand

Den Haag (Niederlande). Der IFLA Green Library Award geht in diesem Jahr an die Rangsit University Library in Thailand für ihr vorbildliches Nachhaltigkeitskonzept. Weitere Auszeichnungen des Umweltpreises erhalten Bibliotheken in China, Kroatien, Ungarn, Sri Lanka und im Senegal.

»Library Map of the World« erweitert

Den Haag (Niederlande). Die »Library Map of the World« (https://librarymap. ifla.org/) des bibliothekarischen Weltverbands IFLA ist mit praktischen Informationen aus zahlreichen weiteren Ländern ergänzt worden. Das Portal zeigt mit welchen Ideen und Projekten Bibliotheken weltweit zum Erreichen der UN-Nachhaltigkeitsziele beitragen.

IFLA-Weltkongress und Deutscher Bibliothekartag abgesagt

Dublin (Irland) / Hannover. Der internationale Bibliotheksverband IFLA und das Irische Nationalkomitee haben den Weltkongress für Bibliotheks- und Informationswesen (WLIC) 2020 abgesagt. Es wird das erste Jahr seit 1946 ohne ein

solches Treffen sein. Wie die IFLA mitteilt, wird Dublin stattdessen den Kongress 2022 ausrichten, nachdem bestätigt wurde, dass das Internationale Kongresszentrum Neuseeland in Auckland - der bisher geplante Veranstaltungsort - wahrscheinlich nicht rechtzeitig fertig werden wird. Neben der Notwendigkeit, die Gesundheit von Mitgliedern, Freiwilligen, Gastgebern, Ausstellern, Sponsoren und Mitarbeitern zu schützen, sehe sich die IFLA auch mit strengen und sich weiterentwickelnden Reisebeschränkungen und dem unterschiedlichen Verlauf der Corona-Pandemie in verschiedenen Teilen der Welt konfrontiert, begründet die IFLA die Kongressabsage. Allen, die bereits Karten für den WLIC gekauft haben sowie allen Sponsoren und Ausstellern gewährt die IFLA eine vollständige finanzielle Rückerstattung. Die Vorbereitungen für den IFLA-Weltkongress 2021 in Rotterdam laufen derweil gut, heißt es seitens des Weltverbands weiter.

Als weitere bibliothekarische Großveranstaltung wurde der Deutsche Bibliothekartag wegen der Corona-Krise bereits Ende März abgesagt. Er sollte vom 26. bis 29. Mai in Hannover stattfinden.

Correctiv kämpft gegen Corona-Desinformation

Essen. Das unabhängige Journalisten-Recherchezentrum Correctiv informiert unter https://correctiv.org/faktencheck/coronavirus über ganz unterschiedliche Aspekte der Pandemie. Im Zentrum der Aufklärungsseite steht die Absicht, gezielte Desinformationen zum Corona-Virus aufzudecken.

Kirsten Boie-Datenbank übergeben und »Sesam2005« freigeschaltet

Glücksburg. Die Literaturwissenschaftlerin Andrea Weinmann (Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main) hat am 19. März, dem 70. Geburtstag der Kinderund Jugendbuchautorin Kirsten Boie, Verwaltung und Copyright der von Professorin Birgit Dankert erstellten Kirsten Boie-Datenbanken mit circa 2000 Datensätzen zum multimedialen Werk und der dazugehörigen Fachliteratur in deutscher Sprache der anerkannten und vielfach ausgezeichneten Autorin übernommen. Die Datenbanken sind abrufbar unter www.zotero.org/groups/2220778 und www.zotero.org/groups/2216512. Bereits im Februar war die offen und gratis zugängliche Datenbank »Sesam2005« auf dem Literaturverwaltungsportal ZOTERO unter https:// www.zotero.org/groups/2397002 freigeschaltet worden. Sie enthält bisher 7000 ausgewählte Datensätze zur Fachliteratur der Kinder- und Jugendliteratur mit deutschsprachigen Metadaten der Erscheinungsjahre ab 2005. Berücksichtigt sind wissenschaftliche Untersuchungen, Hochschulschriften, Monografien, Beiträge in Fachzeitschriften und Sammelbänden, Konferenzschriften, Unterrichtsmodelle, Ratgeber und populäre Einführungen. Jeder Eintrag ist mit Schlagworten, Zusatzinformationen zu Publikationsart, Zielgruppe und – wo vorhanden - mit Verlinkungen zum Volltext versehen. Die Datenbank wird erstellt und gepflegt von Professorin Birgit Dankert, mit Unterstützung durch Kristof Keßler.

Scientific.Net-Lizenz verlängert

Hannover. Die von der TIB - Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften verhandelte Allianz-Lizenz für die ingenieurwissenschaftliche Volltextdatenbank »Scientific.Net: Materials Science and Engineering« des Verlags Trans Tech Publications (TTP) wird für weitere drei Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Für das Jahr 2020 nehmen 17 akademische Einrichtungen - zehn Hochschulen und sieben Forschungseinrichtungen - aus Deutschland an dem Konsortium teil; fünf Einrichtungen mehr als zum Start 2018. Die ingenieurwissenschaftliche Volltextdatenbank enthält Publikationen der Werkstoffwissenschaften, Materialforschung und Festkörperphysik. Dazu zählen aktuelle Gebiete der Nanowissenschaften und Biomedizintechnik. Zusätzlich wird nun die E-Book-Reihe

»Foundations of Materials Science and Engineering« mit jährlich zwei bis drei Neuerscheinungen angeboten.

Neue Pressereferentin an der Internationalen Jugendbibliothek

München. Nach über 20 Jahren als Pressereferentin und Programmkoordinatorin für die Internationale Jugendbibliothek hat Carola Gäde zum 1. April die weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Einrichtung verlassen, um beruflich neue Wege einzuschlagen. Ihre Nachfolgerin ist Julia Jerosch, die ihre Arbeit am 15. April aufgenommen hat. Die studierte Kommunikationswissenschaftlerin war nach Stationen in mehreren Verlagen seit 2004 als Senior Pressereferentin in der Verlagsgruppe Random House.

Infoseite zum Corona-Virus

Reutlingen. Der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) hat auf seiner neuen Verbandswebsite eine Seite zum Corona-Virus angelegt: www.bib-info. de/berufspraxis/fundgrube-internet/linkliste-coronavirus. Dort gibt es neben allgemeinen Informationen zu der Krankheit vor allem spezielle Tipps und Hinweise zum Umgang von Bibliotheken mit dem Virus. Die Liste wird fortwährend aktualisiert, nicht zuletzt auch mit Einträgen aus den bibliothekarischen Mailinglisten.

dbv-Landesverband erhält finanzielle Förderung

Stuttgart. Die Geschäftsstelle des Landesverbands Baden-Württemberg des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) erhält erstmalig vom Land Baden-Württemberg eine Finanzierung für zwei Jahre, verbunden mit der Aufgabe, einen Bibliotheksentwicklungsplan für Baden-Württemberg zu erstellen. Dies ist ein wichtiger Schritt in Bezug auf die strategische Einbindung der Bibliotheken in die Maßnahmen der Bildungsund Kulturpolitik auf Landes- und kommunaler Ebene.

Barbara Schleihagen

Kreativ und immer online

Europas Öffentliche Bibliotheken während der Corona-Pandemie

Das Corona-Virus hat sich in allen europäischen Ländern rasant ausgebreitet. Öffentliche Bibliotheken sind daher überall von den Maßnahmen ihrer Regierungen betroffen, die dazu dienen, die Ausbreitung des Corona-Virus so weit wie möglich einzudämmen. Ein europäischer Austausch über die jeweilige Situation, über kreative Ideen, zumindest einige der Dienstleistungen aufrecht zu erhalten und über notwendige Schutzmaßnahmen von Bibliothekskunden und Bibliothekspersonal lag da sehr nahe. Er erfolgt seit Mitte März im Rahmen des NAPLE-Forums.¹

Der Blick in die anderen Länder Europas bietet einige Anregungen. Nun werden in Deutschland die Maßnahmen vorsichtig gelockert und auch Öffentliche Bibliotheken schrittweise wieder geöffnet werden. Die eine oder andere Idee aus diesen Ländern mag zu Überlegungen inspirieren, was in der Übergangszeit noch verstärkter angeboten werden könnte, um für die Leser/-innen da zu sein.

Auffällig ist, dass in den Ländern, in denen die Nationalbibliothek eine koordinierende und unterstützende Funktion für Öffentliche Bibliotheken innehat, wie zum Beispiel in den Niederlanden, in Norwegen, in Tschechien, in Litauen oder in Polen, in den letzten Wochen mehr als anderswo zentral organisierte Angebote der Bibliotheken für die allgemeine Öffentlichkeit ins Leben gerufen wurden.

Sind alle Öffentlichen Bibliotheken in Europa geschlossen?

Zwischen Ende Februar – als zuerst in Italien alle nicht systemrelevanten Einrichtungen und damit auch die Bibliotheken nicht mehr öffnen durften – und Mitte März wurden in fast allen europäischen Ländern die Öffentlichen Bibliotheken geschlossen. Es gibt jedoch Ausnahmen: erwartungsgemäß in Schweden, aber auch in Flandern, der flämischen Region Belgiens, sowie in Estland.

In Schweden, das einen europäischen Sonderweg beim Kampf gegen das Corona-Virus geht, und wo Restaurants und Geschäfte zwar geöffnet sind, aber viele im Homeoffice arbeiten, sind fast 85 Prozent aller Öffentlichen Bibliotheken mit einem mehr oder weniger regulären Angebot geöffnet. Die Entscheidung darüber liegt bei den einzelnen Kommunen. Einige haben ihre Bibliothek zu einer für die Gesellschaft relevanten Einrichtung erklärt und damit die Schließung verhindert. Von den 244 Öffentlichen Bibliotheken sind weniger als zehn komplett geschlossen. Einige nahmen Einschränkungen vor, wie

zum Beispiel die Streichung aller Veranstaltungen oder die Schließung von Zweigstellen. In fast 60 Kommunen wird ein Lieferdienst für die Leser/-innen angeboten, die der Risikogruppe angehören.

Aus Flandern wird berichtet, dass Öffentliche Bibliotheken in einer nationalen Richtlinie als systemrelevante Einrichtungen eingestuft wurden und daher geöffnet bleiben mussten. Allerdings hatten die Kommunen die Möglichkeit, mit einem Dekret eine andere Entscheidung zu treffen, was in den meisten Kommunen zur Schließung der Bibliotheken geführt hat. Mehr und mehr Bibliotheken bieten nun allerdings einen Take-Away-Service an.

Auch Estland hält seine Bibliotheken zu einem gewissen Grad geöffnet. Einige bedienen die Nutzer/-innen in einem extra dafür vorgesehenen Bereich, in dem ausgeliehene Medien auf speziellen Regalen zurückgegeben werden können. Alle Veranstaltungen wurden jedoch abgesagt.

In Zagreb, Kroatien, konnten Bibliotheken zunächst öffnen, allerdings mit eingeschränktem Service: Nur die Ausleihe und die Rückgabe von Büchern war gestattet. Es durfte jeweils nur ein/e Leser/-in zur gleichen Zeit die Bibliothek betreten, um den notwendigen Abstand zu gewährleisten. Alle Oberflächen wurden regelmäßig desinfiziert. Doch dann mussten plötzlich alle Bibliotheken geschlossen werden: Am 22. März haben mehrere Erdbeben Zagreb und seine Umgebung heimgesucht und vor allem die Altstadt schwer zerstört. Auch Bibliotheken wurden zum Teil beschädigt, die Bestände nahmen Schaden oder gingen verloren. All dies mitten in einer Pandemie, was die Rettungsaktionen erheblich erschwerte.

Flexibles Bibliothekspersonal

Viele Bibliotheksmitarbeiter/-innen arbeiten im Homeoffice, wo immer dies möglich und gestattet ist. Dort, wo vor Ort in der Bibliothek gearbeitet wird, kommt die Belegschaft in Schichten, um den notwendigen Abstand halten zu können, manchmal mit reduzierten Stunden (Portugal). Vor Ort werden interne Arbeiten erledigt, zum Beispiel katalogisiert, eine Bestandsrevision durchgeführt oder Maßnahmen zur Bestandserhaltung vorgenommen.

Aus Finnland wird berichtet, dass zwar Homeoffice empfohlen und organisiert wurde, aber die Mitarbeiter/-innen einiger Kommunen ungefragt in unbezahlten Urlaub von unbestimmter Länge geschickt wurden. In Griechenland entscheiden die Kommunen darüber, ob die Mitarbeiter/-innen im Homeoffice

arbeiten oder ob alle Dienstleistungen vollständig eingestellt werden. In den Niederlanden arbeiten alle Mitarbeitende im Homeoffice, häufig an zentral bereitgestellten Online-Dienstleistungen, die auf nationaler Ebene koordiniert werden. In Schweden sind fast alle Mitarbeiter/-innen in der Bibliothek, bis auf diejenigen, die ortsunabhängig zum Beispiel IT-Aufgaben nachgehen können.

Bibliothekspersonal arbeitet jedoch auch in anderen Bereichen. In einigen Ländern, wie zum Beispiel Irland, wo das Bibliothekspersonal weiterhin in den Bibliotheksgebäuden tätig ist (bis auf Dublin, um dort den Nahverkehr zu entlasten), werden mehr und mehr Mitarbeiter/-innen in andere Abteilungen des öffentlichen Dienstes versetzt, in denen es derzeit wegen der Pandemie ein sehr hohes Arbeitsaufkommen gibt, zum Beispiel in die Gesundheitsbehörde.

In einigen Kommunen Frankreichs hilft das Bibliothekspersonal bei der Reinigung von Gesundheitszentren, in Beerdigungsinstituten oder in Pflegeheimen. In Kroatien unterstützt das Bibliothekspersonal auch beim Nähen von Mundschutzmasken, da diese verpflichtend in der Öffentlichkeit getragen werden müssen.

Ausbau der digitalen Bibliotheksangebote

Dort, wo es elektronische Angebote gibt (Flandern arbeitet derzeit noch an seiner E-Book- Plattform und Portugal verleiht ebenfalls noch keine E-Books), wurden sie häufig ausgeweitet. So gibt es in einigen Ländern (wie zum Beispiel Frankreich oder Irland) die Möglichkeit, kostenfrei online Bibliotheksmitglied für die Nutzung der Online-Angebote zu werden, es wurde die Mitgliedschaft automatisch verlängert und die Anzahl der erlaubten Ausleihen erhöht (zum Beispiel in Dänemark von 5 auf 20 Medien). Viele Bibliotheken haben aufgrund der sehr hohen Nachfrage ihre E-Lizenzen aufgestockt.

Große Unterstützung erfahren die Öffentlichen Bibliotheken in Norwegen: Das Kulturministerium und die Nationalbibliothek haben gemeinsam eine Reihe von Maßnahmen ins Leben gerufen, um den Bibliotheksservice so weit wie möglich aufrecht zu erhalten. Es gibt mehr Gelder für den Erwerb von E-Book-Lizenzen, einen besseren Zugang zu den nationalen Online-Ressourcen im Bildungsbereich, einen öffentlichen digitalen Zugang zu den Pflichtexemplaren, mehr Mittel für die Öffentlichen Bibliotheken, um digitale Veranstaltungen zu organisieren und eine verstärkte Bewerbung von digitalen Inhalten.

In Litauen wird nicht nur die nationale Plattform für E-Books verstärkt beworben, sondern auch auf Open-Access-Textsammlungen hingewiesen. Einige Bibliotheken bieten ihre geplanten Veranstaltungen jetzt als Live-Streaming an, zum Beispiel die »All Digital Week«, die vom 23. bis 29. März stattfand. Zweimal wöchentlich finden über YouTube Schulungen statt, organisiert von den Koordinatoren der Nationalbibliothek, die den Makerspace betreiben.

Die landesweite dänische Website der Öffentlichen Bibliotheken zu Literatur wird laufend aktualisiert und das Online-Forum für die Diskussion über Literatur wurde ausgebaut.

In Tschechien können Studierende und Lehrer der öffentlichen und privaten Universitäten durch eine Vereinbarung auf alle digitalen Bestände der Nationalbibliothek zugreifen. Auch in Polen vermittelt die Nationalbibliothek über ihre digitale Bibliothek Zugang zu mehr als drei Millionen Bestandseinheiten.

Rege Aktivitäten in den sozialen Medien

In fast allen Ländern setzen Bibliotheken verstärkt auf soziale Medien, um den Kontakt mit ihren Leserinnen und Lesern zu halten und ihnen kreative Angebote zur Verfügung zu stellen. In Irland, Spanien und Polen bieten Bibliotheken storytimes über Facebook an. In Frankreich weisen die Bibliotheken in den sozialen Medien auf kostenfreie Online-Informationen hin, geben Hinweise gegen Fake News, bieten gemeinsame Spiele- und Leseempfehlungen an. In Slowenien werden ebenfalls Leselisten, Quizze und virtuelle Wettbewerbe über Facebook und Twitter verbreitet, so auch in einer griechischen Bibliothek, die über Facebook Geschichten von Kindern weitererzählen lässt.

Portugals Öffentliche Bibliotheken bieten noch nicht viele digitale Services. Vor Kurzem wurde daher vom Öffentlichen Bibliotheksnetzwerk eine Plattform auf Flipboard eingerichtet², auf der zur weiteren Nutzung durch alle Öffentlichen Bibliotheken sowohl auf virtuelle Ausstellungen, Filme, Musik, Spiele und Lernangebote hingewiesen wird als auch Links zu den Aktivitäten auf den Bibliothekswebsites an einer zentraler Stelle zusammengeführt werden.

Einen gemeinsam genutzten Hashtag speziell für Bibliotheken in der Corona-Krise wie in Deutschland (#bibathome) gibt es in vielen Ländern nicht. Aber in den Niederlanden weckt und stärkt die Nationalbibliothek zusammen mit den Bibliotheken die Freude am Lesen durch neue Online-Initiativen. Sie setzt dazu in den sozialen Medien auf den Hashtag #ikleesthuis (ich lese zuhause). Mit der neuen ThuisBieb-App (Heimbibliothek-App), die am 6. April gelauncht wurde, werden für IOS Nutzer/-innen 100 kostenfreie E-Books angeboten. Die App war sofort nach Erscheinen der Renner unter den freien Apps. Die Anwendung für Android wird bald folgen. Sogar im Fernsehen wurde über dieses Angebot berichtet.

Dänemarks Bibliotheken verbreiten über ihre Websites und die sozialen Medien regelmäßig relevante Informationen zum Corona-Virus, aber auch Informationen zu ihren digitalen Angeboten wie die E-Book-Ausleihe oder den Zugang zu Online-Datenbanken sowie zu Empfehlungen für kindgerechte E-Books während der Schulschließung.

Call a Book: Kreativer Lieferservice für Bücher

Überall in Europa wurden in den Bibliotheken Mahngebühren ausgesetzt und die Ausleihe automatisch während der Schließzeit verlängert.

Wie auch in Deutschland können in Ländern wie Estland, Norwegen, Flandern, Portugal, Slowenien oder in der Schweiz Leser/-innen in einigen Bibliotheken online oder telefonisch Bücher bestellen und entweder zu bestimmten Zeiten kontaktlos in oder vor der Bibliothek abholen oder sich nach Hause liefern lassen, in Basel mit dem Velo-Kurier, in Norwegen mit dem örtlichen Bücherwagen. Die estnische Nationalbibliothek kooperiert mit einem Essen-Lieferservice und lässt die Bücher so ebenfalls per Fahrrad-Kurier ausliefern. Eine Bibliothek in Estland bietet sogar die Lieferung an Paketstationen an, in Slowenien werden die Bücher per Post nach Hause versendet. In den Niederlanden werden Büchertaschen zu bestimmten Themen gepackt und dann entweder zu den Menschen nach Hause gebracht oder vor die Bibliothekstür zur Abholung bereitgestellt.

In Irland wird überlegt, einen Drive-thru-Service anzubieten, sobald eine autorisierte Empfehlung zur richtigen Desinfektion von Medien vorliegt. In Irland teilen Bibliotheken untereinander Ausmalbilder für Kinder oder drucken für ihre Nutzer/-innen offizielle Formulare der Regierung aus, damit sie finanzielle Hilfen beantragen können.

In anderen Ländern wird den Bibliotheken jedoch empfohlen, auf die physische Ausleihe von Medien ganz zu verzichten, so zum Beispiel in Finnland mit einer offiziellen Anweisung der Regierung oder auch in Tschechien, wo es jedoch Handreichungen der Nationalbibliothek dazu gibt, wie zurückgegebene Medien zu behandeln sind, sollten sie dann doch ausgeliehen werden.

Viele Bibliotheken bieten weiterhin Auskunft und Beratung per Telefon, E-Mail, als Call-Center oder mit Chatfunktionen an. In einigen Bibliotheken in Slowenien wird ein Auskunftsdienst über Videochat angeboten.

- 1 Besonderer Dank gebührt Stuart Hamilton, Leiter der Bibliothekentwicklung bei der »Local Government Strategy, Research & Communications, Local Government Management Agency« in Dublin für seine Initiative, eine Umfrage unter den Mitgliedern des NAPLE-Forums durchzuführen und die Mitglieder zu bitten, laufend Informationen in einem gemeinsamen unveröffentlichten Dokument zu ergänzen. Dieser Artikel beruht auf den Berichten der Mitglieder des NAPLE-Forums. Das NAPLE-Forum wurde 2002 als europäischer Zusammenschluss gegründet, der die Interessen der nationalen Bibliotheksbehörden in Europa zusammenführt und gemeinsam verfolgt. Sein Hauptziel ist die Förderung der Entwicklung von Strategien für die öffentliche Bibliothekspolitik. Da es in Deutschland keine nationale Bibliotheksbehörde für Öffentliche Bibliotheken gibt, vertritt der Deutsche Bibliotheksverband seit vielen Jahren im NAPLE-Forum die Öffentlichen Bibliotheken.
- 2 www.flipboard.com/@RNBP_DGLAB (alle Internetquellen zuletzt geprüft am 24.4.2020)
- 3 www.lrt.lt/en/news-in-english/19/1156410/lithuanian-librariessrat-3d-printing-face-shields-for-medics
- 4 www.cilip.org.uk/news/493378/CILIP-Coronavirus-Information-Service.htm
- 5 www.bib-info.de/berufspraxis/fundgrube-internet/linklistecoronavirus
- 6 www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/coronavirus/allgemeine-informationen.html

In Frankreich bleiben einige Bibliotheken mit ihren Leser/-innen, die keinen Internetzugang haben, telefonisch in Kontakt, manche arbeiten dort mit Sozialverbänden zusammen. Auch in Litauen haben Bibliotheken damit begonnen, vor allem älteren Menschen per Telefon vorzulesen.

Eine ganz besondere Dienstleistung wird in Litauen, Frankreich und Kroatien angeboten: Die Nationalbibliothek Litauen hat fast 60 Öffentliche Bibliotheken mit 3D-Druckern ausgestattet, damit sie eine landesweite Initiative unterstützen können, die Schutzschilde aus Plastik für Gesundheitspersonal druckt.³ Französische Bibliotheken sind bereits sehr häufig mit 3D-Druckern ausgestattet, auch dort gibt es eine aktive Gruppe von Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, die damit Plastikschilde für das Personal im Gesundheits- und Lebensmittelbereich druckt. Auch in Kroatien helfen diejenigen Bibliotheken, die einen 3D-Drucker besitzen, bei der Produktion dieser Schutzschilder.

Quarantäne für Bücher?

Die Frage, ob zurückgegebene Medien nur desinfiziert und/ oder für eine gewisse Zeit in Quarantäne gestellt werden sollen, beschäftigt alle Bibliotheken. Überall haben Verbände oder nationale Bibliotheksbehörden ihre dafür zuständigen Behörden um offizielle Informationen gebeten, aber noch nicht erhalten. Auch der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) wartet weiter auf eine entsprechende Antwort des zuständigen Bundesinstituts für Risikobewertung. Allgemeine Informationen zur nicht sehr hohen Wahrscheinlichkeit der Übertragung über bestimmte Oberflächen sind bereits auf deren Website veröffentlicht. Vor der Wiedereröffnung von Öffentlichen Bibliotheken ist es jedoch unbedingt notwendig, hier autorisierte Informationen zu erhalten.

Bis dahin haben viele Bibliotheken entschieden, vorsichtshalber während der Schließung keine Möglichkeit für die Medienrückgabe anzubieten. In Finnland wurden Bibliotheken Anfang April sogar von offizieller Stelle angewiesen, keine Bücher mehr zurückzunehmen. In den Niederlanden wurde auch die Fernleihe ausgesetzt. In manchen Bibliotheken wird die derzeitige Schließung für eine sehr gründliche Reinigung der Bestände und der Räumlichkeiten genutzt.

Andere Bibliotheken nehmen Medien zurück, reinigen sie gründlich und desinfizieren sie, wobei die Mitarbeiter/-innen Handschuhe tragen, andere lagern sie zunächst separat für entweder 24 oder 72 Stunden.

Die tschechische Nationalbibliothek hat eine entsprechende Handreichung auch in englischer Sprache als Poster veröffentlicht. Darin wird empfohlen, Medien nur in eine separate Box zurückzugeben, die dann vom Bibliothekspersonal mit Handschuhen und Mundschutz dort entnommen werden sollen. Anschließend sollen die Medien für vier bis fünf Tage in einem separaten Raum gelagert, gegebenenfalls mit Äthylalkohol besprüht und erst dann zurück ins Regal gestellt werden. Auch die polnische Nationalbibliothek hat eine entsprechende Empfehlung ausgesprochen, hier soll die Quarantänezeit sogar mindestens zehn Tage betragen.

Nur aus England liegt bisher eine offizielle Antwort des »National Infection Service of Public Health England« vor, die dem Ministerium für Digitales, Kultur, Medien und Sport am 27. März 2020 übermittelt wurde. Darin heißt es, dass das Risiko von Büchern, die mit einer Plastikhülle versehen sind, die von einer Person berührt wird, die ein möglicher Covid-19-Fall ist, nach 72 Stunden vernachlässigbar sei. Das Risiko bei Büchern mit Papp-/Papierumschlag sei bereits nach 24 Stunden vernachlässigbar.⁴ Da dies die bisher einzige Information einer offiziellen Stelle ist, arbeitet damit derzeit auch der Internationale Bibliotheksverband IFLA.

Bibliotheken können mehr: der Kampf gegen Fake News

Durch die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz ermöglichen Bibliotheken den Bürgerinnen und Bürgern die bessere Einordnung von Nachrichten, Ereignissen und aktuellen gesellschaftlichen Debatten, die Beurteilung von Quellen sowie das Erkennen von Falschinformationen. Was tun sie jetzt, um der rasanten Verbreitung von falscher oder gefälschter Information zur Pandemie entgegenzuwirken?

In vielen Ländern warnen offizielle Regierungsstellen in ihren Informationskanälen vor Fake News in Zusammenhang mit der Pandemie. Aber nur wenige Bibliotheken übernehmen eine aktive Rolle, um diese offiziellen Informationen weiter zu verbreiten und ihren Leserinnen und Lesern Hinweise zu geben, woran sie Falschinformationen erkennen können.

Aber es gibt Ausnahmen: In Frankreich verbreiten Bibliotheken die offiziell angebotenen Informationsquellen zur Beurteilung von Fake News gezielt über ihre Websites und in den sozialen Medien. Portugiesische Bibliotheken nutzen ihren zentralen Auftritt auf Flipboard, um über das Erkennen von Fake News zu informieren.

In Deutschland verlinkt der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) auf einige Websites, die Faktenchecks bieten oder über Fake News aufklären⁵, der Deutsche Bibliotheksverband verweist auf die Seite der Bundesregierung www.information schutz.de, die dort Kriterien auflistet, wie verlässliche Informationen erkannt werden können⁶. Diese Hinweise könnten Bibliotheken verstärkt einsetzen, um ihre Leser/-innen zu informieren.

Wachsende Solidarität

Einige französische Bibliotheksmitarbeiter/-innen engagieren sich in der Initiative »Solidarité numérique«, die Menschen hilft, die Unterstützung bei der Nutzung der Angebote der elektronischen Verwaltung benötigen. Die Bibliothekshochschule ENSSIB hat ein Webinar zum Thema »Bibliotheken und Corona Virus« angeboten, zu dem sich mehr als 1000 Bibliotheksmitarbeiter/-innen anmeldeten.

In den Niederlanden hat die Krise zu einem noch engeren Zusammenwirken der verschiedenen Einrichtungen für Öffentliche Bibliotheken geführt, die sich in einem Krisenteam regelmäßig austauschen. Auf der Website www.biebtobieb.nl werden Barbara Schleihagen ist seit 2006 Bundesgeschäftsführerin des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) mit mehr als 2100 Mitgliedern. Nach Studium des Bibliothekswesens und einem Master in »Management of



Library and Information Services« war sie einige Jahre in der auswärtigen Kulturpolitik (British Council, EBLIDA, IFLA) tätig. Neben ihren Aktivitäten für den internationalen Verband IFLA ist sie die deutsche Vertreterin im NAPLE-Forum, dem Zusammenschluss europäischer nationaler Behörden für Öffentliche Bibliotheken, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der »Stiftung Lesen« sowie stellvertretende Beiratsvorsitzende der »Stiftung Digitale Chancen«. Foto: Stiftung Lesen/Sascha Radke

auf der Seite CrisisBieb alle Initiativen und kreativen Ideen untereinander ausgetauscht, die Bibliotheken derzeit entwickeln.

Wie weiter im Alltag mit dem Virus?

In Madrid wird vom städtischen Bibliotheksnetzwerk bereits an einem Plan für die Wiedereröffnung der Bibliotheken gearbeitet. Darin werden die verschiedenen Stufen, in denen das Personal zurückkehren könnte, die Behandlung und Desinfektion von zurückgegebenen Medien und die Öffnung der anderen Dienstleistungen erarbeitet.

Es ist leider absehbar, dass die Corona-Pandemie tiefe Löcher in die Haushalte der Kommunen Europas reißen wird. Sinkende Gewerbe- und Einkommenssteuereinnahmen, steigende Sozialausgaben, fehlende Einnahmen durch abgesagte Veranstaltungen oder durch reduzierte Nutzung des Öffentlichen Nahverkehrs und vieles andere mehr führen europaweit zu erheblichen Finanzlücken bei den Trägern der Öffentlichen Bibliotheken. Es wird überall drastisch gespart und die Ausgaben auf ein Minimum reduziert werden müssen. Die finanzielle Lage der Kommunen, die fast überall in Europa für die Öffentlichen Bibliotheken zuständig sind, wird kritisch.

Es ist jetzt an den Bibliotheksverbänden in ganz Europa, politische Strategien zu entwickeln und sich auszutauschen, wie Bibliotheken vor diesem Hintergrund funktionsfähig gehalten werden können, was zu tun ist, wenn die Etats gekürzt werden sowie zügig das Gespräch mit ihren jeweiligen Regierungsvertretern aufzunehmen, um auszuloten, wie Bibliotheken ihre Dienstleistungen in ausreichender Weise aufrechterhalten können. Gerade in Krisenzeiten, in denen in ganz Europa viele Menschen mit Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit zurechtkommen müssen, bieten Bibliotheken die notwendige Unterstützung für die digitale, soziale und kulturelle Teilhabe aller. Diese Relevanz der Öffentlichen Bibliotheken gilt es weiterhin überzeugend in ganz Europa zu vermitteln.

Susanne Brandt

»Es sind die Menschen, die Geschichte(n) schreiben«

Erfahrungsberichte zur Corona-Krise aus aller Welt

Die Pandemie hat sich ausgebreitet – weltweit. Überall stehen Bibliotheken vor der Herausforderung, mit Schließungen umzugehen. In Interviews¹ haben fünf Bibliothekarinnen aus Afghanistan, Ghana und Nicaragua, aus Serbien und Italien von ihrer aktuellen Situation erzählt.

Eine von ihnen ist Freshta Karim aus Kabul. Die junge Frau ist 2016 nach ihrem Studium an der Universität Oxford nach Afghanistan zurückgekehrt und unterstützt dort nun mit einer mobilen Bibliothek in umgebauten Linienbussen das Bildungswesen in dem von Krieg und Gewalt gezeichneten Land. »Charmaghz«² heißt ihr Projekt, das vor allem Kinder in den Wohnvierteln und an Schulen erreicht.

»Das Lesen kann Kindern in dieser schwierigen Situation das Gefühl geben, etwas erreicht zu haben«", hofft Freshta. Und sie erzählt: »Gestern haben wir über unsere Facebook-Seite ein Online-Buchleseprogramm gestartet. Bisher haben wir dazu gute Reaktionen erhalten. Wir möchten wöchentlich Videos veröffentlichen, in denen Kinder online Geschichten lesen. Wir hoffen, dass wir über unsere Online-Plattformen von den

Sorgen und Fragen erfahren, auf die wir reagieren können. Besonders möchten wir uns auf Homeschooling konzentrieren, um Kindern und Eltern zu helfen, weiter zu lernen. Und wir machen uns auch Gedanken, wie man mit Ängsten und Belastungen umgehen kann.«

Mit Fragen zur psychischen Gesundheit sieht sich auch Pearl Afua Acheampong, die Gründerin der Organisation »Pearple Read«³ in Ghana durch die Corona-Krise konfrontiert. Sie engagiert sich seit 2018 zusammen mit Jugendlichen für das Ziel, die nächste Generation von Lesern und Schriftstellern zu fördern. Das Team kümmert sich um Schulen vor allem in ländlichen Gebieten, die keine Bibliotheken haben. Ihnen stellen sie Bücher zur Verfügung. Darüber hinaus richten sie in den Schulen Leseclubs ein. »Meine lokale Bibliothek«, so berichtet Pearl im Interview, »ist die e-Ananse-Bibliothek in Osu. Neben Büchern verfügt die Bibliothek über kostenloses WLAN und einen Diskussionsraum. Auch Veranstaltungen, wie das Erzählen von Märchen mit dem Titel 'By the Fireside' waren bis zur Schließung eine großartige Möglichkeit, um mit Jung und Alt in der Gemeinde ins Gespräch zu kommen.«



Freshta Karim unterstützt in Kabul mit einer mobilen Bibliothek in umgebauten Linienbussen das Bildungswesen des Landes. Foto: Charmaghz, F. Karim

Internetverbindungen und Datenpreise als größte Herausforderung

Bibliotheken als Orte zur Diskussion und als ruhige Lernumgebung für Recherchen angesichts der exorbitanten Datengebühren sind für viele Menschen in Ghana von unschätzbarem Wert.

»Aufgrund der aktuellen Entwicklungen mussten wir auf Online-Bildung umsteigen, die teuer ist«, bedauert Pearl. Und sie macht sich mit ihrem Team jetzt Gedanken darüber, was trotz der Schließung möglich wäre: »Ich glaube, manche Bibliotheken können die Möglichkeit bieten, Bücher an einem Schalter auszuleihen oder zurückzugeben. Sie können auch mit Telekommunikationsunternehmen zusammenarbeiten, um Remote-Dienste wie beispielsweise E-Learning oder Unterstützung für Remote-Unterricht zu erschwinglichen Preisen anzubieten. Denkbar

wären auch digitale Story-Zeiten auf verschiedenen Social-Media-Kanälen. Wir planen Live-Lesungen und Webinare zu psychischer Gesundheit und zur Lesemotivation. Unsere größten Herausforderungen werden die Internetverbindung und die Datenpreise sein.«

Serbisches Fernsehen berichtet über die »Virtuelle Bibliothekarin«

Auf vielfältige digitale Möglichkeiten kann Daniela Skokovic, Leiterin der Bibliothek in Pozega⁴ in Serbien, zurückgreifen. Neben einem Lieferdienst mit Freiwilligen, die Bücher aus der Bibliothek zu den Leuten bringen, setzt sie auf soziale Netzwerke:

»Gleich nach der Schließung habe ich damit begonnen, verlässlich jeden Tag um 18 Uhr im Facebook-Livestream

Kinderbücher vorzulesen. Ich wähle diese Form, weil mir die direkte Interaktion über Kommentare wichtig ist. Sogar das nationale Fernsehen berichtete in seinem Morgenprogramm darü-

ber und nannte mich die ›Virtuelle Bibliothekarin‹. Jeden Tag bekomme ich eine Menge Dankesbotschaft von Eltern und Kollegen, da sie es für wichtig halten, dass Kinder die Verbindung mit ihrer Bibliothek haben.«

Mundschutz-Produktion mit dem 3D-Drucker der Bibliothek

Daniela beobachtet auch in anderen Bibliotheken des Landes ganz neue Initiativen: »Einige von ihnen nähen Gesichtsmasken, um sie dann in ihrer lokalen Gemeinschaft zu verteilen, so zum Beispiel in der Öffentlichen Bibliothek Sabac. Auch 3D-Drucker der Bibliotheken kommen zum Einsatz für die Produktion von Kunststoff-Mundschutz. Denn es fehlt in den Krankenhäusern an der notwendigen Ausrüstung.«

Etwas andere Akzente wiederum setzt in Italien Anna Malgarise von



Einige Bibliothekarinnen in Serbien nähen Gesichtsmasken, um sie dann in ihrer lokalen Gemeinschaft zu verteilen, so zum Beispiel in der Öffentlichen Bibliothek Sabac. Foto: Bibliothek Sabac

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 02-03/2020

Perspektiven für die Zukunft

Heft 04/2020

Bibliotheken und Journalismus

Heft 05/2020

Bibliotheken in der Corona-Krise

Heft 06/2020

Bibliothekspädagogik

Heft 07/2020

Kundenorientierung

Heft 08-09/2020

Smart City

der Öffentlichen Bibliothek in Verona⁵, wenn sie zum Beispiel historische Bestände oder die Besonderheiten der Architektur von Bibliotheken mit virtuellen Rundgängen neu in den

Blick rückt. Sie berichtet: »Wir besinnen uns auch auf unser Erbe an Manuskripten, alten und seltenen gedruckten Büchern, die nun durch kurze Videos vorgestellt werden. Wir machen unsere schöne Bibliothek durch geführte Videotouren bekannt, die die Räume aus historischer und künstlerischer Sicht präsentieren.«

Verborgene Ressourcen wiederentdecken und bewusst genießen

Daneben werden die bereits gut ausgebauten E-Book-Angebote und Social-Media-Kanäle zur Kommunikation mit den Nutzern jetzt besonders intensiv genutzt und weiter ausgebaut:

»Mit der Schließung haben wir die Anzahl der herunterladbaren E-Books pro Monat erhöht und die Online-Registrierung ermöglicht. Außerdem haben wir die Kommunikation mit den Lesern über soziale Netzwerke

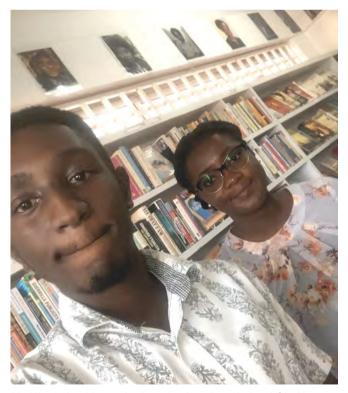
verbessert. Wir sind unter anderem auf Facebook, Instagram und Twitter aktiv. Wir haben einen Redaktionsplan entwickelt, der die unterschiedlichen Altersgruppen und die Interessen unserer Leser berücksichtigt. Für Kinder fördern wir das Hören von Geschichten durch die vielen Ressourcen, die das Netzwerk zur Verfügung stellt, von der Sendung Alo voce bis zur Arbeit des Kommunikations- und Erzähllabors der Universität Trient, das Videos mit Lesungen bereitstellt.«

Aber Anna stellt auch fest: »Jedem fehlt die Geselligkeit, die in der Bibliothek gelebt wird, die tägliche Beziehung zu den Bibliothekaren, der Besuch der schönen Räume. Immerhin haben Menschen durch das, was wir digital präsentieren und kommunizieren jetzt Zeit, verborgene Ressourcen wiederzuentdecken und unser städtisches Erbe langsamer und bewusster zu genießen.«

Und sie wagt auch schon einen Blick nach vorn: »Derzeit denken wir darüber nach, wie die Dienste bei einer Öffnung auf völlig neue Weise mit Sicherheitsregeln organisiert werden können. Die Investitionen in die digitale Kommunikation müssen fortgesetzt werden, ebenso wie die Digitalisierung der Bibliothek und ihres Erbes. Einige Fernarbeitspraktiken werden möglicherweise übernommen. Sie ermöglichen es uns, sicher und effektiv zu arbeiten.«

Als Bibliothek können wir für die Menschen ein Horizont sein

In Nicaragua denkt Margkee García, die seit fast zehn Jahren die **Deutsch-Nicaraguanische Bibliothek in Managua**⁶ leitet,



Die Mitarbeiter/-innen der Organisation »Pearple Read«³ in Ghana sehen sich durch die Corona-Krise zusehends mit Fragen zur psychischen Gesundheit konfrontiert. Foto: Pearple Read

Susanne Brandt, geboren 1964 in Hamburg, studierte Bibliothekswesen und Kulturwissenschaften, nach 25 Jahren Praxis in Öffentlichen Bibliotheken seit 2011 Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein mit Schwerpunkt Leseförderung, Projektkoordination und Bildung für nachhaltige Entwicklung, daneben Referentin und Autorin im



Bereich der kulturellen Bildung und ehrenamtlich vor allem in sozialen und interkulturellen Initiativen engagiert.

über das nach, was die Menschen jetzt vor allem für ihr emotionales Wohl brauchen. Die Bibliothek zählt zu den größten Präsenzbibliotheken des Landes. Mit dem Bücherbus Bertolt Brecht werden zudem viele Kinder und Jugendliche auf dem Land erreicht, denn dort sind Bücher besonders rar. Finanziert wird das Projekt unter anderem mit Spendenmitteln durch Pan y Arte (Infos und Spendenmöglichkeiten: https://panyarte.de/bibliothek-buecherbus-lesefoerderung)

Margkee Garcia erzählt: »Als Bibliothek können wir für die Menschen ein Horizont sein. Bibliotheken können dazu beizutragen, dass wir uns mit unserer Realität auseinandersetzen und sie geben uns Halt vor wichtigen Entscheidungen. Die erste Reaktion unserer Nutzerinnen und Nutzer ist die Frage: Wie bekomme ich Zugang zu Büchern? Eingerichtet haben wir einen Lieferservice, der den Leserinnen und Lesern das gedruckte Buch nach Hause bringt. Wir haben diesen Service »Freiheit als Ehrenwort« (»Libertad bajo palabra«) genannt. Denn wir sind überzeugt: Es geht jetzt nicht nur um körperliche, sondern auch psychische und emotionale Gesundheit.«

Ganz neu ist die Situation in Nicaragua nicht: »In weniger als zwei Jahren sind wir zum zweiten Mal dazu aufgefordert, zuhause zu bleiben, und das macht vielen Angst, trennt viele Familien. Vor diesem Hintergrund versuchen wir den Leserinnen und Lesern zu vermitteln, dass sie es sind, die Geschichte schreiben. Wir sind in ihrer Nähe. Wir möchten, dass sie an ihre eigene Geschichte denken und ihnen dabei eine sichere Säule sein. Bücher helfen!«

- 1 Die Zitate geben die zum Teil gekürzten, zusammengefassten und übersetzten Schilderungen der genannten Kolleginnen wieder, die Anfang April über ihre aktuelle Situation vor Ort berichtet haben.
- 2 https://charmaghz.com/
- 3 https://www.facebook.com/pg/Pearpleread/about/?ref=page_in ternal
- 4 https://www.facebook.com/bibliotekapozega/
- 5 https://www.facebook.com/BibliotecaCivicaVerona/?ref=page_ internal
- 6 https://panyarte.de/bibliothek-buecherbus-lesefoerderung/

Was uns bewegt

Momentaufnahme aus der ZLB-Kommunikation in Zeiten des Corona-Virus

Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) hat seit dem 13. März seine Gebäude für das Publikum geschlossen, so wie alle anderen Öffentlichen Bibliotheken in Berlin. Zu den wichtigsten Aufgaben der Bibliothek zählt es, Treffpunkt zu sein, Ort des Austauschs von Wissen. Wie kann das gelingen, wenn das Gebäude fehlt?

Darüber denken wir seit der Schließung jeden Tag nach. Die Bibliothekskolleginnen und -kollegen arbeiten im Schichtdienst in den Häusern und haben einiges zu tun, ob von zuhause oder auch vor Ort – aber was bieten wir den Nutzenden?

Die Erkenntnis kommt uns relativ schnell: Ersetzen können wir den Ort nicht. Viel von dem, wie wir in den vergangenen Jahren Bibliothek denken und kommunizieren, steht jetzt zusammen mit den Theatern, den Museen, den Kinos still. Aber wir wissen auch, dass wir digitales Können und digitale Möglichkeiten haben. Wir starten sofort, stärken alle digitalen Angebote, erdenken neue und kommunizieren. Die Programmarbeiterinnen und- arbeiter machen sich intensive Gedanken und entwickeln erste Probierformate, diskutieren Chatkanäle und grübeln über digitale Vermittlungsstrategien. Die Kinderbibliothek, wie immer besonders schnell, startet digitales Vorlesen.

Natürlich müssen die digitalen Angebote des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB), zu dem die ZLB gehört, intensiver sichtbar gemacht werden.

Wichtig bleibt für uns, dass die Bibliothek auch jetzt verlässliche Informationsquelle ist, gegen die vielen Fake News im Netz. Daher schalten wir auf unserer Website ein schon lange zusammen mit Wikimedia und eBildungslabor erarbeitetes Tool zum »Fakten checken im Netz«, das nahezu fertig war und jetzt noch schnell den letzten Schliff bekommt. Direkt auf der Startseite www.zlb.de verlinken wir auch solide Informationsquellen zum Corona-Virus.

Natürlich müssen die digitalen Angebote des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB), zu dem die ZLB gehört, intensiver sichtbar gemacht werden. Wir starten umgehend eine Informationskampagne. Hier helfen viel Social-Media-Arbeit und der nun für drei Monate kostenfreie Bibliotheksausweis, der im VÖBB ganz einfach digital gebucht werden kann. Einige prominente Likes und Retweets

von Politikerinnen und Politikern sowie von Journalistinnen und Journalisten unterstützen uns sehr, wir gewinnen immer mehr Follower. Wir sammeln Ideen aus dem gesamten Haus für die Posts unter den Mottos »Wenn Sie nicht in die Bibliothek kommen können – bringen wir die Bibliothek zu Ihnen!« und »Wir vermissen Sie!«. So können wir die digitalen Angebote vorstellen, aber auch Bibliotheksgeschichten erzählen, die Nähe erzeugen.

Die Kolleginnen und Kollegen sind aktiv, voller Ideen und Tatendrang.

Auch intern vernetzt sich die ZLB. Nicht alle Kolleginnen und Kollegen können Mails nach Hause bekommen, wir richten daher eine interne, geschützte Website ein, auf der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre spezifischen Informationen abrufen können.

Die Kolleginnen und Kollegen sind aktiv, voller Ideen und Tatendrang. Wir erleben gerade eine der großen Herausforderungen für uns Öffentliche Bibliotheken, die so stark durch ihre Orte sind, durch den täglichen Kontakt, Lieblingsort für unsere Nutzenden. Jetzt müssen wir es schaffen, trotzdem dicht bei unseren Nutzenden zu bleiben, aus der Ferne mehr digitale Literacy zu vermitteln und aber auch schon in die Zukunft zu planen. Wir wissen, dass eine Wiedereröffnung auf viele digital gestärkte Menschen treffen wird. Aber vielleicht auch auf manche Menschen, die diese Krise noch weiter abgehängt hat und die uns dann sehr brauchen. Auch hierfür benötigen wir Konzepte.

Aber auch wenn wir nicht im ersten Monat für alles Antworten haben – wir sind aktiv und guten Muts.

Anna Jacobi

Anna Jacobi, PR der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, arbeitet seit über 25 Jahren als Presse- und Marketingfrau in der Berliner Kultur. Seit knapp acht Jahren verantwortet sie die Pressearbeit, seit



sechs Jahren auch das Marketing der ZLB (Foto: ZLB).

Kristin Bäßler

Bibliotheken, wichtiger denn je!

Zur rechtlichen Situation von Bibliotheken in Zeiten des Corona-Virus

Selten schaffen es die Angebote von Bibliotheken in die Tagesschau. In Zeiten aber, in denen viele Menschen aufgrund der Corona-Pandemie zu Hause bleiben müssen, Theater, Museen und auch Bibliotheken geschlossen sind, werden digitale Kultur- und Bildungsangebote immer wichtiger. Für Bibliotheken sind sie Alltagsgeschäft, und so haben diese in den vergangenen Wochen zahlreiche neue Online-Formate für ihre Nutzerinnen und Nutzer entwickelt.

Neue digitale Angebote schaffen

Auch wenn die Lesesäle in den Bibliotheken verwaist sind – das Bedürfnis nach Literatur, Informationen und Unterhaltung ist bei den Menschen größer denn je. So haben sich viele Bibliotheken zahlreiche Ideen einfallen lassen, um auch in Zeiten des Zuhausebleibens ihre Kundinnen und Kunden mit Informationen und Lesestoff zu versorgen. Statt nun vor Ort nach Büchern oder Zeitschriften zu fragen, können sich die Nutzerinnen und Nutzer zum Beispiel per E-Mail oder telefonisch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliotheken wenden. Und auch Scan-Dienste, telefonische Bestelldienste, Bücherlieferdienste bis vor die Haustür oder sogenannte Bücherklappen für individuell zusammengestellte Bücherpakete wurden von den Bibliotheken im Rahmen ihrer jeweiligen lokalen Möglichkeiten und unter strikter Beachtung des Kontaktverbotes und der hygienischen Vorgaben erprobt. Völlig ortsunabhängig funktioniert zum Beispiel die Twittothek, eine virtuelle Infotheke, die von der Stadtbibliothek Düsseldorf initiiert wurde. Per Twitter können Nutzerinnen und Nutzer unter dem Hashtag #twittothek Fragen zu Büchern, Artikeln oder anderen Medien an Bibliotheksmitarbeitende in ganz Deutschland richten.

Um den Zugang insbesondere zu den Online-Angeboten zu erleichtern, bieten darüber hinaus viele Bibliotheken während der Schließzeit ihre Onlinedienste kostenlos an, sodass auch die Personen, die bisher keinen Bibliotheksausweis besitzen, Bücher oder andere Medien ausleihen und herunterladen können. Dafür müssen in manchen Bibliotheken nur der gescannte oder fotografierte Personalausweis an die Bibliothek geschickt

werden, um dann einen vorläufigen Bibliotheksausweis für die Onlinenutzung zu erhalten. Und auch die Bibliothek als Dritter Ort oder Maker Space soll – wenn schon nicht analog – dann digital besucht werden können: mit Webinaren, Podcasts, Vorlese- oder Malaktionen auf YouTube, Facebook oder Instagram.

Herausforderungen meistern

So einfach sich diese Maßnahmen anhören, so sehr stellen sie die Bibliotheken auch vor Herausforderungen. In den vergangenen Wochen erreichten den Deutschen Bibliotheksverband (dbv) daher zahlreiche Fragen: Wie beispielsweise geht man mit den zurückgegebenen Büchern um? Müssen diese in Quarantäne und wenn ja, wie lange? Wie kann man die Buchausleihe gestalten, wenn kein Kundenkontakt mehr möglich ist? Welche Liefermöglichkeiten haben Wissenschaftliche Bibliotheken für Studierende und Lehrende? Und was muss rechtlich beachtet werden, wenn eine Öffentliche Bibliothek ein Bilderbuchkino oder das Vorlesen aus aktuellen Büchern über die Website ihrer Bibliothek oder YouTube anbieten möchte?

Zu diesen und weiteren Fragen hat der dbv Informationen und Beispiele auf seiner Webseite zusammengestellt (https://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/coronavirus.html). In Bezug auf Online-Lesungen beispielsweise sollten Bibliotheken im Vorfeld ihrer Online-Veranstaltungen den Rechteinhaber um Genehmigung bitten. Rechteinhaber ist oft der Autor beziehungsweise die Autorin, kann aber zudem auch der Verlag sein. Sind die Rechteinhaber mit dem Vorlesen eines ihrer Bücher einverstanden, dann müssen der Bibliothek vom Rechteinhaber folgende Rechte eingeräumt werden: Das Recht der Öffentlichen Zugänglichmachung (§ 19a UrhG) gilt für Lesungen, die ins Netz gestellt werden. Das Senderecht (§20 UrhG) gilt für Lesungen, die live übertragen werden.

Darüber hinaus ist beim Einblenden einzelner Bilder in einem Buch zu beachten, dass möglicherweise nicht der Verlag Rechteinhaber ist, sondern ein Künstler oder eine Künstlerin. In diesem Falle muss zusätzlich bei der VG Bild Kunst oder bei dem Künstler beziehungsweise der Künstlerin angefragt werden, ob die Bibliothek die Bilder online zeigen

darf. Sollten Bibliotheken darüber hinaus ihre Online-Aktivitäten auf eine Plattform wie YouTube hochladen wollen, dann muss dies bei der Einräumung des Rechts zur Unterlizenzierung mit Nennung der jeweiligen Plattform (zum Beispiel YouTube) und des Links zu deren Lizenzbestimmungen angegeben werden.

Gesetzliche Grundlage schaffen

Ein weiteres Thema, das Öffentliche Bibliotheken sowohl vor als auch während der Corona-Krise umtreibt, ist der Umgang mit der Ausleihe von E-Books. In Zeiten, wo das Herzstück einer Bibliothek, nämlich die Schaffung eines analogen Raums zum Ausleihen und Lesen von Büchern, ins Netz verschoben wird, zeigt sich noch deutlicher, dass den Öffentlichen Bibliotheken beim Thema E-Books Grenzen gesetzt sind, nicht nur finanzielle, sondern auch rechtliche. Denn nicht alle Titel können von den Öffentlichen Bibliotheken als E-Book erworben werden, zudem ist die Anzahl der Lizenzen in den Bibliotheken aus finanziellen Gründen begrenzt. Öffentliche Bibliotheken können nur die E-Books zur Ausleihe anbieten, bei denen der Verlag sein Einverständnis gegeben, also eine Lizenz abgeschlossen hat. Zudem sind Neuerscheinungen oft mit dem sogenannten »Windowing« versehen, was bedeutet, dass Bibliotheken neuere Bücher erst nach einer gewissen Zeit als E-Books anbieten können.

Der dbv hält daher weiterhin an seiner Forderung fest, dass E-Books und gedruckte Bücher im Rahmen der Angebote Öffentlicher Bibliotheken gleich zu behandeln sind. So heißt es in seiner Erklärung: »Bibliotheken müssen auf Grundlage einer gesetzlichen Regelung aus allen am Markt verfügbaren elektronischen Medien auswählen können und diese beschaffen und ausleihen dürfen. Nur so können Bibliotheken ihrer sozialen, bildungsbezogenen und kulturellen Aufgabe nachkommen, Menschen Zugang zu Wissen, Bildung und Lektüre zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die sich nicht problemlos Zugang zur sozialen Teilhabe kaufen können.« Wie wichtig es ist, diese gesetzliche Regelung auch für den Verleih von E-Books zu schaffen, zeigt sich mehr denn je in Zeiten, in

Kristin Bäßler studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften in Berlin und Cardiff. Von 2006 bis 2011 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Kulturrat. Im Anschluss war sie bis 2019 verantwortlich für die Kommunikation der Programme »Kulturagenten für kreative Schulen« sowie »TRAFO – Modelle für



Kultur im Wandel« der Kulturstiftung des Bundes. Seit 2019 ist sie Leiterin der Kommunikation und Pressesprecherin des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv). Foto: Amelie Befeldt

denen die Menschen auf den Zugang von digitalen Medien angewiesen sind.

Vor rechtliche Fragen werden auch die Wissenschaftlichen Bibliotheken gestellt. Sie versuchen, die Versorgung von Forschenden, Lehrenden und Studierenden mit Information und Literatur auch in Zeiten geschlossener Lesesäle zu gewährleisten, beispielsweise durch den innerbibliothekarischen Leihverkehr. Diese Dokumente dürfen aber bislang nicht elektronisch an die Nutzerinnen und Nutzer verschickt werden, was zur Folge hat, dass Studierenden wichtige Informationen beispielsweise für ihre Seminararbeiten nicht zur Verfügung gestellt werden können. Am 9. April 2020 informierte die Kultusministerkonferenz nun über die Zustimmung der VG Wort zu einer Sondervereinbarung, die es bis Ende Mai 2020 erlaubt, Dokumente im Rahmen der Fernleihe und des SUBITO library-services auch in elektronischer Form an die Endnutzerinnen und -nutzer zu übermitteln.

Die Corona-Krise stellt viele Bibliotheken vor große Herausforderungen und macht rechtliche Lücken sichtbar, die dringend geschlossen werden müssen. Sie zeigt aber auch, was Bibliotheken tagtäglich leisten und mit wie viel Engagement sie versuchen, ihre Kundinnen und Kunden trotz erschwerter Bedingungen mit Informationen und Literatur zu versorgen.

ANZEIGE



Einfach ganz einfach!

DIE BESTEN SPIELE FIX UND FERTIG FÜR DIE AUSLEIHE info@die-spieltruhe.de Fon: 08822/948730 Fax: 08822/9487329

die-spieltruhe.de

Bibliotheken sind da – was Bibliotheken in der Corona-Krise leisten (können)

Der Blick über den Teller-

rand gestaltete sich dabei

nicht so einfach, denn die

Datenlage zu den Antwor-

ten der Bibliotheken auf

Corona ist noch dünn

Eine Ad-hoc-Studie zu den Angeboten von Bibliotheken in Baden-Württemberg

Die durch die Corona-Krise ausgelösten Einschränkungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Alltag machen auch vor den Bibliotheken nicht halt. Für Einrichtungen und Mitarbeitende stellt sich die Frage, wie eine Bibliothek auf die aktuellen Herausforderungen reagieren kann. Bei der Entwicklung von Antworten lohnt sich nicht nur der Blick auf die eigene Einrichtung, sondern auch über den Tellerrand hinaus: Was tun Bibliotheken in Zeiten von Corona? Welche Arten von Dienstleistungen werden weiterhin angeboten oder neu entwickelt? Welche neuen Wege werden dabei gegebenenfalls beschritten?

Der Blick über den Tellerrand gestaltete sich nicht so einfach, denn die Datenlage zu den Antworten der Bibliotheken auf Corona ist noch dünn: Anekdotisch hört man das eine oder andere über das persönliche Netzwerk, Bibliotheken berichten über ihre Angebote in den Mailinglisten, auf Twitter und Facebook. Zudem hat der Berufsverband Bibliothek Information (BIB) ein gemein-

sames Internetdokument (Etherpad) aufgesetzt, in dem durch Einträge aus der Community kollaborativ eine Zusammenstellung von Angeboten¹ entstanden ist. Dabei werden Informationen zu deutschen und europäischen Bibliotheken, zu Angeboten in einzelnen Bundesländern sowie zu Initiativen von Verbünden und Verlagen gesammelt.

Die Liste, die hier entstanden ist, zeigt, dass sich Bibliotheken ihrer Verantwortung als Ort

der Information, der Bildung und der Lebensgestaltung gerade jetzt bewusst sind. Jedoch stellt die Sammlung nur einen selektiven, nicht repräsentativen Ausschnitt dar. Interessant wäre zu wissen, wie sich die Lage für eine größere Untersuchungsgruppe darstellt. Die oben aufgeworfenen Fragen haben nicht nur die Autoren dieses Beitrags, Professor Tobias Seidl und Professorin Cornelia Vonhof, sondern auch ihre Studierenden im Studiengang Informationswissenschaften an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart interessiert. Aus diesem Interesse heraus entstand ein kollaboratives Ad-hoc-Forschungsprojekt, in dem innerhalb einer Woche Daten zu 245 Bibliotheken erhoben wurden. Für die Studierenden, die sich in der vorlesungsfreien Zeit freiwillig im Projekt engagierten, war das Projekt ein intensives Eintauchen in praxisorientierte Forschung und ihr angestrebtes Berufsfeld.

Wie sind wir vorgegangen

Aufgrund der Verbundenheit der Hochschule und der Studierenden mit dem regionalen Umfeld wurden die baden-

württembergischen Bibliotheken als Stichprobe ausgewählt. Als verlässliche, gleichwohl nicht ganz vollständige Datenbasis für die Bildung der Stichprobe wurde die öffentliche Mitgliederliste des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) gewählt. Diese bietet die nötigen Kontaktdaten und zugleich eine Segmentierung der Bibliotheken nach dbv-Sektionen. Als Untersuchungszeitraum wurde der 3. bis 9. April 2020 gewählt. Im Fokus des Interesses der Studierenden und ihrer Professoren standen zwei Fragen: Welche Angebote werden von den Bibliotheken für ihre jeweiligen Communities gemacht und welche Vielfalt kann hier beobachtet werden? Wie verteilen sich diese Angebote quantitativ auf die einzelnen Bibliothekstypen beziehungsweise dbv-Sektionen? Da die Information der Bibliothekskunden aufgrund der momentanen Einschränkungen vor allem online erfolgen muss, war es naheliegend, die digitalen Kanäle auszuwerten, die die größte Verbreitung aufweisen: nämlich die Websites der Bibliotheken und ihre

Facebook-Auftritte.

Datenerhebung ist ein aufwendiges Geschäft (in diesem Fall 245 Webseiten und 91 Facebook-Auftritte). In der aktuellen Situation, in der sich die Hochschulen und auch die HdM mit Hochdruck auf ein Online-Semester vorbereiten, ist zusätzlich Forschungsarbeit nicht leicht zu realisieren. Außer, es gelingt, engagierte Studierende aktiv mit einzubezie-

hen. Ein kurzer Aufruf über die Online-Ka-

näle des Studiengangs genügte und es hatten sich 20 Studierende, vom neu startenden Erstsemester bis zur Examenskandidatin, gefunden, die die Datenerhebung aktiv unterstützten.

Der Forschungsprozess verlief beziehungsweise verläuft in mehreren Schritten: Zunächst wurden die aktuellen Internetauftritte und Facebook-Seiten der Bibliotheken ermittelt. Im zweiten Schritt wurden die Angebote in einem gemeinsamen Online-Dokument gesammelt. Aus den vorliegenden qualitativen Daten werden nun induktiv Kategorien entwickelt, die genutzt werden, um das bestehende Datenmaterial zu codieren. So können zum Abschluss des Projektes Aussagen über die Verteilung von Angeboten in der Stichprobe getroffen werden.

Die (noch weitestgehend nicht aufbereiteten) Daten liegen nun nach Ende des Erhebungszeitraums vor und bilden eine gute Datenbasis, um das Serviceportfolio der Bibliotheken in Baden-Württemberg unter Corona-Bedingungen zu beschreiben. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir nur einen ersten Einblick in die Datenlage geben. Die vollständige Analyse wird in den kommenden Wochen erfolgen und erst dann werden quantitative Aussagen getroffen werden können.

Erste (qualitative) Einblicke in die Ergebnisse

Die gefundenen Angebote und Aktivitäten der Bibliotheken lassen sich grob in fünf Kategorien systematisieren. Diese Kategorien geben einen guten Überblick über die beeindruckende Breite der Ideen, die die Bibliotheken als Reaktion auf die momentane Situation zeigen:

Zugänglichkeit und Benutzungsservices

- Beantragung und Ausstellung von Bibliotheksausweisen online oder postalisch sowie die Möglichkeit, den Ausweis online oder telefonisch zu verlängern
- Einführung eines »Schnupperausweises«, der für begrenzte Zeit den Zugriff auf die Onlineangebote erlaubt oder kostenfreie Verlängerung von Ausweisen
- Kostenfreier Zugriff auf digitale Dienste (wie z. B. die Onleihe) für einen begrenzten Zeitraum oder Stundung von Jahresgebühr, damit Zugriff auf digitale Angebote noch möglich ist
- Automatische Verlängerung von Medien und Vormerkungen oder Erhöhung der möglichen Verlängerungen
- Aussetzung oder Stundung von Mahnverfahren

Ausleihe und Rückgabe

- Abholung von Büchern in der Bibliothek (zum Teil nach Vorbestellung)
- Öffnung des Präsenzbestandes für ausgewählte Personengruppen (zum Beispiel Hochschulmitarbeitende)
- Scan- oder Kopierservices für Fachaufsätze oder Buchteile

Bestandsausbau

- Systematische Aufnahme von Bestellwünschen für E-Books
- Erweiterung des Angebots oder Zugangs an E-Ressourcen (zum Beispiel Zeitschriften, Datenbanken, Investition in mehr E-Books – oft auch in Kooperation mit Verlagen)
- Erweiterung des Zugangs zur Onleihe für zusätzliche Gruppen (zum Beispiel Kinder)

Kuratierung und verstärkte Werbung

- Bewerbung und Kuratierung bestehender Online-Angebote (zum Beispiel Onleihe, Datenbanken)
- Kuratierung externer Angebote (zum Beispiel Bildungsangebote, Podcasts, Verlagsangebote)

Zusätzliche, neue Angebote

 Lieferung von Medien nach Hause durch Mitarbeitende der Bibliothek, Ehrenamtliche oder Postversand

- Beantwortung von Anfragen über Mail, Telefon oder Foren
- Neue selbstentwickelte asynchrone digitale Angebote/ Inhalte (zum Beispiel Youtube-Kanal, Corona-Actionbound, Podcast zum Bibliotheksalltag, Selbstlernangebote zum Umgang mit Covid-19, Online-Lesungen)
- Synchrone digitale Angebote (zum Beispiel virtueller Treffpunkt, Schülerkurs per Videokonferenz, Literatur am Telefon)
- Rechercheservice (zum Beispiel zu bestimmten Themen aber auch Verifizierung von Literaturstellen) und/oder Erstellung von Literaturlisten
- Verschenken von ausgesonderten Medien vor der Tür/im Foyer

Ein erster Blick auf die Daten zeigt, dass es große und sehr kleine Bibliotheken gibt, die sehr aktiv sind, dass es aber genau so große und kleine Bibliotheken gibt, bei denen keine oder nur sehr wenige Angebote gefunden werden konnten. Die Bibliotheksgröße scheint also nicht unbedingt ein Kriterium für große Aktivität in der momentanen Situation zu sein. Das gleiche gilt, wenn man Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken vergleicht: Auch hier gibt es solche und solche.

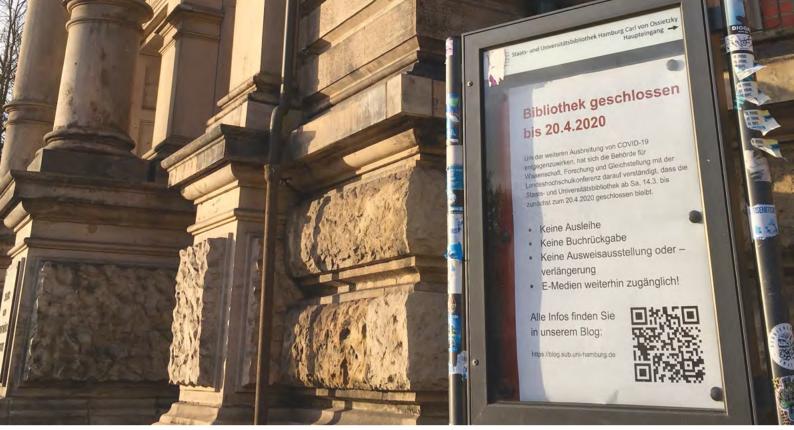
Zudem zeigt sich, dass digitale Angebote in Bibliotheken fest etabliert sind und jetzt als Grundstock eines »Krisenangebots« genutzt werden können. Auf diese kann dank der Vorarbeiten der vergangenen Jahre ganz selbstverständlich zurückgegriffen werden: Onleihe, E-Books, E-Journals, Streamingdienste wie filmfriend, aber auch lizensierte E-Learning-Angebote gehören zu den weitverbreiteten Angeboten. Gekoppelt mit einer Digitalisierung von zentralen Geschäftsprozessen, wie etwa der Ausweisbeantragung, kann so auch ohne übermäßigen Aufwand eine dauerhafte Remote-Nutzung sichergestellt werden. Die größte Kreativität zeigt sich bei der Erstellung der zusätzlichen Angebote, die passend zum Umfeld der Bibliothek erstellt werden.

Da sich die Untersuchung ausschließlich auf die veröffentlichten Informationen aus den Online-Kanälen stützt, wissen wir natürlich nichts über die Hintergründe und Entscheidungsmechanismen, die zu den Aktivitäten oder auch zu einem Verzicht auf Aktivitäten in den einzelnen Bibliotheken geführt haben. Auch Aktivitäten der Bibliotheksmitarbeitenden, die in andere Einrichtungen ihres Trägers abgeordnet sind und dort zum Beispiel an Bürgertelefonen oder Servicehotlines der Gesundheitsämter ihre Kompetenzen in der Informationsvermittlung einsetzen, konnten nicht erfasst werden.

Insgesamt zeigt sich, dass die Situation hochdynamisch ist. Die beteiligten Studierenden weisen – nach Ende des Erhebungszeitraums – regelmäßig auf Neuerungen und Veränderungen des Angebots hin. Wenn dieser Lern- und Innovationsgeist anhält, können die Bibliotheken einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung dieser Krise leisten.

Prof. Tobias Seidl, Prof. Cornelia Vonhof; HdM Stuttgart

1 Etherpad des BIB: www.bib-info.de/berufspraxis/fundgrube-internet/linkliste-bibliotheken-sind-da/.
 Ähnliche Dokumentationen liegen auch aus anderen Ländern vor.



Geschlossen: Wie alle anderen Bibliotheken auch, musste die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg wegen der Corona-Pandemie schließen. Ein Infoplakat am Altbau der Stabi wies darauf hin. Fotos: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Olaf Eigenbrodt, Carsten Schwill, Markus Trapp, Ann-Kristin Hohlfeld

Die digitale Stabi bleibt geöffnet!

Bibliotheksarbeit an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg in Zeiten von Corona

Die Versorgung von Wissenschaft und Öffentlichkeit mit wissenschaftlicher Information betrachten Bibliotheken selbstverständlich als zentrale gesellschaftliche Aufgabe. In der Fachdiskussion wurden und werden allerdings auch teilweise berechtigte Zweifel geäußert, ob dies von Politik und Öffentlichkeit auch so gesehen wird. In den ersten Wochen nach der Schließung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (SUB) haben wir die Erfahrung gemacht, dass die Aufmerksamkeit für die Angebote und die Arbeit der Wissenschaftlichen Bibliotheken sowohl in der Wissenschaft selbst als auch in Politik und Öffentlichkeit wesentlich höher ist, als wir selbst vermutet hatten. Bei allen äußeren Schwierigkeiten und persönlichen Herausforderungen, die die Corona-Krise für uns mit sich bringt, ist dies auch ein positives Zeichen. Der damit verbundenen Verantwortung den Hochschulen und der gesamten Stadt gegenüber begegnen wir derzeit mit einer Vielzahl von Sofortmaßnahmen und Serviceanpassungen.

Aufbau neuer Angebote

Schon in der Woche vor der Schließung der Bibliothek wurden mehrere Szenarien von einer Teilschließung bis zum vollständigen Shutdown mit Ausgangssperre durchgespielt. Schnell wurde deutlich, dass zuallererst die Versorgung mit digitalen Angeboten sichergestellt und ausgeweitet werden muss, da diese durch ihre ständige Verfügbarkeit den Anforderungen einer Pandemie mit Kontaktsperren und den Slogans #stay athome beziehungsweise #abstandhalten am ehesten gerecht werden und im Wesentlichen auch aus dem Homeoffice heraus betreut werden können.

Da die Versorgung aller Mitglieder der Universität Hamburg mit lizensierten E-Ressourcen über das VPN-Angebot des Rechenzentrums und einen Remotezugriff der SUB abgesichert ist, musste vor allem eine Lösung für die Mitglieder der anderen Hamburger Hochschulen und die sonstigen wissenschaftlich tätigen Nutzer/-innen gefunden werden, die die

lizensierten E-Ressourcen unter Normalbedingungen täglich in den Räumen der Bibliothek nutzen können. Dazu wurde der sogenannte Virtual Walk-In als Dienstleistung des Notbetriebs entwickelt.

Alle Verträge, die die SUB über die Nutzung von E-Medien und Datenbanken schließt, sehen vor, dass angemeldete Nutzer/-innen der Bibliothek im Gebäude für den privaten Gebrauch sowie für Forschungszwecke auf die lizenzierten elektronischen Ressourcen zugreifen dürfen, diese ansehen und

durchsuchen sowie einzelne Ausdrucke oder elektronische Kopien von einzelnen Artikeln oder Kapiteln anfertigen können. Diese vertraglich vereinbarte Nutzung ist nicht möglich während der Schließung des Gebäudes, die die Hamburgische Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz mit der Allgemeinverfügung vom 15. März 2020 angewiesen hatte.

Die SUB ist nach Prüfung ihrer Lizenzbedingungen und aufgrund der besonderen Lage davon ausgegangen, dass ihre Lizenzvertragspartner/-innen damit einverstanden

sind, dass die SUB den zugriffsberechtigten Nutzerinnen und Nutzern für die Zeit der pandemiebedingten Schließung ein der Vor-Ort-Nutzung funktional entsprechendes, virtuelles Alternativangebot des Zugriffs anbietet. Dabei wurde zum Beispiel organisiert, dass elektronische Dokumente über ein Bestellformular bereitgestellt werden und zum anderen – sobald es technisch realisiert werden konnte – über die für Mitglieder der Universität vorgehaltene technische Lösung auch ein temporärer Fernzugriff für weitere Gruppen von Nutzerinnen und

Nutzern gewährt. Bei diesem Virtual Walk-In wird sichergestellt, dass nur zugriffsberechtigte Personen Zugang zu den Dokumenten erhalten. Zudem werden die Nutzer/-innen über die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Nutzung der Dokumente belehrt, die denen einer Vor-Ort-Nutzung entsprechen. Die Vertragspartner/-innen wurden durch die SUB über die angebotene Alternative informiert. Bisher hat keine Vertragspartnerin und kein Vertragspartner dieser Nutzung widersprochen, in einigen Fällen sind sogar zustimmende Mails zu dieser pan-

demiebedingten Ausgestaltung des Zugangs eingegangen. Da die Zahl der Zugriffe und Downloads im Virtual Walk-In auch nach ersten Erfahrungen geringer ist als in der Nutzung vor Ort, ist davon auszugehen, dass den Vertragspartnerinnen und Vertragspartnern kein Schaden entsteht.

Mit der Schließung der Bibliothek galt es zudem, die regulären Prozesse und Katalogfunktionen anzupassen. Hierzu zählen etwa Mahnprozesse auszusetzen sowie die Bestellfunktion und die automatische Verlängerung von ablaufenden Nutzungsberechtigungen

abzuschalten. Das Team der SUB realisierte hier schnell eine Reihe von Anpassungen im Lokalen Bibliothekssystem (LBS). Da für die Massenverlängerung von Bibliotheksausweisen keine Standardfunktion existiert, wurde in kurzer Zeit eine bereits vorhandene Erweiterung entsprechend umgebaut, getestet und für die Massenproduktion freigegeben.

Um die Suche nach elektronischen Medien im zentralen Katalog der Bibliothek Katalogplus zu vereinfachen, haben wir die Benutzeroberfläche angepasst: In den Suchfiltern

Leere PC-Arbeitsplätze in der SUB Hamburg – ein seltener Anblick.



Schon in der Woche

vor der Schließung der

Bibliothek wurden meh-

rere Szenarien von einer

Teilschließung bis zum

vollständigen Shutdown

mit Ausgangssperre

durchgespielt.



Welche Services kann die Staats- und Universitätsbibliothek infolge der Corona-Krise anbieten? Die Stabi hat dazu eine FAQ-Seite auf ihrer Webseite eingerichtet. Screenshot: www.sub.uni-hamburg.de/service/faq-covid-19.html

lassen sich die Trefferlisten nun mit einem Klick auf E-Medien einschränken.

Eine merkliche Lücke in der Informationsversorgung stellte sich aber durch die Nichtverfügbarkeit gedruckter Ressourcen infolge des Shutdowns ein. In dieser Situation bewährten sich die bereits angebotenen Lieferdienste der SUB – etwa der mit der Ärztlichen Zentralbibliothek und einigen Fachbibliotheken der Universität Hamburg gemeinsam betriebenen Campuslieferdienst für Wissenschaftler/-innen der Universität. Dieser wurde zunächst um die Möglichkeit zur Buchbestellung erweitert und dann auch für die Studierenden geöffnet, die allerdings aus Kapazitätsgründen zunächst keine Bücher bestellen können. Hierfür ist zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser BuB-Ausgabe entweder ein Notbetrieb in Form einer kontaktlosen Übergabe von Büchern oder der Postversand gegen Gebühr angedacht.

Mit der Einstellung des Präsenzbetriebs wurden auch die Mitarbeiter/-innen aufgefordert, Tätigkeiten, für die keine Anwesenheit im Bibliotheksgebäude notwendig ist, aus dem Homeoffice zu erledigen.

Um der dynamischen Entwicklung gerecht zu werden und die verschiedenen in Wissenschaft und Politik diskutierten möglichen weiteren Verläufe in die eigene Planung einzubeziehen, hat die SUB bereits begonnen, weitere Szenarien in Form eines Phasenmodells ausgehend vom jetzigen Notbetrieb bis zu einem irgendwann wieder möglichen Normalbetrieb zu entwickeln. Im Bereich der Dienstleistungen, aber auch der Erwerbung spielt hier die Vorbereitung eines möglichen weitgehend digitalen Sommersemesters eine wesentliche Rolle.

Presse- und Social-Media-Arbeit

Sowohl bei der Vermittlung der Einschränkungen in der Nutzung als auch bei der Kommunikation der digitalen Angebote der Bibliothek kommt der Presse- und Social-Media-Arbeit in der Corona-Krise besondere Bedeutung zu. Neben praktischen Informationen steht dabei die Botschaft »Die digitale Stabi bleibt geöffnet!« im Mittelpunkt. Vermittelt wird diese über alle Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit, die wir auch sonst bedienen: von der klassischen Pressearbeit über regelmäßige Aktualisierungen der Website bis hin zu Social-Media-Posts und Blogbeiträgen.

Aktuelle Informationen der Bibliothek werden gut sichtbar auf der Website (www.stabi.hamburg) kommuniziert. Zudem richteten wir eine gut sichtbar in die Website eingebundene FAQ-Seite ein (www.stabi.hamburg/corona), die die dringendsten Fragen unserer Nutzer/-innen beantwortet. In enger Abstimmung mit der Benutzung werden die auf Deutsch und

Englisch verfügbaren Informationen seither kontinuierlich ausgebaut und aktualisiert.

Die Einrichtung des Virtual Walk-In gaben wir am 16. März mit einer Pressemitteilung bekannt, die über unser Serviceangebot während der Zeit der Schließung informierte. Als Universitätsbibliothek steht die SUB zudem in enger Abstimmung mit den Pressestellen der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) und der Hamburger Hochschulen, die in ihren FAQs und Social-Media-Beiträgen ebenfalls auf das aktuelle Serviceangebot der Bibliothek hinweisen. Gemeinsam mit der BWFG veröffentlichten wir am 30. März eine Pressemitteilung zur Ausweitung des Fernzugriffs, die auch noch einmal über das angepasste Angebot des Virtual Walk-In informierte.

Interviews mit Robert Zepf, dem Direktor der SUB, und Pressebeiträge in lokalen und überregionalen Medien hatten einen direkten Anstieg der Nutzung der neuen Angebote zur Folge. So steigerte sich die Zahl der Anfragen über das Formular zur Medienlieferung nach Veröffentlichung der Pressemitteilung vom 30. März um etwa 80 Prozent.

Um der dynamischen Entwicklung gerecht zu werden und die verschiedenen in Wissenschaft und Politik diskutierten möglichen weiteren Verläufe in die eigene Planung einzubeziehen, hat die SUB bereits begonnen, weitere Szenarien in Form eines Phasenmodells ausgehend vom jetzigen Notbetrieb bis zu einem irgendwann wieder möglichen Normalbetrieb zu entwickeln.

Ausführliche Informationen dazu, wie Nutzer/-innen auf die digitalen Angebote der SUB zugreifen können, vermittelt unser Blogbeitrag »Recherche nach elektronischen Medien«1. Mit diesem Artikel tragen wir der Tatsache Rechnung, dass nun ein besonderes Interesse an der Recherche nach elektronisch verfügbaren Medien besteht. Der Beitrag richtet sich sowohl an Universitätsangehörige als auch an die allgemeine Öffentlichkeit, die über den erweiterten Fernzugriff und den Virtual Walk-In nun ebenfalls Zugriffsmöglichkeiten auf elektronische Ressourcen erhält. Im Blogartikel »Die Solidarität unserer E-Medien-Anbieter«2 informieren wir fortlaufend über erweiterte Lizenzzugänge, also sowohl über erweiterte Angebote der E-Medien-Anbieter und Freischaltungen im Datenbankinformationssytem (DBIS) wie auch über spezielle Angebote zum Thema Covid-19. Die Öffnung der Zugänge auch für die nicht-universitäre Öffentlichkeit in Hamburg kommunizieren wir zudem über unsere sonst für Veranstaltungsankündigungen genutzte Mailingliste.

Die mehr als zehnjährige Erfahrung der SUB in der Social-Media-Kommunikation zahlt sich in Zeiten der Corona-Pandemie besonders aus. Die Möglichkeit, alle neuen Informationen und Blogbeiträge umgehend über die Social-Media-Kanäle der Bibliothek – Twitter, Instagram und Facebook – zu verbreiten, erhöht deren Reichweite um ein Vielfaches.

Darüber hinaus verbreiten wir über die Social-Media-Kanäle der SUB Hamburg weitere für unsere Nutzer/-innen interessante Informationen: seien es digitale Zugänge zu Angeboten anderer Institutionen; erweiterte digitale Kulturangebote, wie Online-Konzerte; virtuelle Ausstellungen oder aktuelle Nachrichten zum Corona-Virus mit besonderem Fokus auf Hamburg.

Arbeitsorganisation

Mit der Einstellung des Präsenzbetriebs wurden auch die Mitarbeiter/-innen aufgefordert, Tätigkeiten, für die keine Anwesenheit im Bibliotheksgebäude notwendig ist, aus dem Homeoffice zu erledigen. Die IT sorgte hier für schnelle, unkomplizierte Lösungen, wie die Einrichtung von Remote-Verbindungen. Parallel wird die Einführung eines neuen Intranets weiterverfolgt. Einige Bereiche werden voraussichtlich früher für alle Kolleginnen und Kollegen freigeschaltet werden, um die interne Kommunikation weiter zu vereinfachen.

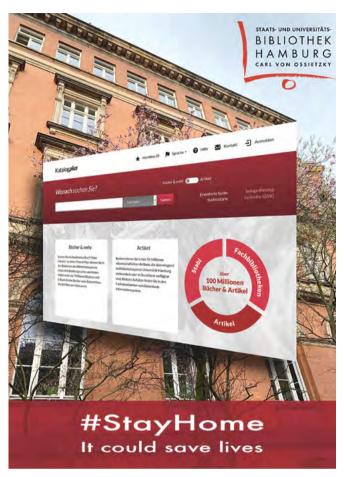
Für Mitarbeiter/-innen, deren Tätigkeiten im Zeitraum der Schließung nicht notwendig sind, wurde eine Sammlung mit Fortbildungsangeboten von bibliothekarischen Themen bis hin zu Sprachkursen eingerichtet, die in Eigenverantwortung wahrgenommen werden sollen. Zum aktuellen Zeitpunkt stellt die Abteilung Forschung und Entwicklung Informationen zur Arbeit im Homeoffice für alle Kolleginnen und Kollegen zusammen.

Die durch die Pandemie entstandene Situation bedeutet aber auf alle Fälle für Bibliotheken eines: Viel Arbeit!

Eine Rückmeldung, die wir aus allen Abteilungen erhalten, ist, dass vielen Kolleginnen und Kollegen im Arbeitsalltag der persönliche Kontakt untereinander fehlt. Der Versuch, dies durch tägliche Videokonferenzen, Chats und Telefonate aufzufangen, ist eine große Hilfe. Die Möglichkeit, weiter zu arbeiten und wenigstens über die Technik in Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen zu bleiben, ermöglichte in der belastenden Gesamtsituation ein Stück Sicherheit und Stabilität. Dennoch ist dies allenfalls ein mäßiger Ersatz für den normalen Kontakt im Arbeitsalltag. Es zeigt sich auch in dieser Situation, dass digitale Technik sehr nützlich ist, jedoch den persönlichen Austausch nicht ersetzen kann. Viele Kolleginnen und Kollegen freuten sich schon darauf, wieder gemeinsam in der SUB arbeiten zu können.

Vorläufiges Fazit

Zum Zeitpunkt, als dieser Beitrag verfasst wurde, und sicher auch noch nicht mit Erscheinen dieser BuB-Ausgabe sind bei Weitem nicht alle Entwicklungen und Konsequenzen der Corona-Krise absehbar. Deshalb fällt ein Zwischenfazit schwer.



#StayHome. It could save lives — in den sozialen Medien ist die SUB seit Jahren sehr aktiv. Das kommt ihr in der Krise zugute.



Die Stabi Hamburg informierte die Öffentlichkeit früh mit Pressemitteilungen über die Veränderungen während der Corona-Krise.

Die durch die Pandemie entstandene Situation bedeutet aber auf alle Fälle für Bibliotheken eines: Viel Arbeit! Schon in der zweiten Woche nach der Schließung machte bei uns das Zitat

die Runde, dass die Bibliothek im geschlossenen Zustand wesentlich aufwendiger zu organisieren sei als im geöffneten.

Neben dem Ausbau digitaler Angebote und der Konzeption, Organisation und Kommunikation des Notbetriebes kam für die Vorgesetzten noch die ungewohnte Situation der Führung des größten Teils der Mitarbeiter/-innen im Homeoffice hinzu. Das war in dieser Form und in diesem Umfang bisher weder vorgesehen noch technisch oder organisatorisch vorbereitet. Gewohntes wurde durch Ungewissheiten und Routinen wurden durch eine neue Dynamik abgelöst.

Gleichzeitig überbieten sich Mitarbeiter/-innen und Vorgesetzte täglich in Flexibilität und Improvisationstalent. Schon jetzt kann man festhalten, dass Debatten über agiles Arbeiten, Kundenorientierung und die Innovationsbereitschaft in Bibliotheken künftig unter anderen Vorzeichen geführt werden müssen. Allerdings wurden auch Defizite, unter anderem im Dienstleistungsbereich, sichtbar. Die Digitalisierung insgesamt ist noch nicht so weit fortgeschritten, dass ein verlustfreier Wechsel hin zu einer Digital Only Organisation stattfinden kann. Es stellt sich aber auch noch deutlicher als zuvor die Frage, ob dies

unter sozialen und kulturellen Gesichtspunkten überhaupt wünschenswert wäre. Konkret zeigen sich in der SUB vor allem Lücken im Bereich Vermittlung digitaler Kompetenzen für Wissenschaft und Öffentlichkeit, aber auch für unsere Mitarbeiter/-innen und in der Versorgung der digitalen Lehre an den Hochschulen.

Beides nehmen wir als deutlichen Entwicklungsauftrag aus der Krise mit. Bei allen Problemen und in der Dramatik der Entwicklung entstehen durch den massiven Innovationsschub in den technischen, organisatorischen und sozialen Kontexten unserer Ein-

richtungen aber auch neue Chancen, die es in einer späteren Gesamtbetrachtung festzuhalten und zu nutzen gilt.

Die Digitalisierung ins-

gesamt ist noch nicht

so weit fortgeschritten,

dass ein verlustfreier

Wechsel hin zu einer

Digital Only Organisation

stattfinden kann.

¹ https://blog.sub.uni-hamburg.de/?p=28971 [alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 15.4.2020]

² https://blog.sub.uni-hamburg.de/?p=28991

Per Rad: Kostenloser Lieferservice während der Corona-Krise

Stadt- und Kreisbibliothek Sömmerda bringt bestellte Medien zu den Nutzern und übergibt sie kontaktlos

Mitte März erhielten wir die Information, dass die Türen unserer Stadt- und Kreisbibliothek in Sömmerda (Thüringen) aufgrund der Corona-Krise nur noch einen Tag für unsere Besucher geöffnet bleiben dürfen und dann bis auf Weiteres geschlossen werden. Auf allen Kanälen informierten wir unsere Leser, und viele nutzten den vorerst letzten Öffnungstag und deckten sich mit zahlreichen Medien ein.

Stammleser standen vor unserer Ausleihtheke und wussten nicht so recht, wie sie sich verabschieden sollen, weil das Datum unserer Wiedereröffnung noch ungewiss ist. Die vierfache Medienmenge wurde an diesem Tag ausgeliehen, und dann überkam uns dieses merkwürdige Gefühl. Wir sind vor Ort aber unsere Türen bleiben verschlossen. Unser Haus ist so still. Wir brauchten eine Lösung, um diese außergewöhnliche Zeit zu überbrücken und für unsere Nutzer auch neben der

*** Bibo-Lieferdienst

** Bibo-Lieferdienst

*** Bibo-Lieferdienst

** Bibo-Lieferdienst

*** Bibo-Lieferdienst

*

Mit dem Lastenfahrrad liefern die Mitarbeiter/-innen der Stadtund Kreisbibliothek Sömmerda bestellte Medien aus.

Online-Bibliothek da zu sein. Am ersten Schließtag machten wir uns Gedanken, und dann hatte unserer Kollegin Beatrice Fischer die Idee, einen kontaktlosen Lieferservice anzubieten.

Unterwegs mit dem Rad

Das Schöne an unserer Kleinstadt ist, dass man sich kennt, und somit sind wir mit dem Einverständnis der Stadtverwaltung zu unserem örtlichen Fahrradladen gegangen und der Besitzer war sofort bereit, uns zu unterstützen und hat uns für die Zeit der Schließung ein Transportrad zur Verfügung gestellt. Nach einem Fototermin mit der Presse haben wir den Lieferservice auf unserer Homepage und allen sozialen Kanälen angeboten, und schon am nächsten Tag erhielten wir die ersten Bestellungen. Diese können per E-Mail oder Anruf abgegeben werden. Wir beliefern ausschließlich im Stadtgebiet und fahren spätestens am nächsten Werktag die verfügbaren Medien aus. Diese werden über die Briefkästen zugestellt. Die Rückgabe erfolgt über unseren Rückgabekasten an der Bibliothek. Das Feedback der Nutzer tut unglaublich gut. Alle sind freundlich und dankbar für unseren Lieferservice. In den ersten zwei Wochen durften wir über 100 Lieferungen ausfahren und freuen uns über viele weitere Bestellungen.

> Anne Schmidt, Stadt- und Kreisbibliothek Sömmerda



Mit Lesestoff versorgt. Die Nutzer/-innen der Bibliothek freuen sich über das Angebot. Fotos: Stadt- und Kreisbibliothek Sömmerda

Carola Schelle-Wolff

Anhaltendes Krisenmanagement statt Bibliothekartag vor der Haustür

Die Stadtbibliothek Hannover in Corona-Zeiten

1,54 Millionen Besucher/-innen pro Jahr, eine Zentrale, 17 Stadtteilbibliotheken und eine Fahrbibliothek, täglich Veranstaltungen für kleine Kinder, Schüler/-innen und Erwachsene, über 1 Million Medieneinheiten, 4,56 Millionen Entleihungen jährlich, 205 Beschäftigte auf 168 Stellen: Das ist die Stadtbibliothek Hannover, eine funktionierende, arbeitsteilig agierende Organisation mit klaren Arbeitsabläufen. Auf dieser Basis konnten die letzten Wochen gut bewältigt werden.

Anfang März ist Corona in der Region Hannover angekommen, und spätestens eine Woche später war klar, dass wir uns alle in einen Krisenmodus bringen müssen. Stadtverwaltungsintern wurde das Krisenmanagement der Feuerwehr hochgefahren: Bei Herausforderungen wie Terrorismus, Hochwasser oder Massenunfällen gibt es Erfahrungen, bei einem massenhaft auftretenden, unbekannten Virus in unseren Regionen bisher nicht. Doch es hat gut geklappt: Nicht nur die Verwaltungsspitze, auch alle Fachbereiche und der Gesamtpersonalrat haben zusammengesessen und Maßnahmen verabredet. Die kritischen Infrastrukturen waren bereits im städtischen Pandemieplan von 2009 festgelegt worden, der allerdings überarbeitet und aktualisiert werden musste.

Das Wissen um die vielen Kontakte, die die Mitarbeiter/-innen täglich haben, hat seit Anfang März zu einer zunehmend stärkeren Verunsicherung geführt. Die zu der Zeit von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung herausgegebenen Verhaltensregeln, gründliches und häufiges Händewaschen oder regelmäßiges Lüften, konnten nicht wirklich beruhigen, zumal täglich mehr positiv Getestete vermeldet wurden.

Nachdem die Region Hannover als zuständige Behörde zuerst Versammlungsverbote für Veranstaltungen ab 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern erlassen hatte, verfügte sie am 13. März mit Wirkung zum 16. März die Einstellung des Schul- und Kitabetriebs und schloss am 17. März alle Kultureinrichtungen.

Seit dem 12. März wusste die Leitung der Stadtbibliothek mit der Auflage äußerster Verschwiegenheit, dass in der Stadt Hannover alle Kultureinrichtungen ab Montag, den 16. März geschlossen werden sollten. Doch die Pressekonferenz des Oberbürgermeisters dazu fand erst am Freitag, den 13. März um 12 Uhr statt. Der Vorlauf von einem Tag zwischen interner und öffentlicher Information eröffnete ein Zeitfenster zum Vordenken und Planen der nötigen Maßnahmen. Just zum Zeitpunkt der

Pressekonferenz des Oberbürgermeisters wurde ein von der Bibliotheksleitung vorbereiteter Informationstext für alle Mitarbeiter/-innen online gestellt. Zugleich fand eine Sitzung der Führungskräfte statt, um die konkreten Auswirkungen zu regeln. Der 24-stündige Vorlauf hat hier wesentlich geholfen, um sachlich und strukturiert an die Aufgabe herangehen zu können.

Schnelle Information der Nutzer/-innen

Als erstes haben wir unser Publikum per Internet, Social Media und über Aushänge - auch an den Haltestellen der Fahrbibliothek - informiert. Dann wurden die Spät- und Samstagsdienste in den Stadtteilbibliotheken und der zentralen Stadtbibliothek personell aufgestockt, denn es war klar, dass es am Freitagnachmittag und Samstag einen Riesenansturm ausleihwilliger Menschen geben wird, was auch genauso eingetroffen ist. Die Ausleihfristen haben wir pauschal in die Woche nach Ostern verlängert und entsprechend auch die Abholfrist für vorgemerkte Medien angepasst. Die Datierung mussten wir bald ändern, als die Regelungen von Land und Region publiziert worden waren. Der automatische Mailversand zur ablaufenden Leihfrist sowie der Brief- und Mailversand von Mahnungen wurde ausgesetzt. Die Ausleihsperre, die in Hannover bei 15 Euro offener Entgelte greift, wurde befristet auf 50 Euro hochgesetzt, um auch ablaufende Lesekarten verlängern zu können, ohne dass die Nutzer/-innen in die Einrichtungen kommen müssen.

Zu überlegen war auch, welche Dienstleistungen wir während der Schließzeit anbieten können und wollen. Dass das zentrale Informationstelefon und die telefonische Verlängerung besetzt sein sollen und personell verstärkt werden müssen, war klar. Die Außenrückgabe in der Zentralbibliothek, die direkt von der Straße aus erreichbar ist, sollte in Betrieb bleiben. Dafür war es notwendig, einen in der Anfangsphase halbstündigen Leerungsdienst zu organisieren. Auch die IuK-Dienste waren aufrecht zu erhalten und, da wir einen Ansturm auf unsere Online-Angebote erwartet haben, wurde auch hierhin zusätzliches Personal abgeordnet. Unsere Social-Media-Präsenz (Facebook, Twitter, Instagram) wurde ausgeweitet, der Internetauftritt aktualisiert und um einige Seiten erweitert. Unter »Lesen kann viel Spaß machen«, sind zum Beispiel eine ganze Reihe Links für Eltern versammelt. Unsere Devise ist bis heute: Wenn wir schon nicht persönlich für unsere Besucher/-innen da sein

können, dann doch wenigstens am Telefon und digital, montags bis freitags von 11 bis 18 Uhr.

Anfängliche Überlegungen, auch während der Schließwochen vorgemerkte Medien auszugeben und Bestellungen zu erledigen, haben wir nicht verfolgt, weil schon am 13. März absehbar war, dass wir bei steigenden Krankenzahlen und angesichts unseres Massenbetriebs diesen Dienst nicht werden verlässlich anbieten können.

Festgelegt wurde, dass zumindest in der ersten Woche der Schließung auch die Stadtteilbibliotheksmitarbeiter/-innen vor Ort am Telefon für Nachfragen »ihrer« Besucher/-innen sein sollen und der tägliche Botendienst mit unserem Transporter aufrechterhalten wird.

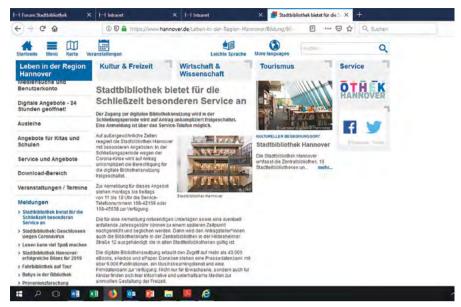
Dergestalt präpariert wurden alle Mitarbeiter/-innen zu einer Sonder-Dienstversammlung am 16. März eingeladen,

um allen die Möglichkeit direkter Nachfragen zu geben und wertvolle Hinweise auf noch zu Regelndes zu erhalten. Das war im Rückblick auch gut und richtig, obwohl wir natürlich mit solch einer Versammlung ein gewisses Infektionsrisiko eingegangen sind. Um das zu minimieren, wurde ein großer Raum gewählt, der ein Sitzen auf Abstand weitgehend ermöglichte.

Notdienst unter Beachtung der Abstandsregeln

Während in der ersten Schließwoche noch viele Aufräum- und Putzarbeiten vor Ort in den Einrichtungen zu erledigen waren, haben wir seit Montag, dem 23. März, einen Notdienst unter Beachtung der Abstandsregeln eingerichtet und die nicht unbedingt vor Ort notwendigen Mitarbeiter/-innen entsprechend den städtischen Regelungen unter Angabe der Erreichbarkeit nach Hause ins Homeoffice beziehungsweise in Arbeitsbereitschaft geschickt. Das deckt sich mit dem weitgehenden Kontaktverbot auf Bundesebene und der Aufforderung, möglichst zuhause zu bleiben. Unser Bibliothekstransporter fährt die 18 Stadtteilbibliotheken jetzt nur noch einmal die Woche an, um in der Zentrale zurückgegebene Medien auszuliefern, aber auch neue zu bringen.

Alle Fachbereiche der Landeshauptstadt haben inzwischen ein eigenes Krisenmanagement entwickelt und schriftlich fixiert. Der zentrale Fachbereich Personal und Organisation hat in ungeahntem Tempo viele Dienstvorschriften formuliert, um das Arbeiten in Krisenzeiten zu organisieren. Da einige Dienststellen ihren Personalbedarf nicht mehr selbst decken können, werden Mitarbeiter/-innen befristet ausgeliehen. Denn Arbeitsbereitschaft heißt, im Bedarfsfall zur Verfügung zu stehen. Daher haben wir Listen mit privaten Telefonnummern und E-Mailadressen in der Personalstelle der Stadtbibliothek hinterlegt, auf die zugegriffen werden kann.



Auf ihrer Webseite hat die Stadtbibliothek Hannover rasch ihre neuen Angebote vorgestellt. Fotos: Stadtbibliothek Hannover

Am 24. März erreichte uns dann auch die erste Anfrage aus einem anderen Fachbereich: Die Feuerwehr braucht Menschen für ihr Bürgertelefon. Da Bibliotheksmitarbeiter/-innen kundenfreundlich telefonieren können und es gewohnt sind, am Telefon auch schwierige Sachverhalte zu vermitteln, haben

ANZEIGE



wir im Rahmen der Diensthilfe über 20 Mitarbeiter/-innen benannt, die einsetzbar sind und derzeit von der Feuerwehr kontaktiert werden.

Dass eine solche Maßnahme nicht auf Gegenliebe aller trifft, lässt sich ausmalen. Angesichts der Existenzsorgen, die Freiberufler/-innen und Künstler/-innen umtreiben, sind wir als Beschäftigte im Öffentlichen Dienst privilegiert: Unser Entgelt wird weiterbezahlt, selbst bei vorübergehendem Arbeitsmangel. Es wird nicht die letzte Bitte um Unterstützung seitens anderer Einrichtungen der Stadtverwaltung bleiben, denn die Krankenstände entwickeln sich überall dynamisch. Dazu kommt noch die Aufforderung an Menschen mit Vorerkrankungen, besser zu Hause zu bleiben.

Nachdem in den ersten Tagen nach Schließung die Telefone nicht stillstanden und die Außenrückgabe an den Rand ihrer Kapazitäten kam und Berge von Medien zurückzustellen waren, hatte sich bereits in der zweiten Wochenhälfte die Situation beruhigt, sodass der Personaleinsatz weiter herun-

tergefahren werden konnte. Die Osterbücher stehen inzwischen wieder im Magazin. Die leeren, aufgeräumten Häuser sind ein ungewohnter Anblick. Das, was sich manche immer gewünscht haben, endlich eine Bibliothek ohne störende Nutzer/-innen, erweist sich in der Corona-Realität als doch nicht so angenehm, sondern sehr befremdlich.

Positive Reaktionen der Besucher/-innen

Die Reaktion unserer Besucher/-innen war und ist sehr positiv. Sie haben sich an die Einschränkungen des öffentlichen Lebens gewöhnt und schätzen bei der Stadtbibliothek die Erreichbarkeit, die Außenrückgabe, die Medienverlängerung und das Online-Angebot. Um vor allem den Pressreader intensiver zu bewerben, haben wir auf unserer Homepage dafür eine eigene Seite angelegt. Außerdem ist folgende Pressemeldung rausgegangen: »Auf außergewöhnliche Zeiten reagiert die Stadtbibliothek Hannover mit besonderen Angeboten: In der Schließungsperiode wegen der Corona-Krise wird auf Antrag unkompliziert die Berechtigung für die digitale Bibliotheksnutzung freigeschaltet. (...) Die für eine Anmeldung notwendigen Unterlagen sowie eine eventuell anfallende Jahresgebühr können zu einem späteren Zeitpunkt Dr. Carola Schelle-Wolff, Ausbildung zur Bibliothekarin (ÖB) 1975-78, FU Berlin. Studium der Germanistik und Geschichte 1980-1985, Universität Hannover. Seit 2004 Direktorin der Stadtbibliothek Hannover, davor von 1995-



2003 Direktorin der Stadtbibliothek Freiburg im Breisgau. (Foto: privat)

nachgereicht und beglichen werden. Dann wird auch die Bibliothekskarte ausgehändigt ...«

Bereits vor der Veröffentlichung hatten wir mehrere Anfragen täglich von Menschen aus Hannover, die neu E-Books ausleihen, Zeitungen lesen oder Filme und Musik streamen woll-

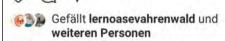
ten. Ob die Veröffentlichung einen neuen Nutzungsschub bringen wird, bleibt abzuwarten – Werbung für die Stadtbibliothek ist es allemal.

Bis vorerst 18. April gelten sowohl Schul- als auch Bibliotheksschließungen in Niedersachsen. Wie und wann es danach weitergeht, ist derzeit noch unklar. Wir rechnen einerseits mit einem langsamen Anlaufen des öffentlichen Lebens, andererseits sind wir uns sicher, dass unsere Besucher/-innen ganz schnell zurückkommen werden. Mit unseren Partnerinnen und Partnern haben wir Vereinbarungen zu den im Mai und Juni geplanten Veranstaltungen getroffen und hoffen, dass wir diese durchführen können - vielleicht mit verringerter Anzahl an Besucher/-innen. Auch hoffen wir, dass wir bald wieder Kita- und Klassenführungen durchführen können.

Gemeinsam mit den hannoverschen Bibliotheken im Hobsy-Verbund (Hannoversches Online-Bibliothekssystem) hatten wir uns sehr auf den Bibliothekartag gefreut. Wir wären gute Gastgeber/-innen gewesen. Die Planung eines Jahres ist dahin, und die Vorfreude vieler Mitarbeiter/-innen, die als freiwillige Helfer/-innen hätten im Einsatz sein sollen, ist jäh enttäuscht worden. Schade. Für die im Ortskomitee versammelten Bibliotheken und die Hochschule Hannover bleibt aber immerhin die gute Erfahrung, dass wir unkompliziert und professionell zusammenarbeiten können.







stabi_hannover Böse Zungen behaupten ja, dass es uns BibliothekarInnen am liebsten sei, wenn keine Kunden da sind, die die schöne Ordnung durcheinanderbringen: Das stimmt nicht, wir freuen uns darauf, wenn "der Laden wieder brummt"!! #stadtbibliothekhannover



Aktuelle Informationen und Kommentare werden über die Social-Media-Kanäle verbreitet.

Still statt mobil

Bücherbusse müssen in den Garagen bleiben

Die Bücherbusse in Deutschland stehen derzeit still. Wie alle anderen Bibliotheken haben sie den Ausleihbetrieb komplett eingestellt, um einer Ausbreitung des Corona-Virus entgegenzuwirken. Kundinnen und Kunden wird alternativ die Onleihe angeboten, die für den Schließungszeitraum häufig kostenlos genutzt werden kann. Lieferdienste außer Haus sind derzeit nicht möglich.

Hinter den geschlossenen Bibliotheks- und Bürotüren der mobilen Einrichtungen wird neben dem Abbau von Mehrstunden und Urlaub natürlich fleißig weitergearbeitet. Um der Corona-Krise etwas Positives abzugewinnen: Viele Arbeiten und interne Projekte, die bisher teilweise hintanstanden, können nun in aller Ruhe und mit der notwendigen Sorgfalt angegangen werden: intensive Bestandspflege, Ausräumen des Bücherbusses und gründliche Reinigung der Innenausstattung, Wartungs- und Reparaturarbeiten, Onleihe-Beratung und konzeptionelle Überlegungen, unter anderem auch, wie es nach Ende der Schließungszeit weitergehen könnte. Bücherbusse wieder als rollende Bibliotheken nur mit vorgeschriebenen Hygiene- und Abstandsauflagen? Oder als Transportfahrzeuge für Medienkisten zu Schulen und Kindergärten? Oder ausschließlich Online-Bestellungen von Medien seitens der Leser/-innen, die dann per Bücherbus angeliefert und bereits verbucht ohne viel Kontakt nur noch übergeben werden müssen? In dieser verrückten und schwierigen Zeit ist vieles denkbar.

Wie sieht es in einzelnen Fahrbibliotheken derzeit ansonsten aus? Exemplarisch hier ausgewählte Informationen aus den Kreisfahrbüchereien Cuxhaven, Celle und Uelzen, der Busbibliothek Bremen und den Bücherbussen Hamburg:



Fahrbücherei Uelzen: Zeit zum Putzen der Haltestellenschilder. Foto: Sylke Drescher



Leergeräumt: die Busbibliothek Bremen. Foto: Matthias Weyh

Seit Mitte März bietet die Fahrbücherei des Landkreises Cuxhaven, wie viele andere Bibliotheken bundesweit, ein kostenfreies Digital-Abo bis zum Ende der coronabedingten Schließzeit für die Online-Bibliothek an. Per E-Mail oder Telefon meldeten sich schnell über 300 interessierte Bürger/-innen aus dem Landkreis und der Stadt Cuxhaven und alle sind sich einig: »Eine tolle Idee und ein super Service!« Ein Kunde schrieb: »Ja, so muss öffentlicher Dienst funktionieren. Quick, freundlich, kompetent – erstklassig!«

Das Celler Bücherbus-Team veröffentlicht regelmäßig die ALL (Anti-Langeweile-Links) auf ihrer Homepage¹, die auf attraktive Beschäftigungs- und Unterhaltungsangebote im Internet – schwerpunktmäßig für Kinder – verweisen. Im Bücherbus wurde der Info-Monitor zur besseren Sichtbarkeit an einem Schwenkarm hinter der Ausleihtheke montiert. Die Busbibliothek Bremen bietet ebenfalls die kostenlose Onleihe an und übernimmt zeitweise die telefonische Infoauskunft sowie die zentrale telefonische Verlängerung für die Stadtbibliothek. Die Frühjahrswartung wurde vorgezogen, der Bus komplett leergeräumt und gründlich gereinigt. In der Kreisfahrbücherei Uelzen können neue Leser/-innen ebenfalls für die Zeit der Schließung kostenlos die Onleihe nutzen. Knapp 100 Haltestellenschilder wurden einer technischen Prüfung und einer gründlichen Reinigung unterzogen.

Das Team der Bücherbusse Hamburg unterstützt die Bücherhallen bei der Bearbeitung der zahlreichen Anmeldungen für die vorübergehend kostenlose Onleihe. Ein lustiges Schließungs-Video wurde gedreht und in sozialen Netzwerken geteilt. Auch Probefahrten zu potenziellen neuen Standorten für eine Haltestellenerkundung stehen noch an.

Aber eines ist allen Fahrbibliotheken in Deutschland gemeinsam: Die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Corona-Krise und der Wunsch, die Medienversorgung der Menschen im jeweiligen Einzugsbereich wieder aufzunehmen, sodass es wieder heißt »further on up the road!«

Johannes v. Freymann

1 www.kfb-celle.de

Das digitale Angebot deutlich ausgeweitet

Stadtbibliothek Bad Oldesloe reagiert schnell und kundenorientiert auf die Corona-Krise

Als in Deutschland und damit auch in Schleswig-Holstein aufgrund der Corona-Pandemie Einschränkungen des öffentlichen Lebens absehbar waren, schien auch die Leserschaft der Stadtbibliothek Bad Oldesloe eine Schließung zu erwarten: Die Ausleihen waren dreimal so hoch wie im Durchschnitt und es wurde oft nach den Öffnungszeiten und möglichen Sonderregeln bei Leihfristen gefragt. Wie erwartet kamen entsprechende Erlasse des Landes Schleswig-Holstein am dritten Märzwochenende.

Am 16. März wurde von der Verwaltungsleitung rasch und zur Erleichterung aller die Entscheidung gefällt, die Stadtverwaltung und alle zur Stadt gehörigen Einrichtungen zunächst bis zum 19. April zu schließen.

Die Stadtbibliothek hat kurzfristig alle Leihfristen angepasst und die Leser/-innen über Aushänge und die Internetseite

mit den wichtigsten Informationen versorgt. Sämtliche mit den Öffnungszeiten und der Ausleihe verbundenen Prozesse wurden heruntergefahren bis hin zum Leihverkehr.

Das Personal der Stadtverwaltung und damit auch der Stadtbibliothek wurde aufgeteilt in zwei wöchentlich zwischen Homeoffice und Notdienst wechselnde Schichten. Der Notdienst vor Ort beantwortet per Telefon oder per E-Mail Fragen der Leser/-innen, verlängert die Gültigkeit von Leserkonten, hilft bei Rechercheanfragen und

berät in technischen Fragen bezüglich der Nutzung der digitalen Angebote. Eine Kollegin wurde in ein Team der Stadtverwaltung abgeordnet, das Unterstützung bei der Bereitstellung und dem Support von Homeoffice-Arbeitsplätzen für das Verwaltungspersonal leistet.

Mithilfe der Stadtverwaltung wurden kurzfristig Anmeldeformulare entwickelt, die online ausgefüllt und einfach per Mail an die Stadtbibliothek geschickt werden können, um rasch einen Leserausweis und damit auch Zugang zu den digitalen Angeboten zu bekommen.

Die Nachfrage nach der Onleihe ist landesweit stark gestiegen. Koordiniert von der Büchereizentrale Schleswig-Holstein,

unterstützt mit 50 000 Euro der Landesregierung und Mitteln der Bibliotheken wird der Bestand an virtuellen Medien deutlich aufgestockt. Über die Büchereizentrale ist es außerdem allen Bürgerinnen und Bürgern in Schleswig-Holstein möglich, sich unkompliziert bei der »Onleihe zwischen den Meeren« zu registrieren und sie kostenlos bis zum 31. Mai zu nutzen. Im April wurde zudem das Video-on-Demand-Portal filmfriend eingeführt, mit dem wir ebenfalls einen digitalen Beitrag zur Überbrückung leisten können. Die Stadtbibliothek hat ein Angebot von Brockhaus angenommen und vorübergehend die darüber lizensierten Angebote um Online-Kurse für Schüler und das Kinderlexikon erweitert. Onleihe, Brockhaus und Munzinger werden über einen hervorgehobenen Webseitenbeitrag beworben und technischer Support per Mail oder Telefon angeboten.

Die Lieferkette ist bisher nicht abgerissen: Weiterhin werden Medien bestellt, angeliefert und ausleihfertig bearbeitet.

Mit fortdauernder Schließung wird aber bei der Lagerkapazität improvisiert werden müssen, da die neuen Medien derzeit nicht ausgeliehen werden können und die Infrastruktur der Stadtbibliothek keine langfristigen Zwischenlager vorsieht. Ansonsten ist das Team damit beschäftigt, interne Arbeitsprozesse zu überarbeiten, bestehende Veranstaltungsformate zu evaluieren und neue zu entwickeln sowie regelmäßig durchgeführte Aufgaben vorzuziehen, für die nach der Schließungsphase wegen der dann zu erwar-



Mehrere Infoblätter im Eingangsbereich zur Stadtbibliothek Bad Oldesloe weisen auf aktuelle Besonderheiten und neue Angebote hin. Foto: Jens A. Geißler

tenden Belastung vermutlich keine Zeit mehr ist. Auch werden fachliche Online-Fortbildungen wahrgenommen und die Jahresziele bearbeitet.

Für das Team ist das keine einfache Situation, da die direkte Kommunikation, die tägliche Begegnung fehlt. Auch herrscht Unsicherheit darüber, wann und wie wieder geöffnet sein wird: Der Andrang wird so oder so überdurchschnittlich groß sein und das Team an die Belastungsgrenze bringen. Fest steht aber, dass wir die Leserinnen und Leser schon jetzt sehr vermissen und hoffen, alle gesund wiederzusehen.

Jens A. Geißler, Stadtbibliothek Bad Oldesloe

»Es ist noch immer gut gegangen!«

Mit digitaler Technik und rheinischem Humor gegen die Krise

Die Corona-Pandemie hat die Stadtbibliothek Köln wie alle getroffen – die plötzliche Anordnung zur Schließung der Zentralbibliothek und aller Zweigstellen, Not-Umstellung auf Homeoffice und natürlich eine große Erschütterung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Wie betreuen wir unsere Kinder? Wie schützen wir unsere Eltern und Großeltern? Wie verarbeiten wir Sorgen und Ängste? Doch inmitten dieser schwerwiegenden Umstellung unseres Alltags kristallisieren sich auch positive Dinge heraus, die uns in der turbulenten Zeit helfen.

Freitag, 13. März, 17.45 Uhr – uns erreicht die Anordnung zur sofortigen Schließung zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Keine Möglichkeit, die Kunden noch vorab zu informieren, keine Möglichkeit für die Kollegen, noch irgendwelche Vorbereitungen zu treffen. Doch statt Chaos herrscht konstruktive Betriebsamkeit – Information auf allen kommunikativen Kanälen, smarte EDV-Lösungen zur automatischen Leihfristverlängerung, Sonderschichten an der Außenrückgabe, Plakate in verschiedenen Sprachen und ein Video in Gebärdensprache mit allen wichtigen Informationen werden produziert. Für jedes erkannte Problem wird eine Lösung entwickelt, situationsgerecht und unbürokratisch.

Die Belohnung kommt schnell und ist sehr herzlich. Statt Beschwerden über die kurzfristige Schließung bekommen wir von den Kundinnen und Kunden auf allen Kanälen viel Liebe, Dankbarkeit und Motivationsschübe – »Schnelle und einfache Problemlösung«, heißt es bei Facebook, »beste Bibliothek überhaupt« oder einfach nur »ich werde euch ganz doll vermissen«. Auch im Kollegenkreis schweißt die Krise zusammen, jeder hilft jedem und individuelle Probleme werden aufgefangen. Körperlich wird Abstand gehalten, aber als Team rücken alle zusammen.

Mit Kreativität durch die Krise

Digitale Kompetenz und ständige Weiterentwicklung ist bei der Stadtbibliothek Köln ein Teil der DNA – eine Kompetenz, die uns in der Krise sehr entgegenkommt. E-Learning-Angebote, mobiles Arbeiten und die Umstellung auf Videokonferenzen fallen dem Großteil der Mitarbeiter leicht, weil neue Medien ohnehin schon zum Alltag gehören. Doch jetzt heißt es auch die mitzunehmen, die bislang nicht so viel Kontakt hatten. Software-Einweisungen, neue Spielregeln, Geräte beschaffen – hier sind wieder Teamgeist und unkonventionelle Lösungen gefragt. Übrigens auch für die Kundinnen und Kunden. Jede Kölnerin und jeder Kölner kann während der Schließzeit einen kostenlosen Zugang zu unseren Digitalangeboten bekommen, ohne

große Anmeldungsformalitäten – eine Möglichkeit, von der begeistert Gebrauch gemacht wird.

Was ist eine Bibliothek ohne Kinder, die zwischen Bilderbüchern und Switch umherflitzen, Studenten, die in Datenbanken recherchieren oder geliebte Stammgäste, die auf dem hauseigenen Flügel spielen? Wir vermissen unsere Kunden! Doch statt zu resignieren, werden immer neue Möglichkeiten entwickelt, um mit den Kölnerinnen und Kölnern in Kontakt zu bleiben – Bereitstellung von Abiturhilfen, Video-Tutorials zu unseren digitalen Angeboten, Insta-Livestreams, und vieles mehr. In spontan einberufenen Zoom-Konferenzen werden Ideen entwickelt und sogleich im Homeoffice umgesetzt.

Der Rheinländer und die Rheinländerin haben eine Eigenart, die sich in der Krise als besondere Kompetenz erweist, eine besondere Form des gelassenen und gleichzeitig liebevollen Humors. Diese Eigenschaft hilft uns durch stürmische Zeiten, getreu dem kölschen Grundgesetz: »Es ist wie es ist«. »Es kommt wie es kommt«. Und vor allem: »Es ist noch immer gut gegangen!«

Ismene Poulakos, Stadtbibliothek Köln

ANZEIGE



Erfahren Sie mehr auf www.peter-haase.de



Peter Haase e.K. Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf Tel: 0911 - 600 17 33 | Fax: 0911 - 600 18 31 www.peter-haase.de | Mail: info@peter-haase.de Gerald Schleiwies

Binational, Bilingual, Bildung – der Bi-Bus kommt

Grenzüberschreitendes Leuchtturmprojekt vorübergehend von Corona-Virus gestoppt

Ein elektrisch fahrender Bücherbus, finanziert von vier Gemeinden (Communauté), betreut von drei Bibliotheken (Médiathèque) unterwegs in zwei Ländern an etwa 60 Grundschulen (école élémentaire) mit einem Team aus beiden Ländern. Das ist, in aller Kürze, das durch Interreg V A Großregion geförderte Projekt »Bi-Bus«.

Ende 2017 stand mit dem ruhestandsbedingten Wechsel der Amtsleitung in der Stadtbibliothek Saarbrücken ein großes Thema an. Der Bücherbus, auffallend gelb mit Baujahr 1989, benötigte einen Ersatz. Die Stadtbibliothek Saarbrücken verfügte über lange Zeit über mehrere Zweigstellen und zwei Bücherbusse. Im Jahr 2017 gab es davon nur noch eine Zentralbibliothek und einen Bücherbus für Kinder an Grundschulen, der aufgrund diverser Einsparungen nur noch an 10 von 20 Werktagen unterwegs war. Der Bus ist im Besitz des Eigenbetriebs ZKE (Zentrale Kommunalentsorgung) und der Busfahrer kostete pro Betriebstag knapp 190 Euro.

Für einen neuen Bus waren vor vielen Jahren mal 460 000 Euro im Haushalt des Eigenbetriebs eingestellt worden. Nach einer ersten Marktsondierung ergab sich, dass eine »Ersatzbeschaffung« unter diesen Voraussetzungen nicht möglich ist. Zudem bat das Team aus dem Bücherbus bei der neuen Amtsleitung um Versetzung in andere Aufgabenbereiche. Die denkbar schlechtesten Voraussetzungen für den Weiterbetrieb. Verabschiedet sich langsam und leise eine weitere Fahrbibliothek aus Deutschland?

Im Frühjahr 2018 wurde evaluiert: »Welchen Bus benötigt die Stadtbibliothek?« Nach diversen Umfragen war klar, dass alle Schulen weiterhin starkes Interesse an der Literaturversorgung haben und auch die Kindergärten würden gerne versorgt werden. Seitens der Kämmerei kam jedoch die Aussage, dass mehr Betrieb nicht möglich sei. Was macht man also mit den zehn anderen Werktagen des Monats?

Die Gemeinden im Regionalverband ohne eigene hauptamtliche Bibliothek waren kaum zu begeistern. Lediglich zwei Gemeinden äußerten Interesse und die Gemeinde Großrosseln ist bis heute mit dabei.

Im Frühjahr 2018 gab es den Aufruf der Großregion/Grand Région zum letzten Förderprojekt Interreg V A in der aktuellen Legislaturperiode. ¹ Eine Auftaktveranstaltung in Luxemburg Stadt brachte Gewissheit, dass die Prioritätsachse 1 (die Entwicklung eines integrierten Arbeitsmarktes durch die Förderung von Bildung, Ausbildung und Mobilität weiter voranbringen) für den Bücherbus möglich ist. Auch das Projekt SESAM`GR ist dort verortet und kümmert sich insbesondere um die Zweisprachigkeit bei Jugendlichen.

Während bilinguale Kindergärten im Saarland fast durchgehend Realität sind, hapert es in der Grundschule.² Hier ist Französisch ab der 3. Klasse mit Curriculum festgeschrieben und wird am Ende der 4. Klasse zwar nicht benotet, jedoch mit dem DELF Prim abgeprüft. Die ersten beiden Grundschuljahre kann Französisch freiwillig durchgeführt werden, was in Saarbrücken in sechs Grundschulen der Fall ist. Es fehlt jedoch an einem Curriculum.

Die französische Seite ist da etwas weiter. Die Academy Nancy-Metz setzte das verpflichtende Curriculum Deutsch im Gebiet von Lorraine (Lothringen) in den école élémentaire durch. In diese Lücke zwischen Kindergarten und Jugendlichen stößt der Bi-Bus mit seiner verbindenden Idee.

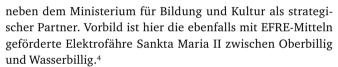
Hilfe bei der Suche nach Partnern

Auf der Suche nach französischen Partnern gab es mehrere Hilfen. Die Médiathèque communautaire de Sarreguemines³ hatte federführend mit der Stadtbibliothek Saarbrücken vor über zehn Jahren das Interregprojekt »Liz moi ein Buch« durchgeführt und war wieder bereit zur Kooperation. Die zweite Hilfe war das Amt für Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarkt und grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Amt 81). Dort sitzen die Spezialisten für EFRE-Mittel und man kennt die möglichen Partner auf der anderen Seite. Es gibt noch eine dritte Hilfe, denn die kurzen Wege in diesem Bundesland, in dem angeblich jeder jeden kennt oder jemanden kennt, der helfen kann, machte das Projekt erst möglich.

Der Vorantrag musste bis Mitte Dezember 2018 gestellt werden. Die positive Zusage der Verwaltungsbehörde Programm Interreg V A Großregion in Luxemburg zum Vorantrag kam Anfang 2019. Der Hauptantrag musste von allen Beteiligten bis Ende März 2019 in die jeweiligen politischen Gremien

gebracht werden. Spätestens jetzt war das Projekt selbst für eine eigenständige Großstadtbibliothek zu groß. War der Vorantrag noch eigenständig zu leisten, so geht der Hauptantrag nicht ohne externe Hilfe des Partneramtes und der Politik.

Oberbürgermeisterin, Dezernent, Maire, Président, Vice-Président und viele europäische Überzeugungstäter in den Kommunen/Communauté und im Eurodistrict SaarMoselle standen Pate. Sie alle haben heute ein kleines Modell des Bücherbusses im Maßstab 1:87 auf dem Tisch. Am Ende sorgte jedoch die gute Idee überall für Zustimmung. Das für das Saarland zuständige Referat für Interreg im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr berät intensiv. Das gleiche Ministerium ist in Sachen Elektrobus auch finanzieller Partner



Startschuss war für die Stadtbibliothek der 1. März 2019. Personal wurde umgewidmet und wird von Interreg zu 60 Prozent finanziert. Während die Amtsleitung und die zuständige Mitarbeiterin im Amt 81 mit 15 Prozent ihrer Stellen gefördert werden, sind der nun in der Stadtbibliothek angestellte Busfahrer von 50 Prozent zu Beginn bis 100 Prozent am Ende des Projektes und Projektmitarbeiterinnen mit 100 Prozent ihrer Stellen gefördert. Die Erstellung dieses Berichts fällt in die 15 Prozent der Arbeitszeit für das Projekt.

Die französische Seite stellt ebenfalls eine Stelle für den Bi-Bus. Das Personal im Bus wurde ausgewechselt und der Bus in eine andere Zuständigkeit im Amt Stadtbibliothek überführt. Ein Aspekt, der nicht ohne Zustimmung der Mitarbeitenden, des Personalrates und letztendlich des Oberbürgermeisters möglich war. Die letzten beiden FaMI-Azubis, beide persönlich vom Ministerpräsidenten Tobias Hans bei der IHK-Abschlussfeier 2018 und 2019 als Beste für sehr gute Ausbildungsnoten geehrt, setzen nun ein Projekt um, für das es keine Erfahrungswerte gibt. 38 Prozent Ausleihsteigerung im Bücherbus im Jahr 2019 zeigen allen die richtige Entscheidung für das neue Team.

Lange Entscheidungswege in Europa

Die Hauptentscheidung der Interregkommission sollte im Juni 2019 fallen und wurde dann verschoben auf September 2019. Leider fiel auch dieser Termin aus, sodass erst im November 2019 das endgültige Go kam. Bis zu dieser Entscheidung durften die französischen Kollegen nicht mitarbeiten. Ein halbes Jahr ist in EU-Zeiträumen eher ein kurzes Zeitfenster,



Fertig für den Einsatz in Deutschland und Frankreich: der Bi-Bus als rollende Litfaßsäule. Fotos: Stadt Saarbrücken

lernt man in einem solchen Projekt. Zudem lernt man eher unfreiwillig viel über französische Strukturen und Mentalitätsunterschiede. Und es gibt sogar extra Kurse, um die zuständige EU-Behörde und ihre Arbeitsweise zu verstehen und die Menschen dahinter persönlich kennenzulernen. Wann ist das First-Level-Controlling zuständig? Was ist der Projektbegleitausschuss? Welche Fristen sind wichtig?

Seit November 2019 beschleunigte sich das Geschehen. Diverse Arbeitsgruppen (Kommunikation, Pädagogik, IT, Verwaltung) trafen sich regelmäßig und eng getaktet beiderseits der Grenze. Eine erste Testfahrt wurde durch die Medien⁵ begleitet und verlief erfolgreich. Das alles mit dem alten Bus, der mit seinen 30 Jahren noch einmal eine neue Beklebung für das Projekt bekommen hat. Allein der Leitfaden der Interreg Großregion/Grande Règion für Information und Kommunikation: Vorschriften und Ratschläge beträgt 18 Seiten.⁶ Trotzdem sprengt der Bus als rollende Litfaßsäule jede Vorschrift. Und Finanzmittel gibt es halt nur wieder zurück, wenn die EU-Flagge das größte Symbol am Bus ist. Die 14 Partner haben sich dem unterzuordnen. Der deutsche Michel und die französische Marianne als Kinder sind etwas größer, jedoch kein Logo.

Diverse Herausforderungen sind zu meistern. So spricht das französische Bibliothekswesen Unimarc, das deutsche Marc21. Eine Software, auf die alle zugreifen können, kann Saarbrücken nicht bieten. So einigte man sich darauf, dass der gemeinsam erarbeitete Bestand in Saarbrücken steht, der Bi-Bus jedoch als Zweigstelle der Software der Médiathèque von Sarreguemines geführt wird. Dafür musste die Bibliothekssoftware erst einmal Deutsch lernen, denn das Softwarehaus ist bisher nicht in Deutschland aktiv. Natürlich gibt es auch Sprachbarrieren, aber wir lernen gern auf Augenhöhe voneinander.

Funktionierendes Datenroaming in beiden Ländern und PC-Ausstattung mit Qwertz und Averty-Tastaturen sind weitere Feinheiten in der Zusammenarbeit. Die Satzungen werden

und wurden dahingehend geändert, dass Nutzende der Médiathèque Sarreguemines und der Médiathèque Forbach kostenlos einen Ausweis der Stadtbibliothek Saarbrücken bekommen und umgekehrt. Die Juristen sind beim Projekt ebenfalls im Boot. Die DSGVO entspricht der französischen RGPD. Ein eigener Ausweis für den Bi-Bus ist noch unproblematisch. Aber wie sieht eine zweisprachige Satzung aus, wenn das Kind einer deutschen Grundschule vom französischen Bibliothekssystem aus gemahnt wird? Dass die Satzung keine Gebühren kennt macht es übrigens bei Interreg VA Großregion einfacher und auch das hiesige Finanzamt hat erkannt, dass der Bi-Bus keinen Betrieb gewerblicher Art (BgA) darstellt.

Nach längeren Diskussionen sind nun auch die Modalitäten der Ausschreibung bekannt. Zwar wird der neue Bus von



Saarbrückens Oberbürgermeister Uwe Conradt mit Katrin Thomaser, die im Team »Bi-Bus« unter anderem für Kommunikation zuständig ist.

vier Partnern finanziert, inklusive Zuschüsse vom Ministerium und Interreg V A Großregion. Doch der Besitz verbleibt in Saarbrücken bei ZKE. Die Inneneinrichtung übernehmen finanziell die französischen Partner, die übrigens bei der Ausschreibung ihre Mehrwertsteuer wieder erstattet bekommen, anders als in Deutschland. Auch diese Details müssen berücksichtigt werden.

Wenn alles so weitergelaufen wäre, hätte die Amtsleitung auf dem Bibliothekartag Ende Mai in Hannover vom ersten Projektbegleitausschuss Ende April 2020 berichten können, von der zweiten und eventuell schon von der dritten Projektwoche an französischen Schulen. Es hätte berichtet werden können über das finale pädagogische Konzept und welchen Turnus wir bei über 40 interessierten Grundschulen in den drei französischen Gemeindeverbänden wie angefahren hätten. Und genug Platz für Anekdoten, wie zum Beispiel den Wirbel um die A1-Genehmigungen, der hier allen Raum sprengen würde, wäre auch gewesen.

Das Virus legt alles still

Doch seit dem 12. März steht alles still. Mit der Erklärung des Robert Koch Instituts, Grand Est komplett zum Risikogebiet zu erklären⁷ wurde das Projekt jäh gestoppt. Äußerte die franzö-

sische Seite die ersten Tage noch etwas Unverständnis, zogen sie mit den Schul- und Bibliotheksschließungen wenige Tage später noch am Saarland vorbei. Aktuell gilt eine strenge Ausgangssperre in Frankreich und alle Veranstaltungen sind auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Bi-Bus hätte am 10. Mai in Metz bei der 70. Feier des Robert Schuman-Preises genauso mit dabei sein sollen wie auf anderen öffentlichen Veranstaltungen. Doch mit Wartezeiten kennt sich das Projekt nun schon aus.

Am Anfang stand die Not, den alten Bücherbus zu ersetzen. Nun steht da ein kleiner europäischer Leuchtturm der deutschen Kindern Französisches und französischen Kindern Deutsches präsentiert. Der Gesamtrahmen des Projektes bewegt sich bei 2,16 Millionen Euro. Teil des Projektes ist ein neuer Bus, möglichst mit dem Ziel eines elektrischen Fahrbetriebs. Die Ausschreibung läuft. Die Stadtbibliothek ist nun nicht nur regionaleuropäisch vernetzt, sondern das einzige Amt mit federführendem Interreg-

projekt der Stadt. Die Politik hat das Projekt immer einstimmig befürwortet. Die Bibliothek ist präsent. Ein gutes Beispiel für Lobbyarbeit.

Im Abkommen zwischen Frankreich und der BRD über den schrittweisen Abbau der Kontrollen an der deutsch-französischen Grenze (Saarbrücker Vertrag vom 13. Juli 1984⁸) wurden die ersten deutschen Schlagbäume an der Saarbrücker Stadtgrenze »Goldene Bremm« vor über 36 Jahren abgebaut. Das Schengener Abkommen feiert heuer nicht nur 25. Jubiläum, Schengen liegt mitten in der Großregion/Grand Règion. Wohl kaum ein anderes Grenzgebiet in Europa hatte sich so

- 1 http://www.interreg-gr.eu/de/projekte-interreg-v-2014-2020/ (letzte Prüfung aller Internet-Adressen am 1.4.2020)
- 2 https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/landespolitik/dis kussion-um-die-frankreichstrategie-des-saarlandes_aid-49097635
- 3 http://www.mediatheque-agglo-sarreguemines.fr/
- 4 http://www.interreg-gr.eu/de/ueberreichung-der-foerdervertrae ge-neue-solarbetriebene-moselfaehre-d-l/
- 5 https://youtu.be/F8XBqauvjg8 Bericht des Saarländischen Rundfunk in »Aktueller Bericht« vom 28. Januar 2020, weitere Berichte auf http://www.bi-bus.eu
- 6 http://www.interreg-gr.eu/wp-content/uploads/2018/10/2018-10-16_Leitfaden-Kommunikation.pdf
- 7 https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/politik_wirtschaft/ grand_est_corona_risikogebiet_100.html
- 8 https://www.cvce.eu/content/publication/2005/9/29/46468e59-5 4ec-41c1-a15e-258d92568910/publishable_de.pdf
- 9 https://www.bundesregierung.de/resource/blob/ 997532/1570126/fe6f6dd0ab3f06740e9c693849b72077/2019-01-19-vertrag-von-aachen-data.pdf?download=1

an das grenzenlose Leben gewöhnt wie hier an Saar und Mosel. Die Zugehörigkeit zur EKGS (Montanunion) ist älter als der Beitritt des Saarlandes zu Deutschland. 18 000 Einpendler erleben nun wieder Grenzen. Aktuell sind nur 6 von 34 Straßen zwischen dem Saarland und Moselle geöffnet. Die Straßenbahn fährt nicht mehr nach Sarreguemines und die Busse und Züge nach Forbach sind eingestellt.

Das ist keine Lösung für die Landespolitik und so streitet das saarländische Europaministerium aktuell mit dem zuständigen Innenministerium des Bundes um jeden Grenzübergang. Spontan hisst man seit dem 17. März die französische Flagge vor den Landesbehörden. Das Saarland und Grand Est betreiben ihre Büros in Berlin, Paris und Brüssel gemeinsam.

Der Vertrag von Aachen⁹, quasi die Erneuerung des Elysee-Vertrages, kennt im Kapitel 4 (Regionale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit) den Artikel 15: »Beide Staaten sind dem Ziel der Zweisprachigkeit in den Grenzregionen verpflichtet und unterstützen die dortigen Stellen dabei, geeignete Strategien zu entwickeln und umzusetzen.«

Der Bi-Bus soll spätestens ab September 2020 auf beiden Seiten der Saar ein Symbol dafür sein, dass wir grenzenlos leben und arbeiten wollen. Mit dem Rentrée nach den Sommerferien geht es planmäßig los; zehn Tage in Frankreich, zehn Tage in Saarbrücken (und Grossrosseln). Mindestens eine Person arbeitet dann immer einen Tag im Ausland. Auch nach dem offiziellen Projektende 2022 wollen alle Beteiligten den dann

Gerald Schleiwies, Verwaltungsfachangestellter, Diplom-Bibliothekar und MaLIS, ist seit 2017 Amtsleiter der Stadtbibliothek Saarbrücken und bekennender EU-Europäer. Als gelernter Schleswig-Holsteiner mit weiterer aktiver Berufserfahrung in Niedersachsen, NRW und Bayern nun im »schönsten Bundesland der Welt« zu Hause.



normalen Betrieb fortsetzen. Ein Virus wird das Projekt Bi-Bus mit großer EU-Flagge auf der zwölf Meter langen rollenden Werbesäule nicht ewig aufhalten. Dafür ist diese Region einfach zu stark miteinander vernetzt.

Dass Homeoffice auch grenzenlos ist, zeigen alle im Team. Egal ob Verwaltungsbehörde in Esch-sur-Alzette, die Kolleginnen vom Amt 81 oder das Bestandsaufbauteam in Saarbrücken und Sarreguemines. Die Arbeiten am Projekt gehen weiter, nur halt ohne Testphase vor Ort mit den Kindern und ohne Teilnahme an Veranstaltungen. Verfolgen kann man das Projekt unter www.bi-bus.eu und in den sozialen Netzwerken. In Deutsch – et en Français. Vive la Bi-Bus!

ANZEIGE





Der Corona-Pandemie zum Trotz: In der Krise unterstützt die Bayerische Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen ihre Bibliotheken vor allem mit digitalen Services. Foto: BSB/H.-R.Schulz

Ute Palmer

Digital aber nicht ohne Kontakt

Die Arbeit der Bayerischen Fachstelle im Lockdown

Corona bringt uns auf einen Schlag und unvorbereitet dazu, unsere Arbeitsweisen neu zu denken, neu zu organisieren. Wir lernen gerade vieles und einiges werden wir für die Zeit danach übernehmen und weiterentwickeln. Da sich ähnliche Situationen wiederholen können, nutzen wir den jetzigen Sprung ins kalte Wasser und werten aus:

- Was lernen wir aus der Situation für das Arbeiten nach der Corona-Krise und auch in weiteren möglichen Krisensituationen?
- Welche Ressourcen sind notwendig, um in Ausnahmesituationen weiterhin gut arbeiten zu können, untereinander optimal zu kommunizieren sowie mit »unseren« Bibliotheken und Partnern im Austausch zu bleiben?
- Was benötigen wir, um die Arbeitsweise im Homeoffice bestmöglich zu gestalten?

Die Arbeit der Bayerischen Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen mit ihren vier bayernweiten Standorten lebt vom persönlichen Austausch untereinander, mit den Kunden, den Bibliotheken und deren Trägern. Die Beratung vor Ort, Fortbildungsangebote, Informationsveranstaltungen, Landkreis- oder Regionaltreffen spielen eine maßgebliche Rolle in unserer Arbeit. Auch der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der vier bayerischen Fachstellen, mit den internen Themen- und Projektgruppen erfordert oft persönliche Treffen. Nachfolgende Bereiche unserer täglichen Arbeit sind beeinflusst.

Internes Arbeiten

Nur wenige Kolleginnen und Kollegen hatten bisher die Möglichkeit, einen Tag pro Woche von zu Hause aus zu arbeiten. Die Teams der einzelnen Fachstellen bestehen aus fünf bis acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, viele davon sind in Teilzeit tätig und häufig zur Beratung in Bibliotheken unterwegs. Es muss sowohl im Normalbetrieb als auch in dem Fall der Ausgangsbeschränkungen gewährleistet sein, dass Personal in der Fachstelle vor Ort ist, um beispielsweise postalische Vorgänge (momentan werden zum Beispiel die Förderanträge von den Kommunen zugeschickt) zu bearbeiten und Anfragen zu koordinieren.

Mit Wirkung der Ausgangsbeschränkungen wurden in jeder Fachstelle Wochenpläne erstellt, sodass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen von zu Hause aus arbeiten können, aber auch eine Präsenz vor Ort gewährleistet bleibt. Die Arbeiten vom heimischen Arbeitsplatz waren vielfältig: Es wurde ein Webinar für eine Informationsveranstaltung zum Thema E-Learning organisiert, es wurden neue Online-Tools getestet, die Kontakte zu den Bibliotheken blieben über Mails und Telefonate erhalten. Die technischen Voraussetzungen, zum Beispiel Zugriff auf das gemeinsame interne Laufwerk, wurden von der zuständigen IT-Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek schnell und unbürokratisch geschaffen. Denkbar wäre für die Zukunft, dass die Arbeitsplätze mit Notebooks und den notwendigen Programmen anstelle von fest installierten PCs ausgestattet werden, um schneller agieren und auf Arbeiten von

zu Hause aus umschalten zu können. Auch die Ausstattung der mit der Beratung beschäftigten Kolleginnen und Kolleginnen mit Diensthandys ist zu überlegen.

Sowohl für externes als auch internes Arbeiten, für virtuelle Meetings und Konferenzen sind gängige Tools wie Skype, Zoom, etc. eine große Hilfe. Aus Datenschutzgründen mögen manche dieser Programme nicht optimal sein – hier gilt es für die Zukunft gut bedienbare Tools zu finden, die auch sicher sind. Was aber auch deutlich wird: Virtuelle Konferenzen sind kein wirklicher Ersatz für einen kreativen Austausch, wie zum Beispiel Kick-Off-Meetings einer Projektgruppe. Und doch ist vorstellbar, dass sie durch die jetzige positive Erfahrung in Zukunft häufiger anstelle von Dienstreisen zum Einsatz kommen.

Externes Arbeiten

Die Beratung vor Ort, das heißt die Beratung der Bibliotheksmitarbeiter/-innen, der Träger/-innen, der Architektinnen und Architekten usw., lebt vom persönlichen Austausch. Kreativität entsteht durch gemeinsame Reflexion und persönlichen Kontakt. Dies ist vor allem bei ersten Planungsgesprächen oder einem Kennenlernen der Projektpartner, einer neuen Bibliotheksleitung (fast) unverzichtbar. Danach kann es ausreichen, Rückmeldungen zu Plänen oder Konzeptentwicklungen etc. per Mail bzw. per Telefon- oder Videochat zu geben.

Zusätzlich zur Einzelberatung ist uns die Vernetzung der Bibliotheken untereinander ein Anliegen, die wir über verschiedene Formate bereits anbieten und fördern. Dieser Erfahrungsaustausch konnte zusätzlich zu den Treffen mittels WhatsApp-Gruppe forciert werden bzw. konnte aktuelle Hilfestellung geben. In Ausnahmen oder Notfällen wie diesen sollte man die Möglichkeit haben, über Videokonferenz und -chat zu kommunizieren, sodass auch Räume »gezeigt« werden können.

Interne und externe Meetings / Fortbildungen

Alle geplanten Veranstaltungen wurden für die kommenden Wochen abgesagt, ob es nun regelmäßige interne oder externe Arbeitstreffen, Fortbildungsangebote oder Informationsveranstaltungen waren. Intern behelfen wir uns mit Telefonkonferenzen. Eine Fortbildung und eine Informationsveranstaltung zu Datenbankangeboten wurden durch Webinare ersetzt. Hier erhielten wir die Rückmeldung, dass das Webinar in Ordnung gewesen sei, aber die direkte Rückkoppelung und der Austausch gefehlt haben.

Ein guter Nebeneffekt der Situation: Ein schon länger geplantes Vorhaben, die Bereitstellung von E-Tutorials, wurde zügig umgesetzt. Eine Kollegin aus dem Regensburger Team hat ein dreiteiliges E-Tutorial zur Umstellung auf Klartextsystematik erstellt. Dieses Tool werden wir weiter entwickeln und professionalisieren und zu anderen Themen anbieten. Die dazu benötigte technische Ausstattung und Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachbereichen der Bayerischen Staatsbibliothek sind für die Zukunft eine weitere Voraussetzung.

Es hat sich gezeigt, dass wir schnell auf die veränderten Umstände reagieren konnten. Der Beratungsbedarf von Seiten der Bibliotheken war hoch. Die Anfragen umfassten die ganze Bandbreite:

- Unsicherheiten zu Beginn der Ausgangsbeschränkung, ob Bibliotheken geöffnet bleiben dürfen oder nicht.
- Umgang mit Take-Away-Angeboten: Wie sind die Verordnungen auszulegen?
- Sehr frühe Anfragen, wie es nach der Corona-Krise weitergehen soll: Sollen/müssen die Medien desinfiziert werden?
 Wie viele Personen dürfen noch in die Bibliothek? Müssen wir eine Trennscheibe zwischen uns und den Kundinnen und Kunden einrichten? Diese Fragen konnten nach zwei Wochen Ausgangsbeschränkung noch nicht vollständig beantwortet werden.

Die Informationen rund um Corona auf unsere Website www.oebib.de erfuhren großen Zuspruch. Wir sammelten für Bibliotheken relevante Informationen sowie Best-Practice-Beispiele aus Bibliotheken in der momentanen Situation (Streaming-Lesungen, Medien-Bringdienste, Sonderkonditionen der Datenbank-Anbieter et cetera) und veröffentlichen jeweils einen »Tipp des Tages«. Für die Zukunft ist die Arbeit mit interaktiven Elementen und Chatmöglichkeiten denkbar. Ergänzend zu den Inhalten auf unserer Website informierten wir regelmäßig über Mailings. Wir waren angetan von der Reaktion vieler Bibliotheken in der Krisensituation: Aufhebung von Gebühren und Rückgabefristen, offensive »Vermarktung« der digitalen Angebote, interne Reorganisation, Bestandspflege, Organisation von Lieferservices und vieles mehr wurden in dieser Zeit in Angriff genommen.

Für »danach« werden wir unsere Arbeitsweise in dieser Zeit reflektieren, Bewährtes einbauen, aber auch Dinge, die im Alltagsbetrieb hinderlich und unnötig sind, gern wieder beiseiteschieben. Und wir freuen uns, wenn wir endlich wieder »unsere« Bibliotheken persönlich besuchen, begrüßen und zu Veranstaltungen willkommen heißen können.



Ute Palmer (Foto: BSB-U. Rehusch) ist Diplom-Bibliothekarin und Leiterin der Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen in München (Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek). Davor war sie unter anderem Projektkoordinatorin der Bertelsmann Stiftung für das Projekt »Öffentli-

che Bibliothek und Schule«, Referentin bei der Bertelsmann Stiftung für den Bereich »Öffentliche Bibliothek« und Pressesprecherin von Koch Media GmbH.

Hassan Soilihi Mzé

Einladung zum Perspektivwechsel

Im **Tandem** zu niederländischen Bibliotheken

Im Frühjahr 2019 hat die Kulturstiftung des Bundes im Rahmen ihres Förderprogramms »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern« Fortbildungs-Exkursionen nach Dänemark und in die Niederlande angeboten. Das Besondere: Von den beteiligten Kommunen machten sich die Leitung der Stadt- beziehungsweise Gemeindebibliothek und der für sie zuständige Verwaltungsakteur gemeinsam auf die Reise. Was dabei herauskam, beschreibt Hassan Soilihi Mzé.

Bibliotheken und »politische Rendite«

Natürlich gibt es in kulturspezifischen Zusammenhängen den einen politischen Entscheidungsträger oder die eine politische Entscheidungsträgerin nicht. Gleichwohl ist es richtig, dass Politiker, ob sie dies nun ehrenamtlich oder haupt-

beruflich sind, das verfolgen, was Eric Steinhauer in bibliotheksjuristischem Kontext einmal als »politische Rendite« bezeichnete. »Das«, so formulierte Steinhauer sehr klar, »bedeutet, dass Politiker ihre knappe Zeit denjenigen Themen zuwenden, die eine



positive öffentliche Aufmerksamkeit versprechen und damit dem wichtigen Ziel der Wiederwahl und des Machterhalts dienen.«¹

Einen wesentlichen Grund dafür, dass Bibliotheken trotz ihres bemerkenswerten bildungs- und kulturbezogenen Angebots sowie ihrer starken Besuchs- und Benutzungsfrequenz im Vergleich zu beispielsweise Theatern oder Konzerthäusern in der kulturpolitischen Wahrnehmung kaum präsent sind, erkennt Steinhauer in der fehlenden medialen Aufmerksamkeit für diese Einrichtungen: »Fehlt aber die Aufmerksamkeit der Medien, fällt die politische Rendite gering aus.«²

Nüchtern betrachtet bedarf es daher geeigneter Ansätze, die das politische – und im Falle der Stadtbibliotheken und Gemeindebüchereien insbesondere kommunalpolitische – Interesse an Bibliotheken verstärken, wobei es sich durchaus lohnt, einem Aspekt besondere Aufmerksamkeit zu schenken: Die »für Bibliothekare oft irritierende Erfahrung, dass die Politik fachliche Fragen oder Probleme nicht in aller Breite ausdiskutiert, sondern schlicht und einfach entscheidet.«³

Bibliotheken als Community Hubs

Bibliotheken wirken an der Schnittstelle von Kultur und Bildung, sie sind nahezu voraussetzungslos zugänglich und können so als Mittlerin zwischen Stadtgesellschaft und stadtentwicklungspolitischen Fragen auftreten. In der Regel sind Bibliotheken sehr starke Multiplikatoren, die verschiedene Altersgruppen, Bildungsniveaus, soziale, ethnische und kulturelle Herkunftsmilieus berühren. Freilich, man darf hier nicht romantisieren. Nicht alle Zielgruppen werden immer gleich intensiv erreicht, angesprochen oder im Sinne einer wechselseitigen Partnerschaft erfolgreich aktiviert. Dennoch ist die grundsätzliche Spannbreite – und die aus ihr resultierende Reichweite – nicht zu unterschätzen: Auch losere Netzwerke unter anderen aus Kitas, Schulen und Elterninitiativen, Bürgervereinen oder interkulturellen, karitativen und künstlerischen Initiativen sind Netzwerke, die einen repräsentativen Schnitt durch die Gesellschaft bilden.

Und spätestens hier kommt die Politik ins Spiel. Politische

Entscheider interessieren sich wahrscheinlich eher für die haushalterischen Argumente als für Frage wie die, ob Kinder mehr Freude an transparenten *Blue*- beziehungsweise schwarzgelben *Bee-Bots* haben, oder die, wie die neueste *Actionbound-Session* für junge

Erwachsene konzipiert wird. Gerade weil Kommunalpolitiker Generalisten sind, müssen Bibliotheken die Schwerpunkte ihres Wirkens herausstellen. Ebenso selbstverständlich wie sie betonen, Orte nonformalen Lernens zu sein, gehört hierzu auch zu unterstreichen, wie sie als Community Hubs⁴ in die lokale Gesellschaft hineinwirken und somit zu relevanten Plattformen für integrierte Stadtentwicklungsprozesse vor Ort werden können. Um exakt dieses Potenzial geht es. Und um es sichtbar zu machen, lohnt ein Blick in die europäische Nachbarschaft.

Zwischen Amsterdam und Delft: Im Tandem unterwegs

Seit Jahren gelten die Bibliotheken Skandinaviens und der Niederlande mit ihrem Ansatz, teilhabeorientierte und kooperationsfreudige Kulturorte zu sein, als besonders aufgeschlossen und zukunftsorientiert. Die Frage, die sich dabei immer wieder neu stellt, ist: Wie gelingt ihnen das und was kann das deutsche Bibliothekswesen von ihnen lernen?

Im Frühjahr 2019 führte die Kulturstiftung des Bundes (www.kulturstiftung-bund.de/hochdrei) deshalb im Rahmen ihres Förderprogramms hochdrei – Stadtbibliotheken verändern vier hochdrei Tandem-Exkursionen durch, die zu beispielhaften Bibliotheken Dänemarks und der Niederlande führten, wobei auf letztere hier noch näher eingegangen wird.

Für die Stiftung war und ist klar, dass Bibliotheken, die sich verändern wollen, neben der kulturpolitischen Wertschätzung auch allgemeinpolitische Unterstützung benötigen. Deshalb waren die Exkursionen so zu konzipieren, dass sie Begeisterung für Öffentliche Bibliotheken bei den Entscheidern wecken. Die ausgesprochene Einladung: Lernt Potenziale vor Eurer eigenen Haustür kennen! Entdeckt Wege, diese zu heben! Teilt die gemachten Erfahrungen in Eurer Kommune! Diskutiert sie auf Städte-, Gemeinde- oder Landkreistagen!

Beim Kreieren eines solchen bundesweit erstmals angeboten Formats ließ sich die Stiftung dabei durchaus auf ein Experiment ein, denn dass von bibliothekarischer Seite her fachliches Interesse besteht, daran herrschte kein Zweifel – doch würden sich auch Politikerinnen und Politiker darauf einlassen, ihre wenige Zeit für ein aus ihrer Sicht möglicherweise weniger prioritäres Thema zu opfern?

Sie ließen sich darauf ein. Aus allen Bewerbungen für die vier inhaltlich durch die Stiftung kuratierten Exkursionen



Engere Kooperation: Im OPEN Delft mussten Bibliothek sowie Kunst- und Musikschule aus Kostengründen räumlich zusammenrücken. Fotos: Kulturstiftung des Bundes

nahmen insgesamt 36 Städte aus dem gesamten Bundesgebiet teil, neun je Tour. Neben dem Erfüllen der zentralen Voraussetzung – nämlich, ein sogenanntes *Tandem* zu bilden, das aus der Leitung der Stadt- beziehungsweise Gemeindebibliothek und dem für sie zuständigen Verwaltungsakteur wie der Bürgermeisterin oder dem entsprechenden Dezernenten beziehungsweise der Stadträtin besteht – war für die Auswahl ein visionäres Motivationsschreiben ausschlaggebend.

ANZEIGE





Programmieren mit dem Tablet: In Apeldoorn lernten die Tandems aus Deutschland innovative technische Entwicklungen kennen.

Zielstellung blieb allerdings nicht nur, komprimiert Politik und Bibliothek einer Stadt oder Gemeinde intensiv zusammenzubringen. Weiterhin sollten die teilnehmenden *Tandems* zum Erfahrungstransfer untereinander angeregt, verschieden große Kommunen miteinander ins Gespräch gebracht werden. Und nicht zuletzt ging es auch um den fachlich-politischen Austausch zwischen dem deutschen Teilnehmerkreis sowie den bibliothekarischen, zivilgesellschaftlichen und administrativen Akteuren der Nachbarländer vor dem Hintergrund ausgewählter Best-Practice-Beispiele.

Die Exkursionen zu Öffentlichen Bibliotheken der Niederlande beleuchteten, wie diese Einrichtungen die Entwicklung seit den drastischen Einschnitten in die niederländische Kulturlandschaft durch die Mitte-Rechts-Regierung 2013 trotz allem

- 1 Eric W. Steinhauer: Stand und Probleme der Bibliotheksgesetzgebung in Deutschland. In: Ulrich Hohoff und Daniela Lülfing (Hrsg.): 100. Deutscher Bibliothekartag in Berlin 2011. Bibliotheken für die Zukunft Zukunft für die Bibliotheken. Hildesheim 2012. S. 32-43; hier: S. 34
- 2 Steinhauer, S. 34f.
- 3 Ebd.
- 4 Community Hubs sind Einrichtungen, die öffentliche Angebote bündeln sowie unterschiedliche Interessengruppen ansprechen und zusammenführen können. Sie reagieren auf gesellschaftliche Bedürfnisse und befördern soziale Begegnung. Der Bedeutung von Community Hubs als relevantem Teil der sozialen Infrastruktur wandte sich zuletzt der US-Soziologe Eric Klineberg zu: Palaces for the people. How social infrastructure can help fight inequality, polarization, and the decline of civic life. New York 2018.
- 5 Einen kompakten Überblick über die Entwicklung auch der neueren niederländischen Kulturpolitik bieten Alexandra Klaus und Andreas Gebbnik: www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nlwissen/kultur/kulturpolitik/index.html [zuletzt: 23. April2020]
- 6 So hat die OBA beispielsweise den längst freigeräumten ehemaligen CD-Bereich kurzerhand zum Open Space für den anlässlich OBA Next gestarteten Partizipationsprozess gewandelt. Hierbei geht es um einen beteiligungsorientierten Austauschort für den Neubau eines weiteren Bibliotheksstandorts.

konstruktiv für sich nutzen konnten⁵; und zwar durch Netzwerkarbeit, Partizipation und teilweise konzeptionelle Neuerfindung. Entlang der drei Kapitel »Die Bibliothek in der wachsenden Stadt«, »Neues Miteinander« und »Relevanz für die Stadt«, die die Reisetage thematisch gliederten, wurden anhand der Bibliotheken in Amsterdam, Almere, Apeldoorn, Gouda und Delft für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedliche Akzente gesetzt.

So verdeutlichte der Besuch des Haupthauses der *Openbare Bibliotheek Amsterdam (OBA)* etwa, wie nachhaltig Netzwerke aus privaten, wirtschaftlichen und öffentlichen Akteuren sind oder weshalb es sinnvoll ist, durch Medienwandel freigewordene Flächen zu Laboren des innerstädtischen Dialogs umzunutzen. *De nieuwe bibliotheek* in Almere zeigte hingegen, wie sich einerseits die Bibliothek durch die Öffnung hin zur örtlichen Hochschule neue Nutzergruppen erschloss und ihre Relevanz stärkte. Andererseits wurde klar, dass ihr Selbstverständnis, als lokales »Kultur-Kaufhaus« Almeres wirken zu wollen, zur sichtbaren Belebung der Ende der 1970er-Jahre errichteten Amsterdamer Trabantenstadt beitrug.

Wie hingegen Kultureinrichtungen in Zeiten verknappter finanzieller Ressourcen eine politisch forcierte Fusion zum gedeihlichen Miteinander und in einen institutionellen Neustart wandeln können, legte der Besuch von *CODA* in Apeldoorn offen. Hier kamen Bibliothek, städtisches Museum und Stadtarchiv nicht umhin, institutionell zusammenzugehen. Die anfangs existenzielle Frage fand ihre Beantwortung darin, die Stärken der bis dahin eigenständigen Häuser zu erhalten, wozu unter anderem eine ausgeprägte Ehrenamtskultur zählte.

Ehrenamtliches Engagement bindet indes auch die *Gouda Bibliotheek* ein, wo Bibliothek, Stadtarchiv, ein kommerzielles Café sowie der *Drukkerswerkplats* (Druckerei) unter dem Dach einer ehemaligen Schokoladenfabrik zusammengeführt sind. In der Druckerei finden sich Drucker und Graphiker zusammen, produzieren Kunstdrucke oder bibliophile Ausgaben und teilen ihr Wissen einmal wöchentlich mit Interessierten. Als Ehrenamtliche arbeiten sie eng verzahnt mit der Bibliothek zusammen und bereichern deren Angebot – allerdings nur im Rahmen

ihrer Kompetenzen und ihres Know-hows und zeigen auf diese Weise, wie Ehrenamt eine Community bereichern kann, wenn mehr dahinter gesehen wird, als lediglich fachliche Arbeitskraft zu kompensieren.

Den Abschluss der Niederlande-Exkursion bildete das ehemalige *DOK Delft*, das kurz zuvor die Wandlung zum *OPEN Delft* vollzogen hatte. Vergleichbar zu *CODA* mussten auch hier Kultureinrichtungen aus Kostengründen wenn schon nicht fusionieren, so doch räumlich zusammenrücken; im konkreten Fall waren dies die Bibliothek, die Kunst- und die Musikschule. Die räumliche Neukonzipierung musste daher die Nutzungskonflikte austarieren, die sich aus den unterschiedlichen Zielgruppen und Bedarfen der drei Institutionen ergaben. Weil sich auch die örtliche Politik auf dieses Experiment einließ, gelang es, einen Ort zu kreieren, der nicht nur die Relevanz aller drei Einrichtungen für Delft steigerte, sondern diese auch bis dahin nur bedingt ausgeschöpfte Synergien entwickeln ließ.

Ausblick: Erfolg durch Anschauung

Natürlich wäre die Behauptung vermessen, dass politische Entscheider Bibliotheken nur durch Exkursionen in andere Länder neu wahrnehmen werden. Das »Geschichtenerzählen« über die eigene Relevanz muss hinsichtlich der Anschlussfähigkeit für die politische Sensorik von deutschen Bibliotheken noch stärker eingeübt werden.

Niederländische Bibliotheken leben überzeugend vor, wie sich der Dreiklang vom Sammeln, Erschließen und Verfügbarmachen zu einem nachahmenswerten Prozess verschränken lässt, der dazu inspiriert, sich die Bibliothek vor Ort anzueignen, sie mit erfinden zu wollen, sich mit Know-how und Ideen in sie einzuschreiben. Für die besuchten Einrichtungen geht dies mit der Begeisterung einher, nicht zuerst nach perfekten Antworten zu suchen, sondern damit, interessante Fragen aufzuwerfen. Wer sich auf diese Fokusverschiebung

Hassan Soilihi Mzé ist Historiker mit Forschungsschwerpunkt neuere Bibliotheksgeschichte/ Bibliothekstransformation. Nach beruflichen Stationen im öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothekswesen sowie in der interkulturellen Bildungsarbeit übernahm er 2018 in der Kulturstiftung des Bundes die wis-



senschaftliche Leitung des Förderprogramms »hochdrei – Stadtbibliotheken verändern«.

einlässt, wird verstehen, dass den Erfolg niederländischer Bibliotheken nicht schicke Architektur oder stylishe Möbel ausmachen, sondern Menschen, die Lust am Teilen und Experimentieren haben – und trotz Etat-Herausforderungen auch auf Optimismus.

Ein Optimismus übrigens, der ansteckend wirkt: Auf die Evaluationsfrage hin, ob durch die Exkursionen der Kulturstiftung des Bundes klarer geworden sei, wie Bibliotheken ihre gesellschaftliche Umgebung verändern können, merkte die große Mehrheit der befragten Entscheider an, dass dies voll und ganz zutreffe. Und auch, dass die gesammelten Anregungen und Eindrücke die künftige Arbeit beeinflussen würden. Auch trugen die zeitlich intensiven Begegnungsmöglichkeiten zum Abschmelzen von bis dahin verwaltungsbedingten Distanzen bei und halfen, neue Unmittelbarkeit nicht nur zwischen den meisten Tandem-Partnern herzustellen, sondern auch unter den verschiedenen Tandems. Dass sich infolge der Exkursionen die »politische Rendite« vor Ort bei einigen Teilnehmerbibliotheken erhöht hat, davon darf ausgegangen werden. Das stimmt zuversichtlich. Und zeigt auf, dass Bibliotheken nicht nur vor Ort gute Netzwerkpartner sind.

ANZEIGE



Annette von Boetticher, Georg Ruppelt

Ein Glücksfall für Hannover

Gottfried Wilhelm Leibniz: Universalgelehrter und Bibliothekar

Der Mann war und ist ein Glücksfall für Hannover. Er war der Mittelpunkt eines gelehrten Kommunikationsnetzes, in dem Wissenschaftler verschiedener Disziplinen aus 16 Ländern ihre Gedanken und Erfahrungen austauschten. Seit 2007 gehören diese 15 000 Briefe und Briefentwürfe aus seinem Nachlass zum Weltkulturerbe der Unesco. Durch seine historischen und juristischen Untersuchungen konnte er dazu beitragen, dass seinem Landesherrn eine Rangerhöhung zum Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zuteilwurde. Seine Überlegungen und Entdeckungen, insbesondere auf den Gebieten der Mathematik und Philosophie, haben der Welt neue Wege gewiesen, wobei er mit vielen seiner praktischen Anweisungen und Ratschlägen seiner Zeit oft Jahrhunderte voraus war – die Rede ist von Gottfried Wilhelm Leibniz.

Sein ungeheurer Nachlass, der rund 200 000 Blatt Manuskripte, seine Bibliothek sowie unter anderem das einzig erhaltene Modell seiner Rechenmaschine umfasst, die als erste alle vier Grundrechenarten beherrschte, befindet sich in Hannover in der ehemaligen königlichen Hofbibliothek, der späteren Niedersächsischen Landesbibliothek. Seit 2005 trägt sie seinen Namen. Hier ist auch die größte von vier Editionsstellen der Leib-

niz-Akademie-Ausgabe angesiedelt sowie die Geschäftsstelle der »Gottfried Wilhelm Leibniz Gesellschaft«.

Leibniz ist darüber hinaus präsent an vielen Plätzen Hannovers, so

- in der erwähnten Bibliothek wie auch vor dem Gebäude, nämlich mit einem Zitat auf einer in den Boden eingelassenen Metalldenktafel sowie in einem kleinen Maulbeer-Hain (Leibniz war ein Seidenraupen-Fan und pflanzte die Bäume auch in seinem eigenen Garten an);
- in der Rekonstruktion seines Wohnhauses nahe dem zerstörten Original in unmittelbarer Nähe zum Niedersächsischen Landtag;
- durch seine Grabplatte in der Neustädter Hof- und Stadtkirche;
- durch eine Dauerausstellung vor allem zu seinen technischen Erfindungen im Hauptgebäude und als Namensgeber der Leibniz Universität;

- im Leibniz-Tempel im Georgengarten;
- am Neuen Rathaus mit zwei Skulpturen;
- als Statue am Künstlerhaus;
- durch Leuchttexte am Historischen Museum und am VGH-Gebäude, als binäres Kunstwerk vor dem Schloss Herrenhausen sowie als metallenes Denkmal am Operndreieck;
- als Name einer Straße, einer Apotheke und eines Gymnasiums und ...
- als Keks. Der Leibniz-Keks, der in 55 Ländern der Welt präsent ist, erwähnt weder auf der Backware noch auf der Verpackung die Herkunft des Namens.

Leibniz trat im Dezember 1676 als Bibliothekar in die Dienste des hannöverschen Herzogs Johann Friedrich, übernahm freilich in den darauf folgenden Jahrzehnten vielfältige andere Aufgaben. Zu Recht wird Leibniz als Genie oder als Gelehrter bezeichnet, der »die Universalität des Wissens seiner Zeit verkörpert« (van den Finster/Heuvel). Er reiste viel und leitete seit 1691 zusätzlich die herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel. Er könne, so schreibt ein Diplomat, als »Hauptbibliothekar des gesamten erlauchten Hauses Braunschweig« bezeichnet werden, eine Ehre die wohl verdient sei, da Leibniz selbst als eine veritable lebende Bibliothek bezeichnet werden könne – so die römische Leibniz-Forscherin Margherita Palumbo. Sie

berichtet zudem von Angeboten aus Paris, Rom und Wien an Leibniz, die dortigen Bibliotheken zu leiten, was als Zeichen einer öffentlichen und konfessionsübergreifenden Anerkennung seiner Kompetenz zu werten sei.

Bereits als 20-Jähriger war der am 1. Juli 1646 (neuer Zeitrechnung) in Leipzig geborene Leibniz in Altdorf bei Nürnberg zum Doktor beider Rechte promoviert worden, hatte sodann als Jurist und Diplomat in kurmainzischen Diensten gestanden, sich intensiv mit allen Wissenschaften seiner Zeit beschäftigt und war in der gelehrten Welt bei seinen Aufenthalten in Paris und London zu Ansehen gelangt.



Kopie eines Leibnizportraits nach Andreas Scheits. Foto: GWLB Hannover

Dem allgemeinen Wohl dienen

Der junge, ehrgeizige Gelehrte suchte eine geeignete, verheißungsvolle Wirkungsstätte und eine finanzielle Basis für die Entwicklung seiner Ideen und Pläne. In einem Brief hatte er festgehalten, dass es ihm nicht darum gehe, »so viel Geld wie möglich anzuhäufen«, sondern er strebe vielmehr danach, seinen »Geist zufriedenzustellen, indem ich etwas Greifbares und Nützliches für das allgemeine Wohl leiste«. Dem »(all) gemeinen Wohl«, dem »bonum commune« dienen – dies ist das Motto, das für ihn und seine Ideen und Projekte ebenso steht wie sein Wahlspruch »theoria cum praxi«.

Hannover hatte am Ausgang des 17. Jahrhunderts rund 10 000 Einwohner. Vergleicht man diese Einwohnerzahl mit Städten, in denen sich Leibniz vor oder nach seiner Ankunft aufgehalten hat, so wird schnell deutlich, dass Hannover in jener Zeit nicht zu den tonangebenden Stimmen im europäischen Mächtekonzert gehörte. Paris war um 1700 mit 700 000 Einwohnern die größte Stadt Europas, dicht gefolgt von London mit 575 000 Einwohnern. Wien hatte damals 115 000 Einwohner, Frankfurt am Main 28 000, Mainz 20 000 und Leipzig immerhin 17 000.

Obwohl zunächst lediglich als Bibliothekar angestellt, unterbreitete Leibniz seinem ihm gewogenen Dienstherrn und Bücherfreund Johann Friedrich Ideen zur Verbesserung des Staatswesens, der Landwirtschaft, des Versicherungs- und Manufakturwesens, schlug technische Erfindungen zur Produktionssteigerung in den Harzer Bergwerken vor, aber auch zum Ausbau der höfischen Bibliothek, die damals 3 300 Titel umfasste. Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans (bekannter als Liselotte von der Pfalz), die Nichte der hannoverschen Herzogin Sophie, schrieb später über ihn: »Aus allem, was ich von Herrn Leibniz höre und sehe, muss er gar großen Verstand haben und dadurch angenehm sein. Es ist rar, dass gelehrte Leute sauber sind und nicht stinken und Raillerie [Scherz, Ironie] verstehen.«

Die Nachfolger Johann Friedrichs interessierten sich weniger für die Bibliothek und waren Leibniz weniger gewogen, was sich auch an verweigerten Mitteln für den Bücherankauf bemerkbar machte. Die bereits vorhandene Sammlung musste mehrmals ihren Standort wechseln und war viele Jahre lang nicht zugänglich. Schließlich wurden sie in Leibniz' Wohnhaus untergebracht. Immerhin war sie bei seinem Tod 1716 auf 13 000 Titel angewachsen, vor allen durch den Ankauf ganzer Sammlungen – eine Erwerbungsform, die in Hannover bis ins 19. Jahrhundert die bevorzugte wurde.

Leibniz hatte zudem eine Vorliebe für einzelne kostbare Manuskripte aus Gelehrtennachlässen. 1677 gelang ihm der Ankauf der 3 600 Bände umfassenden Bibliothek des Hamburger Arztes und Philosophen Martin Fogel, mit dem er korrespondiert hatte. Weitere Nachlässe konnten im Zusammenhang mit seiner Beauftragung als Historiograph des welfischen Gesamthauses und einer entsprechenden finanziellen Ausstattung erworben werden. Trotz der damit verbundenen Schwerpunktsetzung auf geschichtliche Werke gelang es Leibniz, durch die Übernahme von Sammlungen, seine Vorstellungen vom enzyklopädischen Charakter einer Bibliothek zu verwirklichen.

Großen Wert legte Leibniz auf die Bestandserschließung durch Kataloge, vor allem auch durch einen alphabetischen Verfasserkatalog. Damit war Leibniz in Wolfenbüttel



Das im Jahre 1984 rekonstruierte Leibnizhaus am Holzmarkt in Hannover heute. Foto: Biggi / Pixelio

erfolgreich, wo der von Lohnschreibern erstellte Hauptkatalog bis in die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts genutzt wurde. In Hannover gelang ihm dies nicht, denn die Bibliothek war für seine Dienstherren lediglich als Handbibliothek für die Arbeit an der Geschichte des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg von Interesse.

Auch für seinen geplanten Schlagwortkatalog, einem damals neuartigen Erschließungsinstrument, wurden ihm keine Gelder für Lohnschreiber bewilligt. Wie peinlich der Zustand der Bibliothek Leibniz gewesen sein muss, geht aus seiner Ablehnung hervor, dem »Bibliothekstouristen« Zacharias Konrad von Uffenbach die Bibliothek zu zeigen. Sie sei, so Leibniz, in solcher Unordnung, dass sie nicht für den gemeinen Nutzen oder Bibliotheksbesucher geöffnet werden könne.

Bei seiner Anschaffungs- und Erschließungstätigkeit sah sich Leibniz in einem bibliothekarischen Zwiespalt: Auf der einen Seite galt es, sich bei fehlendem Etat der jeweiligen Interessenlage seiner verschiedenen Dienstherren anzupassen, auf der anderen Seite, die Bibliothek der eigenen Vorstellung nach zu einem systematisch erschlossenen Wissenszentrum aufzubauen, die nicht nur über jeden beliebigen Gegenstand Auskunft geben, sondern bei der Qualität Vorrang vor Quantität haben sollte.

Leibniz' bibliothekarische Tätigkeit in Hannover fiel in eine Zeit, in der die heutige Bibliothek noch eine reine Hof- und Kabinettsbibliothek, also nur einem begrenzten Personenkreis zugänglich war. Erst nach seinem Tode stand sie im Zuge des neuen Bibliotheks- und Archivgebäudes, das im Jahre 1719 von dem französischen Architekten Louis Rémy de la Fosse gegenüber dem Leineschloss errichtet wurde, als »Königliche

öffentliche Bibliothek« einem erweiterten Benutzerkreis zur Verfügung.

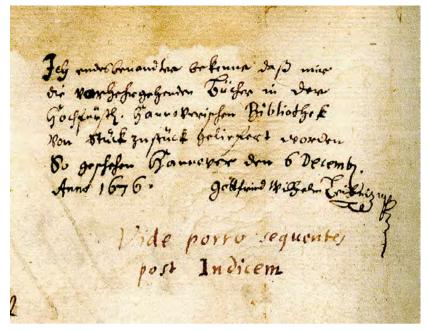
Ein Lehrer der Menschheit

Es steht im Übrigen außer Zweifel, dass Leibniz' Bibliothekskonzept auch beim Aufbau der Göttinger Bibliothek eine entscheidende Rolle spielte. Leibniz' Nachfolger als Bibliothekar und Historiograph in Hannover war seit 1729 Daniel Gruber, der den Nachlass seines großen Vorgängers sichtete und zur Herausgabe vorbereitete und der 1732 für den Gründer der Göttinger Universität, den hannoverschen Kabinettsminister Freiherr Gerlach Adolph von Münchhausen, eine Denkschrift zur Organisation der Universitätsbibliothek vorlegte. Die darin formulierten Forderungen einer wissenschaftlichen Gebrauchsbibliothek für Lehrende und Studierende, die durch ständige Neuanschaffungen zu aktualisieren wäre, entsprachen ganz den Ideen von Leibniz.

gabe, die Geschichte des Welfenhauses zu erforschen und darzustellen, brachte ihm zwar den Hofratstitel auf Lebenszeit und damit eine dauerhafte finanzielle Grundlage ein, führte aber in den letzten zwanzig Jahren seines Lebens zu ständigen Konflikten mit seinem Dienstherren. Und obwohl Leibniz auf langjährigen Reisen durch süddeutsche, österreichische und italienische Bibliotheken und Archive die erhofften Quellen finden konnte, gelang es ihm nicht, die Welfengeschichte zum Abschluss zu bringen.

Die Leibniz 1685 offiziell übertragene Auf-

In seinen letzten Lebensjahren hatte Leibniz unter Krankheiten zu leiden; die Auseinandersetzung um das Infinitesimalkalkül mit Newton, das, wie wir heute wissen, von beiden



Leibniz quittiert die Übernahme der herzoglichen Bibliothek in Hannover: »Ich endesbenandter bekenne daß mir die vorhergehenden Bücher in der Hochfürstlichen] Hannoverischen Bibliothek von Stück zu stück beliefert worden. So geschehen Hannover den 6 Decembr[is] Anno 1676. Gottfried Wilhelm Leibniz mp [manu propria].« Foto: GWLB: Noviss. 77, S. 484

unabhängig voneinander erfunden worden war, all das überschattete sein Leben. Seine Hoffnung, seinem Kurfürsten an den Königssitz nach London folgen zu können, erfüllte sich nicht. Leibniz starb am 14. November 1716. Er wurde ohne Beteiligung des Hofes in der Neustädter Hof- und Stadtkirche beigesetzt.

Die Wirkung von Leibniz über Jahrhunderte hinweg in vielen Wissenschaften, vor allem aber in der Mathematik und Philosophie, ist gewaltig. Seine optimistische und dem Menschen zugewandte Denkweise, seine Betonung des Wirkens für das

allgemeine Gute hat ihn, wie Eike Christian Hirsch sagt, bis heute zu einem Lehrer der Menschheit gemacht.

Wenn wir seine Nachwirkung im Vergleich zu seinen hannoverschen Zeitgenossen betrachten, so ist festzuhalten, dass von letzteren nicht viel geblieben ist. Wer weiß heute noch etwas über die Kurfürsten und Könige, wenn sie nicht zufällig im Hype eines Jubiläums wiederentdeckt werden? Wer kennt die adlige Gesellschaft, die Theologen, Juristen und Hofschranzen, die sich erdreisteten, über ihn zu spotten.

Ihre Namen sind verweht, an Leibniz aber erinnern nicht nur seine Werke, sondern er ist fester Bestandteil der wissenschaftlichen wie der kulturellen Gegenwart. Er ist gegenwärtig in seinem ungeheuren Nachlass wie in den vielfältigen Veranstaltungen, die an ihn erinnern und



Die einzige erhaltene Originalrechenmaschine in der Leibniz Bibliothek Hannover. Foto: GWLB Hannover

an sein Werk, das bisher nur zu einem Bruchteil erschlossen ist. Seine Ideen vom Wirken für das allgemeine Gute, von weltweiter Kommunikation und Archivierung des Wissens und auch sein gern verachteter Optimismus im Hinblick auf den Zustand der Welt könnten eine tragfähige Basis sein für die Hoffnung auf eine Zukunft der Menschheit.

Dr. Annette von Boetticher, freiberufliche Historikerin, Autorin, Herausgeberin und Lehrbeauftragte; Studium der Geschichte, Anglistik, Historischen Hilfswissenschaften und Philosophie in Göttingen; Promotion mit einer Arbeit über die Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserordens im Mittelalter an der heutigen



Leibniz Universität Hannover. Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Mittelalters, der Frühen Neuzeit und der niedersächsischen Landesgeschichte sowie Leben und Werk des Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz; zahlreiche Veröffentlichungen zu den genannten Themen; weiterhin tätig als Trainerin für philosophische Gesprächsführung an der Akademie für Philosophische Bildung und Wertedialog (früher: Akademie Kinder philosophieren) in München. (Foto: privat)

Dr. Georg Ruppelt, Autor, Herausgeber; Studium: Geschichte, Literaturwissenschaft; Dissertation »Schiller im nationalsozialistischen Deutschland«. Direktionsassistent und Abteilungsleiter an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg; Leitender Bibliotheksdirektor an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



und der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover; seit November 2015 Pensionist.

Ehrenämter, aktuell: Projektbeirat Deutsches Zentrum Kulturgutverluste; Vizepräsident Heimatbund Niedersachsen; Wissenschaftlicher Beirat Eutiner Landesbibliothek.

Ehrungen: Bundesverdienstkreuz 2005; Cord-Borgentrick-Stein des Heimatbundes Niedersachsen und der Landeshauptstadt Hannover 2014; Theodor-Fuendeling-Plakette des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Landesverband Nord 2015.

Wissenschaftliche, journalistische und belletristische Publikationen unter anderem zum Buch- und Bibliothekswesen, zur Zeit-, Regional- und Literaturgeschichte, insbesondere Science Fiction. (Foto: privat)

Zwei Welten. Ein System. WinBIAP.

1.000 +
Bibliotheken
bundesweit

Deutscher Bibliotheksverband Sektionen: 2 | 3A | 3B | 6 | 8



Bibliotheks-Management-Software

Bibliotileks-Mallagement-Software			
NEUE FEATURES		App für Leser und Bibliotheken	WordPress meets Web OPAC
datronic	Pooldaten • Buchhandel, DNB, ekz, • Covers, Internet-Links • E-Medien	Medien- services • Buchhandel, ekz, • Konfektionierung • eRechnung • Standing Orders	

Wolfgang Klenk, Andreas Mittrowann, Bettina Windau

Eine naheliegende Partnerschaft

Zivilgesellschaft und Öffentliche Bibliotheken

Öffentliche Bibliotheken sind auf der Suche nach neuen Rollenmodellen, um ihrem Auftrag als Bildungs- und Begegnungsort und lebendiger Mittelpunkt der Kommune auch in der Zukunft gerecht werden zu können. Es bestehen also momentan exzellente Chancen, Öffentliche Bibliotheken stärker für die Qualifizierung zivilgesellschaftlich engagierter Akteure zum beiderseitigen Vorteil zu etablieren. Wie diese und weitere Synergien zwischen Bibliothek und Zivilgesellschaft genutzt werden können, zeigt der folgende Beitrag.

Irgendwo in Deutschland

Musterstadt, 50 000 Einwohner/-innen, irgendwo in Deutschland. Die Stadt verfügt über ein reges Vereinsleben. Die dortige Zivilgesellschaft ist so bunt, wie es Anlass und Ideen zum Engagement gibt: zum Beispiel Sportvereine, ein Freundesverein für das Theater, Kindertagesstätten, die Feuerwehr, diverse Selbsthilfegruppen, Pflegeheime, Glaubensgemeinschaften, ein Bürgerbus und seit neuestem auch eine Fridaysfor-Future-Gruppe. Sie leisten Beiträge zum Allgemeinwohl, und sorgen für Vielfalt, bringen neue Ideen in die Stadt und stehen für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie sind Dienstleister und Orte des Engagements. Sie zeichnen sich aus durch Kompetenz und Tatkraft, durch Kreativität und Erfindungsreichtum.

Sophia Musterfrau, die Bürgermeisterin, schätzt die zivilgesellschaftlichen Organisationen, die Initiativen und Nachbarschaftsgruppen und die engagierten Menschen in der Stadt. In großer Übereinstimmung mit dem Stadtrat sieht sie die Bedeutung von freiwilligem Engagement – in allen seinen Formen – für das Gemeinwesen sehr wohl. Die kommunalen Akteurinnen und Akteure stimmen in diesem Punkt mit der Bundesregierung überein: »Bürgerschaftliches Engagement spielt bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und Probleme eine wichtige Rolle. Die freiwillige Mitarbeit von Bürgerinnen und Bürgern bei der nachhaltigen Gestaltung des demografischen Wandels

wird zunehmend als essenzielle Ressource betrachtet. Der Hintergrund: Die Gesellschaftsstruktur der Bundesrepublik Deutschland wird sich in den kommenden Jahrzehnten erheblich verändern und besonders die Sozialpolitik vor neue Aufgaben stellen... Das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in einer pluralen, ausdifferenzierten Gesellschaft übernimmt damit eine tragende Funktion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.«¹

Nur: Ganz von allein geht das nicht. Viele Vereine finden es zunehmend herausfordernd, Ämter und Funktionen zu besetzen. Langfristige Bindung und Übernahme von Verantwortung fällt vielen Menschen oftmals nicht leicht. Vereinsvorstände wünschen sich mehr Informationen, Beratung und Begleitung bei der Führung, Organisation und Finanzierung ihrer Organisationen. Neue Initiativen haben andere Sorgen: Wo können wir uns treffen? Gibt es geeignete Räume und technische Geräte? Wie können wir eine gute Erreichbarkeit herstellen? Wie kann eine geeignete Organisationsform aussehen? Wer hilft bei der Gestaltung einer Satzung? Wer berät zu Kommunikation und Fundraising? Hier kann und sollte die Stadt unterstützen – denn die Stadt profitiert durch die Motivation und die Kompetenz der Engagierten.

In Musterstadt wurde dies pragmatisch gelöst: Der Stadtrat hat sich - trotz knapper Finanzen - entschlossen, eine Stelle zur Förderung und Beratung von bürgerschaftlichem Engagement zu schaffen. Weil andernorts keine geeigneten Räume zur Verfügung standen, wurde dafür ein vorhandener Raum in der Stadtbücherei zum Büro umgewidmet. Sehr schnell zeigte sich, dass die längeren Öffnungszeiten der Bibliothek hilfreich sind und dass die Nutzung des Veranstaltungsraums der Bibliothek und der Kaffee-Ecke für Beratungsgespräche und Vernetzung den engagierten Bürgerinnen und Bürgern entgegenkommen. Da die Bibliothek ohnehin eine Internetanbindung und internetfähige Geräte vorhält, kann beides ebenfalls mitgenutzt werden. Die bibliothekarischen Fachkräfte unterstützen durch Orientierung im Wissens-Dschungel, und durch professionelle Hilfe bei Recherchen. Nach einiger Zeit zeigt sich, dass auch die Bibliothek profitiert: mehr Besucher/-innen, mehr öffentliche Wahrnehmung, bessere Verankerung in der Bürgerschaft.

Hohes Synergiepotenzial: Bildungsauftrag und Engagementförderung

Was hier als fiktiver Einzelfall erzählt wird, lässt sich generalisieren: Förderung und Unterstützung von Engagement benötigen Anlaufstellen und eine leistungsfähige Infrastruktur. Es liegt nahe, vorhandene Orte dafür zu stärken, zum Beispiel die Öffentlichen Bibliotheken. Sie gibt es in fast der Hälfte aller Städte und auch im ländlichen Raum. Es wäre vergleichsweise einfach, Angebote zur Vernetzung von Engagierten und weitere Serviceangebote für die Zivilgesellschaft dort anzusiedeln. Hier gibt es den Platz, an dem die richtigen Weichen für eine gute Engagement-Infrastruktur gestellt werden können. Anforderungen der Engagierten und Bildungsauftrag der Bibliotheken passen gut zusammen.

Bibliotheken ihrerseits sind auf der Suche nach einer Neupositionierung. Wissen wird heute nicht mehr nur ausschließlich durch gedruckte oder digitale Medien vermittelt. In den Vordergrund tritt immer stärker die Vernetzung von Bürgerinnen und Bürgern untereinander. Bei dieser neuen Aufgabe werden bereits jetzt neue Formate wie Repaircafés oder Makerspaces eingesetzt. Die mögliche neue Funktion als Beratungszentrum für Vereine und Co. bietet mancher Bibliothek eine Chance zu neuen Rollen in der Stadt.³

Für die Kommunen könnte dies deshalb von Interesse sein, weil vorhandene Infrastruktur mehrfach genutzt und so ein – aus Stadtentwicklungssicht wichtiges – zusätzliches Angebot schnell und kostengünstig realisiert werden kann.

Mit einer Verbindung von Bibliotheken und Servicestellen für bürgerschaftliches Engagement können die Büchereien durch die Erweiterung ihres Leistungsspektrums gestärkt werden und kann die Zivilgesellschaft eine Service- und Anlaufstelle erhalten, die notwendige infrastrukturelle Unterstützung bereitstellt. Und die Städte und Gemeinden können durch die Stärkung ihrer Bibliotheken die lokale Zivilgesellschaft stützen und so das Gemeinwesen stärken.

Positive Rahmenbedingungen für ein demokratisches, vielfältiges und zukunftsfestes Gemeinwesen spielen in Kommunen eine entscheidende Rolle. Weil die Städte und Gemeinden

»in ihrem Gebiet alle öffentlichen Aufgaben allein und unter eigener Verantwortung« verwalten, kommt ihnen hier eine Gestaltungsaufgabe zu. Dies ist Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Gemeint ist damit, dass »die Gemeinde wirtschaftliche, soziale und kulturelle Dienstleistungen für alle BürgerInnen bereitstellt« 5.

Aus dem gleichen Grundsatz ergibt sich aber auch, dass Interpretation und Ausgestaltung bei den einzelnen Kommunen liegen. Denn die Schwierigkeit liegt darin, »... dass der Begriff gleichzeitig ein politischer und ein rechtlicher ist: Was zur Daseinsvorsorge zählt, ist Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Auseinandersetzungen; ›Daseinsvorsorge‹ ist aber auch ein Rechtsbegriff, aus dem Verpflichtungen für die Gemeinde einerseits und Ansprüche der BürgerInnen andererseits ableitbar sind.«⁶

Hinzu kommt: »Welche Güter und Leistungen als existentiell notwendig anzusehen sind, ist durch politische und demokratisch mandatierte Entscheidungen zeitbezogen (also unter Beachtung der jeweiligen grundlegenden Rahmenbedingungen und Bedarfe) zu ermitteln.«⁷

Eine kommunale Zuständigkeit ist also deshalb gegeben, weil die Unterstützung der Zivilgesellschaft dazu beiträgt, das Gemeinwesen zukunftssicher zu machen. Dies lässt sich unter anderem mit der Idee der »sorgenden Gemeinschaften« begründen. Sorgende Gemeinschaften werden als das gelingende Zusammenspiel von Bürgerinnen und Bürgern, Staat, Organisationen der Zivilgesellschaft und professionellen Dienstleistern bei der Bewältigung der – nicht nur – mit dem demografischen Wandel verbundenen Aufgaben verstanden. Gleichermaßen müssen die Leistungen der Zivilgesellschaft und der engagierten Bürger/-innen im kommunalen Interesse liegen. Weil zivilgesellschaftliche Aktivitäten zunehmend auf unterstützende Rahmenbedingungen angewiesen sind, ist die Kommune aufgefordert, solche Supportleistungen bereitzustellen.

Wenn eine Kommune sich dieser Aufgabe stellt, bleibt es ihr überlassen, in welcher Art und Weise sie das tut. Auf finanzielle Unterstützung von Bund und Ländern kann sie dabei nur im Ausnahmefall hoffen. Gerade deshalb kann es für die Kommune

ANZEIGE



nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll sein, unterschiedliche – von ihnen vorzuhaltende – Strukturen so zu kombinieren, dass Synergien möglich sind. Dies sind auch Bibliothek und Service beziehungsweise Unterstützung für Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement.

Eine Idee im Realitätscheck

Aufbauend auf diesen gedanklichen Linien hat die Bertelsmann Stiftung zu einem Experten-Workshop eingeladen, der am 3./4. Juli 2019 in Gütersloh stattgefunden hat. Ziel des Workshops war es, herauszufinden, welche Chancen und Realisierungsmöglichkeiten diese Idee hat. Teilgenommen haben Vertreter/-innen von Bibliotheken, kommunalen Verwaltungen, Stiftungen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen aus dem Umfeld des bundesweiten Programms »Engagierte Stadt«.

Bibliotheken liegen in der Regel zentral und verfügen bereits über eine räumliche, technische und fachliche Infrastruktur, die für die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen nahezu unmittelbar nutzbar ist. Der niedrigschwellige Zugang und Öffnungszeiten, die auch in den Freizeitbereich hineinreichen, kommen hinzu. Die Workshop-Teilnehmer/-innen benannten als weitere Chancen für Bibliotheken: Gewinnung neuer Zielgruppen, finanzielle und personelle Synergien und neue Kooperationen. Für die zivilgesellschaftlichen Organisationen ist die Verbindung mit einer neutralen, meist positiv wahrgenommenen Institution vorteilhaft. Der direkte Zugang zu Recherchemöglichkeiten und -expertise für organisatorische Fragestellungen und für die ideelle Umsetzung der eigenen Aktivitäten kann systematischen Wissensaufbau und das Schaffen eines Unterstützernetzwerks begünstigen. Für junge Initiativen ist es oft auch wichtig, über verlässliche Treffpunkte an nicht-kommerziellen Orten zu verfügen und bei

- 1 Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, www.zweiterengagementbericht.de [alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 22.4.2020]
- ${\bf 2} \ {\bf Vgl.} \ {\bf dazu} \ {\bf auch} \ {\bf das} \ {\bf Programm} \ {\bf *Engagierte} \ {\bf Stadt} {\bf *\tt www.engagiertestadt.de}$
- 3 Vgl. Mittrowann, Andreas, »From Collections to Connections«: Die öffentliche Bibliothek als Knotenpunkt der Kommune, https://doi.org/10.1515/bd-2017-0017 / Vgl. auch: Wolfram, Gernot, Dritte Orte, andere Menschen? Neue Fragen an die Gestaltung von Kulturbetrieben, www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/positionen/position_10816.html / Barth, Robert, Die Bibliothek als öffentlicher Ort, www.b-u-b.de/die-bibliothek-als-dritter-ort
- 4 vgl. zum Beispiel Gemeindeordnung BaWü, §2
- 5 www.kommunalwiki.boell.de/index.php/Daseinsvorsorge 6 Ebd.
- 7 www.wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/daseinsvorsorge-28469
- 8 Krimmer, Holger (Hrsg): Datenreport Zivilgesellschaft (2018)
- 9 Model Programme for Public Libraries. Verfügbar unter https://modelprogrammer.slks.dk/en

Bedarf Backoffice-Funktionen und Erreichbarkeit in Kooperation mit anderen zu sichern. All dies wäre gleichbedeutend mit praktischer Wertschätzung und für die Engagierten nützlicher Anerkennung des freiwilligen Engagements.

In fast jeder Stadt ist der zunehmende Verlust an öffentlichen Orten zu beobachten. Einzelhandels- und Gastronomie-Konzepte stoßen oft an Grenzen, ebenso wie finanzielle Mittel zu umfassenden Stadtentwicklungsmaßnahmen. In dieser Situation scheint es hilfreich, über vorhandene Ressourcen neu nachzudenken. In Bibliotheken wird schon lange über ihre Position als »Dritter Ort« (Ray Oldenburg) gesprochen. Die tiefere Verbindung der Bibliothek mit der Zivilgesellschaft ermöglicht völlig neue Optionen und erweitert ihre Funktion: Neben Wissen und Kultur trägt die Bibliothek so auch zu gesellschaftlichem Zusammenhalt, zu Teilhabe, Innovation und letztlich zur Co-Kreation öffentlicher Güter bei.

Dem mag entgegenstehen, dass die Kulturen von Bibliotheken und Zivilgesellschaft zu verschieden sind. Die Klischees von ordnungsliebenden Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie eigensinnig-chaotischen Engagierten entsprechen zwar nicht mehr der gelebten Wirklichkeit, aber in der Tat bedarf es voraussichtlich einer sorgfältigen partizipativen Vorbereitung, um Bibliothek und Zivilgesellschaft zusammenzubringen. Vor allem aber braucht es den politischen Willen, um dem Festhalten an alten Abläufen und dem Beharren auf bestehenden Zuständigkeiten entgegenzuwirken.

Die im Workshop intensiv diskutieren Beispiele, in denen es bereits einschlägige Kooperationen gibt, stützen die Aussage, dass der richtige Zeitpunkt für diese Idee gekommen ist. Wie eine Umsetzung konkret aussehen kann, wird sich dabei nach den örtlichen Rahmenbedingungen richten müssen. Gerade wegen der zu erwartenden Vielfalt wäre es aber wichtig, Ergebnisse und Erfahrungen austauschen zu können.

Zivilgesellschaft im Wandel

Rund 630 000 Vereine, gGmbHs, Stiftungen und Genossenschaften bilden in Deutschland die organisierte Zivilgesellschaft, Tendenz wachsend. In diesen Organisationen sind zwar 3,7 Millionen Menschen sozialversichert beschäftigt, aber 72 Prozent dieser Organisationen arbeiten ohne bezahlte Beschäftigte, also auf rein freiwilliger Basis. Die gemeinnützigen Organisationen sind reich an Engagierten: Sie aktivieren 43,6 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahren, aber gleichzeitig verfügen 51 Prozent von ihnen über ein schmales jährliches Budget von weniger als 10 000 Euro.⁸

Die heutige Zivilgesellschaft beeindruckt durch Größe und Wachstumsdynamik, durch Vielfalt, Kompetenz, Erfindungsreichtum und ihre Beiträge zum Allgemeinwohl. Sie ist Dienstleister, Wirtschaftsfaktor, Ort für Engagement und Kreativität und sie unterstützt sozialen Zusammenhalt. Aber angesichts der wachsenden Aufgaben und Verantwortlichkeiten in der Führung, dem Management und der allgegenwärtigen Ressourcenknappheit dieser Organisationen sind viele von ihnen auch wahre Überlebenskünstler.

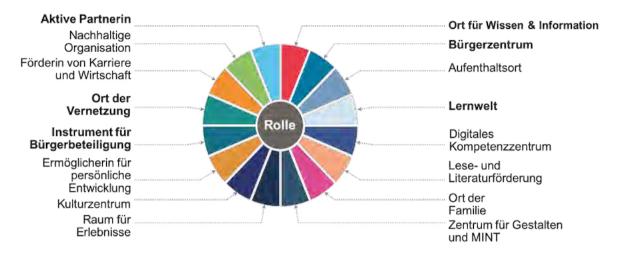


Abbildung 1: Die veränderten Rollenmodelle der Öffentlichen Bibliotheken / Analyse von 14 internationalen Bibliotheksstrategien. Grafik: Andreas Mittrowann

Wissenschaftler und Praktiker sind sich einig, dass sich die Formen bürgerschaftlichen Engagements ändern. Beteiligungsformen sollen flexibler werden, zugleich spielt der Wunsch nach Selbstverwirklichung eine größere Rolle. Dieser Trend äußert sich unter anderem darin, dass themenorientierte und auf ein Ziel hin ausgerichtete Engagementformen zunehmen, traditionelle und auf langfristige Stabilität ausgerichtete Formen wie die klassischen Vereine aber an personeller Auszehrung leiden. Auch der demografische Wandel in einer Einwanderungsgesellschaft, die zunehmenden Anforderungen an räumliche Flexibilität insbesondere junger Menschen und diskontinuierliche Berufsverläufe tragen dazu bei, dass Vereinsengagement nicht mehr für alle selbstverständlich ist. Daraus ergeben sich Konsequenzen: Kurzfristiges Engagement in kleineren Gruppen braucht mehr an bestehender Infrastruktur, um wirksam werden zu können.

Kommunen stehen immer häufiger vor der Frage, was sie anbieten können, um bürgerschaftliches Engagement angesichts der gesellschaftlichen Trends, aber auch vor dem Hintergrund zunehmender rechtlicher und formaler Anforderungen zu stabilisieren. Anerkennungskultur ist hier sicher ein guter Weg – besser ist es, wenn diese gepaart wird mit praktischer Hilfestellung, die das Alltagshandeln der engagierten Bürger/-innen erleichtert.

Im Rahmen der Wirkungsanalyse des Programms »Engagierte Stadt« wurden Organisationen nach ihren Unterstützungsbedarfen gefragt. Die Ergebnisse stützen die Einschätzung, dass hier ein erheblicher Bedarf an Beratung und Unterstützung besteht. Auch wenn nur eine kleine Gruppe befragt wurde beziehungsweise geantwortet hat, wird hier ein eindeutiger Trend sichtbar:

Beratungsbedarf besteht hinsichtlich der Unterstützung bei der Beantragung finanzieller Mittel, der Bereitstellung von Räumen oder anderen Infrastrukturen et cetera. Ebenfalls häufig genannt wurden der Wunsch nach mehr politischer und gesellschaftlicher Anerkennung und Akzeptanz der eigenen Aktivitäten. Ein Beitrag dazu könnte es ein, wenn Service- und Unterstützungsangebote für die lokale Zivilgesellschaft an einem

zentralen und positiv wahrgenommenen Ort wie der Bibliothek lokalisiert werden.

Herausforderungen für Bibliotheken

Woran denken Menschen, wenn sie das Wort »Bibliothek« hören? Im Kopfkino entstehen bei manchen Menschen Bilder von Büchern in meterlangen Regalen, befeuert von Film und Fernsehen, nicht zuletzt in der Verfilmung des »Harry Potter«-Weltbestsellers. Bibliotheken stehen im Ruf der Beständigkeit über Jahrhunderte hinweg, haben sich jedoch auch immer wieder aktuellen Entwicklungen angepasst – zu den letzten großen Meilensteinen zählen vor allen Dingen die Nutzung moderner Informationstechnologien und des Internets.

Aber dennoch stehen Öffentliche Bibliotheken erneut vor vielfältigen Herausforderungen. Die Digitalisierung und die mobile Nutzung des Internets haben zu entscheidenden Umwälzungen beim Umgang mit Informationen geführt. In Zeiten von Wikipedia ist es für Schüler nicht mehr grundsätzlich notwendig, für Erstinformationen oder Referatsthemen die Stadtbibliothek zu nutzen. YouTube wird als vielfältige Fortbildungsplattform genutzt. Auch wenn es sich hierbei häufig nicht um qualitätsgeprüfte Quellen handelt, siegt letztlich der schnelle und praktische Zugang, der unabhängig von Öffnungszeiten ist. Die Ausleihe von Audio-CDs und Film-DVDs steht in Zeiten von Streaming-Diensten eher im Abseits.

Gleichzeitig erleben Bibliotheken eine Renaissance beim Besuch ihrer Räumlichkeiten: Lerngruppen nutzen den öffentlichen Raum, Veranstaltungsreihen wie das MINT-Festival der Kölner Stadtbibliothek oder neue Häuser wie die Stadtbibliothek Hanau ziehen tausende von Besuchern an. Wegen veränderter Familienstrukturen und der Einführung der Ganztagsschule sind besonders die Öffnungszeiten am Wochenende bei vielen Besucherinnen und Besuchern beliebt.

Konkret wirken sich diese Entwicklungen deutlich auf die Nutzungszahlen in Bibliotheken aus: Die Ausleihen sind in den Jahren 2007 bis 2017 von 363 auf 346 Millionen gesunken,

gestiegen sind jedoch die Ausleihen digitaler Inhalte. Die Besucherzahlen sind indes insgesamt stabil geblieben – bei Neueröffnungen vervielfachen sie sich häufig. Grundsätzlich stellt sich die Frage: Was ist die Rolle Öffentlicher Bibliotheken, wenn das klassische Modell der »Ausleihstation« nicht mehr greift?

Vor der Notwendigkeit einer durchdachten Beantwortung dieser Frage stehen Bibliotheken nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Insbesondere in den nordischen Ländern, in Großbritannien, den Niederlanden, den USA und einigen asiatischen Staaten hat man sich strategisch früh auf diese Entwicklung eingestellt. Beispielhaft sei an dieser Stelle das »Dänische Modellprogramm für Bibliotheken« genannt. Verngedanke ist hier die Veränderung des Fokus von den Medien hin zu den Menschen.

Zahlreiche Bibliotheken in den genannten Ländern haben die oben dargestellten Veränderungen auch in ihren individuellen Strategien aufgegriffen. Eine Auswertung von 14 internationalen Bibliotheksstrategien zeigt die veränderten Rollenmodelle auf, bei denen viele direkt anschlussfähig sind an die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren. Diese Rollen sind in Abbildung 1 in gefetteter Schrift dargestellt.

Fazit

Öffentliche Bibliotheken sind auf der Suche nach neuen Rollenmodellen, um ihrem Auftrag als Bildungs- und Begegnungsort
und lebendiger Mittelpunkt der Kommune auch in der Zukunft
gerecht werden zu können. Es bestehen also momentan exzellente Chancen, Öffentliche Bibliotheken stärker für die Qualifizierung zivilgesellschaftlich engagierter Akteure zum beiderseitigen Vorteil zu etablieren. Diesen sich wandelnden Anforderungen auf Seiten der Bibliotheken stehen neue Anforderungen
in der Förderung von Engagement gegenüber: Durch sich ändernde Formen von Engagement ergeben sich neue Notwendigkeiten zur Unterstützung. Die anstehenden Veränderungsprozesse zeigen auf Seiten der Bibliotheken und der Zivilgesellschaft strukturelle Ähnlichkeiten, die Synergien möglich
machen können.

Zivilgesellschaftliche Aktivitäten prägen nicht nur die Stadtgesellschaft, indem sie Städte attraktiv und lebenswert machen – durch zivilgesellschaftliche Aktivitäten werden auch viele der Leistungen erbracht, die die (Stadt-)Gesellschaft braucht. In vielen Stadträten wird zunehmend verstanden, dass die Stärkung der Zivilgesellschaft ein Investment ist, das langfristig gesellschaftliche Erträge erbringen wird.

In der bibliothekarischen Fachwelt gibt es eine hohe Bereitschaft, über solche Synergien nachzudenken und modellhaft zu entwickeln. Wie der bereits genannte Workshop zeigte, können diese nicht nur bei Neubauten in den Blick genommen, sondern in fast allen Bibliotheken umgesetzt werden. Voraussetzung für das Gelingen ist es, dass Praktiker/-innen aus beiden Bereichen gemeinsam in die Entwicklung einbezogen werden und dass die Stadt bereit ist, einen umfassenden Prozess der Bedarfsanalyse und anschließender Co-Kreation und Implementierung zu initiieren und zu unterstützen.

Bettina Windau ist seit rund 30 Jahren in zivilgesellschaftlichen Organisationen aktiv. Seit 1991 ist sie in der Bertelsmann Stiftung tätig, wo sie zunächst den Bereich Öffentliche Bibliotheken aufbaute und heute das Programm Zukunft der Zivilgesellschaft verantwortet. Freiwillig engagiert ist sie unter anderem im Vorstand der Bür-



gerstiftung Rheda-Wiedenbrück. Nach dem Studium des Bibliothekswesens in Hamburg arbeitete sie in Leitungspositionen verschiedener Öffentlicher Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen.



Andreas Mittrowann, Diplom-Bibliothekar, freier Berater im Bibliotheksbereich mit den Schwerpunkten Strategieentwicklung, Beteiligungsprozesse, Moderation und Projektmanagement. Tätigkeit in Öffentlichen Bibliotheken, als stellvertretender Bereichsleiter im Förderbereich Bibliotheken der Bertelsmann Stiftung und Bibliothekarischer

Direktor der ekz.bibliotheksservice GmbH. Vorträge zu Zukunftsfragen unter anderem in den USA, Singapur, Jerusalem, Oxford, Brüssel und Lyon. Publikationen zur Rolle der Bibliotheken, Strategiebildung und zu Beteiligungsprozessen. Website: www.nachvorndenken.de

Wolfgang Klenk, Studium der Pädagogik. Von 1981 bis 2009 Fachbereichsleiter an einer Volkshochschule. Nebenberuflich: Beratung von Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen. Von 2009 bis 2018 Mitglied der Geschäftsleitung der Breuninger Stiftung Stuttgart. In dieser Funk-



tion: Beratung von Einrichtungen der Zivilgesellschaft und Leitung und Moderation von Beteiligungsprozessen. Seit 2012 (ehrenamtlicher) Vorsitzender der Allianz für Beteiligung (www.allianz-fuer-beteiligung.de).





Das Börsenblatt-Abo für Bibliothekare

Verfolgen Sie Trends und Entwicklungen in der Buchbranche und bleiben Sie auch in Sachen Neuerscheinungen und Bestseller auf dem aktuellen Stand! Mit dem speziell für Sie bereitgestellten Abo wöchentlich bequem im eigenen Briefkasten zu einem kleinen Preis (1,80 €/Heft) up-to-date bleiben.

Mit dem Börsenblatt-Abo für Bibliothekare erhalten Sie wöchentlich das Börsenblatt in gedruckter Form, insgesamt 52 Ausgaben für 95 Euro im Jahr. (Versand und Mwst. inkl., innerhalb Deutschlands).

Mehr Informationen dazu

oder direkt bestellen unter mvb-online.de/bibliothekare

Börsenblatt

EINE MARKE VON MVB

Kundenservice

Tel.: +49 69 1306-550 Fax: +49 69 1306-255 serviceline@mvb-online.de

Anke Buettner

Vernetztes Erzählen und neue Wege in den digitalen Raum

Erika Mann. Kabarettistin – Kriegsreporterin – Politische Rednerin / Eine Ausstellung der Monacensia im Hildebrandhaus

Mit »Erika Mann. Kabarettistin – Kriegsreporterin – Politische Rednerin« eröffnete im Oktober 2019 die erste Einzelausstellung zur ältesten Tochter von Katia und Thomas Mann in der Monacensia im Hildebrandhaus in München. Als renommierte Familie Mann-Forschungsstelle ist die Monacensia international bestens vernetzt und macht unter www.monacensia-digital.de etwa Erika Manns literarischen Nachlass der Öffentlichkeit frei zugänglich.

Bei der Erika Mann-Ausstellung setzte die Monacensia erstmals nicht digitale und digitale Veranstaltungs- und Vermittlungsformate gleich und legte den Schwerpunkt dabei nicht auf Technikeinsatz, sondern auf crossmediales, vernetztes Erzählen und intensive Kommunikation mit den Zielgruppen.

Das auf neun Monate angelegte Pilotprojekt dient entsprechend als zentraler Impuls für die künftige nicht digitale beziehungsweise digitale Kulturvermittlung in der Monacensia. Entgegen üblicher Planungspraxis war das Pilotprojekt eher ein Sprung ins kalte Wasser und kam mit einem nur sehr knappen Konzeptvorlauf aus. Im Projektverlauf wird der Piloter ständig neu angepasst und je nach Notwendigkeit auch komplett geändert. Nach dem Kulturhackathon Coding Da Vinci Süd ist das Kulturvermittlungsprojekt ein weiterer Baustein der digitalen Weiterbildung aller Monacensia-Mitarbeiter/-innen, die erneut gleich während der Umsetzungsphase stattfindet.

Inhaltliche Vorbereitung und Kooperation

Für ein erfolgreiches Gelingen unter diesen Bedingungen erfordert das gesamte Projektvorgehen hohe Disziplin und setzt auf vertiefte Kenntnis der Ausstellungsinhalte, des Monacensia-Bestands und der Verankerung der Künstlervilla in die Münchner Literatur- und Kulturlandschaft auf. Gleichzeitig ist eine hervorragende Vernetzung in die digitale Szene mit ihren Blogger-Communities, in die Museums- und Bibliothekslandschaft

mit ihren digitalen Kulturvermittlerinnen und -vermittlern und eine profunde Kenntnis der Funktionsweise von den jeweiligen Social Media-Kanälen notwendig.

In Ermangelung eigener Ressourcen und ausreichender digitaler Expertise wurde Tanja Praske (Kulturtalk) als Freiberuflerin mit dieser Aufgabe nebst der Auswertung und Dokumentation betraut. Die redaktionelle Planung und Abstimmung



Abbildung 1: Interview mit Frido Mann im Blog der Stadtbibliothek München als Video und als Textversion. Foto: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia

der Texte, Aktionen und Reaktionen auf Anfragen aus dem Netz sowie die Koordination der Beteiligten obliegt ihr ebenfalls. Tanja Praske bekam zudem den Auftrag, die digitale Vernetzung mit der Spezialistin für digitale Kommunikation in der Münchner Stadtbibliothek abzustimmen, von Anfang an mit den weiteren relevanten Kooperationspartnern der Monacensia wie dem Literaturportal Bayern oder der Deutschen Nationalbibliothek zusammenzuarbeiten, um so auch deren Netzwerke einzubinden und eine enge Teamarbeit mit dem Monacensia-Progammbereich aufzunehmen.

Für die Kommunikaton im Netz wurden folgende Hashtags festgelegt: #erikamann #monacensia #digkv. Letztgenannter steht für »digitale Kulturvermittlung« und ist in Fachkreisen gebräuchlich. Die digitalen Aktionen und die Kommunikation über die Hashtags werden für die Monacensia-Besucherinnen und -Besucher vor Ort im Café auch via Socialwall für Geübte und via Plakate für Neugierige kenntlich gemacht. Ausgangspunkt für alle Aktivitäten ist das Blog der Münchner Stadtbibliothek, auf dem das Pilotprojekt transparent nachvollzogen werden kann, alle Beiträge gut auffindbar dokumentiert bleiben und jeder Zeit von Interessierten ergänzt werden können. Einzelne Beiträge erscheinen auf unterschiedlichen Kanälen und werden entsprechend bearbeitet und angeteasert (siehe Abbildung 1).

Originale zuhause ansehen

In der Erika Mann-Ausstellung selbst werden einige wenige Exponate via QR-Code mit ihrer digitalen Entsprechung auf www.monacensia-digital.de, der Plattform mit allen Dokumenten des digitalisierten Nachlasses von Erika, Klaus und Monika Mann, verbunden. Im Rahmen von Führungen in der Ausstellung und über die Kommunikation auf Twitter, Facebook und Instagram wird kontinuierlich auf die digitalen Exponate hingewiesen und immer wieder erklärt, in welchem Kontext diese zu sehen sind, was die Arbeit eines Archivs aus-

macht und was die Vorteile einer digitalisierten Sammlung sind.

Auf die Netzaktivitäten zur Erika Mann-Ausstellung und das digitale Angebot der Monacensia ganz allgemein wird im persönlichen Einzelkontakt oder bei Führungen ebenfalls immer wieder verwiesen. Besonders ältere Besucherinnen und Besucher sind, gerade was die Durchsuchbarkeit der digitalen Sammlung anbelangt, schnell vom Vorteil überzeugt. Sie brauchen allerdings Unterstützung, um die digitalen Angebote so zu verstehen, dass sie selbst den Einstieg finden können. Vom Haustechniker bis zur Leitung wird auf dieses Bedürfnis auch bei spontanen Begegnungen mit Besucherinnen und Besuchern in der Monacensia proaktiv reagiert.

GAY AGAIN – Theresa Seraphin und Lisa Jeschke im Interview | #ErikaMann

23/03/2020 \ KOMMENTIEREN \ TANJA PRASKE

Erika & Therese GAY AGAIN*, die Performance von Theresa Seraphin, Lisa Jeschke und Marie-Kristin Burger findet voraussichtlich am 19. Mai 2020 in der Monacensia statt. Wir durften Theresa Seraphin und Lisa Jeschke bereits mehrfach erleben, zuletzt im Rahmen des BloggertValks #ErikaMann Ende Oktober 2019: Hier performte Theresa Seraphin Erika Mann, während Lisa Jeschke via Audio als Therese Giehse hinzugeschalltet war. Eine fesselnde multimediale Performance und ein furioser Abschluss des Blogger Walks! Im Nachklapp entstand das folgende Interview. Ein Beitrag zur Vernetzungsaktion #ErikaMann mit Laufzeit vom 16. – 27. März 2020.



BloggerWalk #ErikaMann mit Lyrik-Performance von Theresa Seraphin vor Ort und Lisa Jeschke im Audio

Abbildung 2: Interview mit den beiden Autorinnen der Lyrikperformance. Veröffentlichung im Blog während der Corona-Schließung der Monacensia. Foto: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia

Best practice I: Bloggerwalk

Besonders erfolgreich und nachhaltig war eine Spezialführung sozusagen für das digitale Fachpublikum. Um die 20 Münchner Blogger/-innen wurden in die Monacensia eingeladen, um sich neben der Erika-Mann-Ausstellung auch über die Dauerausstellungen und die Künstlervilla aus erster Hand zu informieren und sich gegenseitig kennenzulernen.

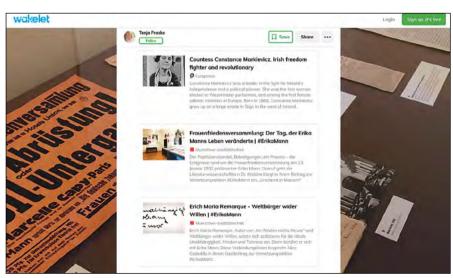


Abbildung 3: Über Wakelet werden alle Instagram-, Facebook- und Blogpost der teilnehmenden Institutionen zusätzlich sichtbar gemacht. Foto: Münchner Stadtbibliothek/Monacensia

Erika Mann. Kabarettistin – Kriegsreporterin – Politische Rednerin

Eine Ausstellung der Monacensia im Hildebrandhaus unter der Schirmherrschaft von Prof. Frido Mann

11.10.19 – 30.06.20: Monacensia im Hildebrandhaus, Maria-Theresia-Str. 23, 81675 München

08.10.20 – 31.01.2021: Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt, Deutsches Exilarchiv

Virtuelle Adaption der Ausstellung ab Oktober 2020 (www.kuenste-im-exil.de)

Die Ausstellung »Erika Mann. Kabarettistin – Kriegsreporterin – Politische Rednerin« präsentiert biografische Dokumente, Briefe, Manuskripte, Fotografien sowie Filmaufnahmen und Originaltöne einer bis an ihr Lebensende kämpferischen Frau, die für die Geschichte des 20. Jahrhunderts fesselnd und repräsentativ und für die Gegenwart höchst aktuell ist. Der Großteil der ge-



zeigten Exponate entstammt dem umfangreichen literarischen Nachlass von Erika Mann, der in der Monacensia im Hildebrandhaus aufbewahrt wird.

Ausgehend von Erika Manns klaren Forderungen und konsequenter Haltung zur Demokratie beschäftigt sich ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm bestehend aus nicht digitalen und digitalen Veranstaltungsformaten vor allem auch mit gegenwärtigen Debatten und Fragestellungen.

Links: blog.muenchner-stadtbibliothek.de / www.mona censia-digital.de / walls.io/v6xum (Socialwall)

Teil der Mitarbeiterschulung war es, sich im Vorfeld gemeinsam damit auseinandersetzen, was Blogger/-innen brauchen, um ihre Texte abwechslungsreich und ansprechend zu gestalten. Das Monacensia-Team probte die Führung gemeinsam in Echtzeit und machte den Sprechenden im Nachgang Verbesserungsvorschläge.

Die Blogger/-innen erhielten im Ergebnis unbekanntes Zusatzmaterial, eine Einführung in die Arbeit eines Literaturarchivs, bekamen Originalexponate (inklusive Handschuhe) zum Anfassen und mittels der Preview zur Lyrik-Performance »Erika. Therese. Gay Again« von Theresa Seraphin und Lisa Jeschke einen Einblick in den Charakter des Begleitprogramms.

Die Performance fand in der Familie Mann Bibliothek statt, ein Ort, der, auch als Arbeitsplatz, ebenfalls noch etwas bekannter gemacht werden sollte (siehe Abbildung 2).

Beim anschließenden geselligen Empfang konnte sich die Gruppe mit Monacensia-Expertinnen und -Experten über ihre jeweilige Arbeit im Allgemeinen und Erika Mann im Speziellen austauschen. Auf diese Weise fanden die Bloggerinnen und Blogger Gemeinsamkeiten und das Monacensia-Team hatte die Möglichkeit, aktiv Kontakt zu neuen Publikumskreisen zu schließen. Kein unwesentlicher sozialer Faktor für alle Beteiligten.

Die Anwesenden waren Buchbloggerinnen, Elternblogger, Comic- oder Kulturbloggerinnen, Lehrerinnen und Historiker. Ihr Zugang zur Ausstellung und zum Haus war offensichtlich geleitet vom Wunsch nach guter Unterhaltung, Leselust oder schlicht von Interesse für eine spannende Person der Zeitgeschichte und einen Ort in der Stadt, den sie noch nicht kannten. Aus dieser Perspektive machten sie sich mit ihren Berichten zu Botschafterinnen und Botschaftern der Monacensia und beschrieben sie authentisch für ihre eigene Leserschaft. Communities, die die Monacensia sonst nur unter sehr großem Aufwand, wenn überhaupt erreichen würde. Alle Berichte sind im Blog der Münchner Stadtbibliothek verlinkt.

Bereits während des Rundgangs twitterten die Teilnehmenden, verschickten Fotos aus der Ausstellung, Bilder von der Archivpräsentation, Links zur Monacensia et cetera, die auch von Nichtanwesenden verfolgt und kommentiert wurden. Aus der Begegnung mit Anna Heger ist mittlerweile ein Comic-Rundgang durch die Ausstellung als Auftragsarbeit entstanden, der im Literaturportal Bayern veröffentlicht ist. Zahlreiche Blogger/-innen unterhalten sich nach wie vor mit uns, vor allem über Twitter.

Best practice II: Vernetzungsaktion Erika Mann: Anstand, Freiheit, Toleranz | #ErikaMann – März 2020

Warum sind Erika Manns Ideale Anstand, Freiheit, Toleranz aktueller denn je? Wer beziehungsweise welche Institutionen beschäftigen sich heute mit diesen Themen und wie? Gemeinsam mit anderen Kulturhäusern wollte die Monacensia den Anstoß geben, Erika Manns Themen Demokratie, Anstand, Freiheit und Toleranz im Social Web zu diskutieren. Gleichzeitig sollte durch die gemeinschaftliche Aktion die Verbundenheit der beteiligten Kulturinstitutionen und ihr Eintreten für eine offene Gesellschaft und demokratische Werte sichtbar gemacht werden (siehe Abbildung 3).

Erfahrungsgemäß fällt es den Beitragenden leichter, eigene Themen zu entwickeln, wenn die Aufgabe für die Textproduktion redaktionell enger geführt wird (Dokumentation s. Blog). Die Monacensia schlug also den interessierten Kolleginnen und Kollegen vor, weitere Facetten Erika Manns und ihrer Zeit vor dem genannten Hintergrund zu zeigen und aus der Perspektive ihrer Einrichtungen Texte, Bilder, O-Töne, Dokumente oder Forschungsergebnisse beizutragen. Sie wurden ausdrücklich eingeladen den Blick zu weiten, möglicherweise einen Gegenwartsbezug herzustellen. Idealerweise würde, so

die Hoffnung, beim digitalen Publikum Neugierde auf den Gesamtbestand der jeweiligen Institution geschürt und der engere Austausch im Web angeregt. Zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Artikels ist die Aktion in vollem Gange, der Erfolg übertrifft schon jetzt die Erwartungen. Nicht zuletzt das Ergebnis von intensiver Öffentlichkeitsarbeit bei Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und Netzwerkpartnerinnen und -partnern schon vor Beginn der Ausstellung.

Gerade weil die Monacensia aktuell wegen Corona geschlossen hat, zeigt sich, wie wichtig gut fundierte und eng am Auftrag der Institution entlang entwickelte digitale Beiträge sind. Es entstehen keine Schnellschüsse oder Videos wie Perlen an einer hübschen Kette, sondern Beiträge, die eine nachhaltige inhaltliche Erweiterung für die Institution bedeuten und sie trotz Schließung gemeinsam mit ihrem Publikum im Digitalen lebendig halten.

Der Wahrheit ins Auge sehen - Zwischenfazit

Sehr schnell ist deutlich geworden, dass der inhaltliche Brückenschlag zwischen der Kuratierung digitaler Kommunikations- und Veranstaltungsformate zur Monacensia, ihrem Literaturarchiv und der Wissenschaftlichen Bibliothek dauerhaft nur intern sinnvoll geleistet werden kann. Die wichtige externe und interne Netzwerkarbeit inklusive der kontinuierlichen Mitarbeiterweiterbildung muss als Ressource im Haus nachhaltig verankert sein.

Mit der digitalen Transformation müssen die Formen des Zusammenarbeitens neu gedacht werden. Das Übernehmen von Verantwortung im Rahmen von bislang undefinierten Aufgabenfeldern jenseits von Hierarchien und vorgegebenen Anke Buettner ist seit 2019 als Leiterin für die Monacensia im Hildebrandhaus, das literarische Gedächtnis der Stadt München, verantwortlich. Die Künstlervilla ist gleichzeitig Literaturarchiv, Bibliothek und Museum. Als Kuratorin von Festivals, Symposien und Veranstaltungsreihen ist sie seit vielen Jahren in München tätig. Sie beschäftigt sich intensiv mit Themen



der aktuellen Stadtgesellschaft und der Entwicklung von öffentlichen Räumen durch GLAM-Institutionen. Sie ist Mitglied des Kuratoriums des Deutschen Literaturfonds. Bis Ende 2018 leitete sie die Programm- und Öffentlichkeitsarbeit und den Direktionsstab der Münchner Stadtbibliothek. (Foto: Münchner Stadtbibliothek / Eva Jünger)

Strukturen fordert alle heraus. Wer will, dass Kulturgut und kulturelles Erbe erhalten und weitergegeben werden, muss politische Entscheider/-innen überzeugen, in die entsprechende technische Infrastruktur und in mehr Fachpersonal zu investieren. Wer will, dass möglichst alle Menschen an einer Gesellschaft teilhaben können, die sich eben auch digital definiert, und wer will, dass sie in der Lage sind, sich eine eigenständige Meinung zu bilden und sich auf demokratisch gesicherte Weise, Wissen und Bildung anzueignen, muss als Staat, Land oder Kommune investieren.

Pilotprojekt #erikamann – auf einen Blick

Zielgruppen und Kommunikationsziele

Drei Zielgruppen wurden zum Start des Projekts besonders in den Blick genommen:

- digitalaffine, kulturinteressierte Nichtbesucher/-innen
- Kulturvermittler/-innen aus dem Umfeld der Kulturinstitutionen im deutschsprachigen Raum
- Monacensia-Mitarbeiter/-innen

Drei Kommunikationsziele wurden festgelegt:

- Kommunikation der Erika Mann-Ausstellung und des Monacensia-Bestands um eine digitale Vermittlungsebene erweitern
- Monacensia als offener Ort für Neugierige und als lebendiges Forum für Kulturschaffende und Forschende überregional noch bekannter machen
- ein Monacensia-Stammpublikum im Netz aufbauen und ein digitalaffines Münchner Publikum einladen

Erika Mann im Social Web präsentieren

Jenseits der übergeordneten Kommunikationsziele sollte Erika Mann über den Hashtag #ErikaMann als politische Stimme der Familie Mann im Netz sichtbar und bekannt gemacht werden. Dafür

- spricht Erika Mann während der Ausstellungszeit im O-Ton auf Facebook sowie auf Twitter über Zitate, die in der Ausstellung relevant sind
- werden Aspekte aus Erika Manns Leben in Artikeln im Blog der Münchner Stadtbibliothek vertieft
- werden Videos für YouTube und fürs SocialWeb gedreht, die Vertiefungsmaterial anbieten
- werden für digitale Besucher/-innen ausgewählte Veranstaltungen zu Erika Mann gestreamt
- werden Veranstaltungen in der Monacensia initiiert, die die digitale Textproduktion anregen

Ute Engelkenmeier, Luis Moßburger, Frauke Schade, Wolfgang Stille

[Berufsfeld.rebooting...]

Wofür steht das Berufsfeld Bibliothek und Information heute? Entwicklung einer zeitgemäßen Definition von Bibliothek

Bibliotheken sind ohne kompetentes Personal nicht denkbar. Eine hochwertige Ausbildung, stetige Fort- und Weiterbildung, Identifikation mit den Zielgruppen, eine gerechte Eingruppierung und modernes Management sind Erfolgsfaktoren für Gegenwart und Zukunft der Bibliotheken. Doch auch vor dem Bibliothekssektor macht der Fachkräftemangel nicht halt: Zu häufig bewerben sich auf Stellenausschreibungen zu wenige oder keine geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten. Oft fehlen Zielgruppenorientierung oder Technikaffinität. Als ein Grund für die schlechte Lage an Bewerberinnen und Bewerbern für Ausbildungs- wie auch Arbeitsstellen wird ein veraltetes Berufsbild vermutet, das immer noch zu buchzentriert ist und die vielfältigen Angebote und neuen Handlungsfelder von Bibliotheken, die zunehmend auch für Fachkräfte anderer Branchen attraktiv sind, nicht ausreichend widerspiegelt. Veraltete Darstellungen von Bibliotheken finden sich nicht nur auf Wikipedia, sondern auch in einschlägigen Portalen zur Studien- und Berufsorientierung sowie in den Köpfen von Entscheidern, Partnern und der Öffentlichkeit. Der bibliothekarische Dachverband Bibliothek und Information Deutschland (BID) hat eine verbandsübergreifende Arbeitsgruppe gegründet, die AG Personalgewinnung. Ziel der AG ist es, Maßnahmen zu entwickeln, ein zeitgemäßes Image zu profilieren. Als eine der ersten Maßnahmen initiierten BID und die AG eine Workshop-Reihe, um das aktuelle Berufsbild auf den Punkt zu bringen, das Grundlage für weitere Kommunikationsmaßnahmen sein soll. Dieser Artikel gibt einen Überblick über die aktuellen Ergebnisse der Workshop-Reihe zur Entwicklung einer Identität für das Berufsfeld und einen Ausblick, wie es damit weitergehen soll.

Aktuelle Herausforderungen

Dem Berufsbild Bibliothekar/-in hängt häufig ein veraltetes Image an. Empirisch überprüfbar wäre diese These nur durch eine professionell durchgeführte Imageanalyse. Ergebnisse aus Umfragen unter Nutzerinnen und Nutzern belegen, dass diese ein positives Bild von Bibliotheken haben. Auch Medieninhaltsanalysen zeigen ein überwiegend positives Bild. Gemeinsam ist den Untersuchungsergebnissen jedoch, dass das Bild in erster Linie mit Büchern in Verbindung gebracht wird.

Die Medienversorgung durch Printmedien ist zwar weiterhin eine wichtige Aufgabe von Bibliotheken, sie trifft jedoch nicht das Selbstbild von Bibliotheken und spiegelt aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und Angebote der Bibliotheken als demokratische Orte des gesellschaftlichen Diskurses und als unvoreingenommene Partner/-innen von Forschenden, Lehrenden und Lernenden nicht wider.

Die aktuelle Berichterstattung in den Medien nimmt die sich wandelnden Aufgaben und Funktionen zwar durchaus auf, jedoch noch zu wenig. Bisher ist es kaum gelungen, die Rolle und Relevanz der Bibliotheken bei der Gestaltung der digitalen Gesellschaft nachhaltig und selbstverständlich in den Köpfen von Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern sowie in der Öffentlichkeit zu verankern.

Ein Dilemma dabei ist, dass das, was Bibliotheken tun, auf den ersten Blick kaum dargestellt werden kann. Bibliotheken sind Dienstleister für eine sehr diverse Zielgruppe: die Gesellschaft. Das herausragende Merkmal von Dienstleistungen ist, dass diese weitgehend immateriell sind. Qualität, Wert und Brauchbarkeit können selten sicher eingeschätzt werden.

Dazu kommt, dass sich das Berufsfeld beständig ausdifferenziert. Dies wird nicht nur an den typischen Sparten Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken deutlich, sondern auch in den sich jeweils ausdifferenzierenden Aufgaben und Funktionen der verschiedenen Bibliothekstypen, die sich in den Schnittstellen mit anderen Fachdisziplinen – etwa der Informatik, der Sozialen Arbeit, der Wirtschaft, der Medienpädagogik und so weiter weiterentwickeln. So entstehen neue Handlungsfelder, etwa im Bereich von Citizen Science, Open Science, Digital Humanties, Forschungsdatenmanagement, in der Vermittlung von Informations-, Medien- und Digitalkompetenz sowie in weiteren Feldern, die andere und/oder neue fachliche Expertisen einfordern. Fachwissen wird hier nicht nur aktualisiert, sondern entwickelt sich beständig weiter.

Auftrag und Zielsetzung der AG Personalgewinnung

Auftrag der AG Personalgewinnung ist es, Strategien zu entwickeln, das Image von Bibliotheken zu profilieren und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Eingesetzt von BID, gehören der Arbeitsgruppe Vertreter/-innen aus den Verbänden von BIB, dbv und VDB sowie der Ausbildungskommission des BIB, der KIBA und der ekz an. Die AG versteht sich als

Task Force, Maßnahmen zu initiieren, die das Berufsfeld darin unterstützen, ihr Image zu profilieren und neue Wege in der Personalgewinnung zu bestreiten.

Die AG nahm 2018 ihre Arbeit zunächst mit der Analyse der komplexen Sachlage auf, um erste Handlungsbedarfe zu bestimmen.4 Darauf aufbauend wurden Maßnahmenpakete geschnürt, die im Wesentlichen vier Hauptzielgruppen adressieren: Öffentlichkeit, Berufsinteressierte, Träger/-innen sowie die Beschäftigen selbst. Zu diesen Maßnahmen gehören eine abgestimmte Medienarbeit, die Aktualisierung der Webseiten der Arbeitsagenturen, die aktive Vermittlung der Berufsfelder auf Berufsmessen, das Bereitstellen von frei nutzbaren Bildern und Textbausteinen für die Arbeit von Bibliotheken und den Ausbau eines Werkzeugkastens, die Aktualisierung der Ausbildungsordnung, Werbemaßnahmen für Studienangebote bis hin zur internen Selbstreflexion im Umgang mit Berufsinteressierten. Grundlage für diese Kommunikationsmaßnahmen soll zunächst eine aktuelle, wie zeitlich stabile Definition des Berufsfelds Bibliothek sein, die identitätsstiftend nach innen wirkt und Signalkraft nach außen hat. Zur Entwicklung dieses sogenannten Mission Statements wurde ein Identitätsentwicklungsprozess als Workshop-Reihe konzipiert.

Fragestellung und Zielsetzung der Workshopreihe

Simon Sinek bringt in seinem TED Talk »The Golden Cycle«⁵ auf den Punkt, was erfolgreiche Unternehmungen ausmacht. Sie sprechen nicht darüber, was sie tun und wie sie es tun, sondern darüber, warum sie es tun: »Start with why!« Ihre Botschaft liefert eine Antwort darauf, wofür sie stehen und warum das relevant für die Gesellschaft ist. Erst im zweiten Schritt wird dann demonstriert, was das Angebot im Kern ausmacht und mit welcher Expertise zu rechnen ist.

Ein Dilemma ist, dass das, was Bibliotheken tun, auf den ersten Blick kaum dargestellt werden kann.

Ein Mission Statement formuliert die grundlegenden Werte, Ziele und Merkmale der Unternehmensidentität im Spiegel der Gesellschaft. Es schafft Sichtbarkeit und Orientierung, indem aufgezeigt wird, was das Besondere an diesem Angebot ist und welchen Wert und Mehrwert es für Kundinnen und Kunden, Kooperationspartnerinnen und -partner, Geldgeberinnen und Geldgeber sowie für die Öffentlichkeit liefert. Im besten Fall entsteht Identifikation und Vertrauen, die Signalwirkung nach innen und außen haben.

Eine klare Identität, die in einem Mission Statement kommuniziert wird, ist auch für Bibliotheken und unser Berufsfeld relevant. Dies umso mehr, weil der überwiegende Teil der Bibliotheken öffentlich finanziert wird, und seinen Wert für die Gesellschaft durch die Erfüllung eines relevanten Gemeinschaftsinteresses legitimieren muss. Legitimität kann jedoch nur durch die Zuschreibung von Akzeptanz durch Dritte

erworben werden. Legitimität entsteht in den »Arenen der öffentlichen Meinungsbildung«⁶. Bibliotheken müssen hier zeigen, was ihre Identität ausmacht und welchen Beitrag sie zur Gestaltung der digitalen Gesellschaft und zur Medien- und Informationsversorgung und -vermittlung leisten, was sie und das Bibliothekssystem in Deutschland von Wettbewerbern auf dem Informations- und Medienmarkt unterscheidet und in der Finanzierungskonkurrenz zu anderen öffentlich finanzierten Einrichtungen auszeichnet. Es geht um die Mehrwerte und im besten Fall um ein Alleinstellungsmerkmal.

Eine klare Identität, die in einem Mission Statement kommuniziert wird, ist auch für Bibliotheken und unser Berufsfeld relevant.

Ziel des Identitätsentwicklungsprozesses ist es, eine aktuelle, aber auch zeitlich stabile Identität für das Berufsfeld Bibliothek zu entwickeln. Im Mittelpunkt stehen folgende Fragen:

- Für welche Werte stehen Bibliotheken und welchen Beitrag leisten sie für die Gesellschaft?
- Was macht das Angebot von Bibliotheken im Kern aus und mit welchen Merkmalen kann man es beschreiben?
- Welche Arbeitsfelder gibt es in Bibliotheken und welche Expertise wird dafür benötigt?

Entstehen soll so ein griffiges, aktuelles und klar kommunizierbares Mission Statement, das die wichtigsten Kernaussagen von Bibliotheken in Deutschland enthält. Dieses Mission Statement ist ein Versprechen. Es soll die Funktion einer Blaupause für die Imageprofilierung von Bibliotheken einnehmen und eine Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit und das Marketing von Verbänden, Bibliotheken und mit Bibliotheken assoziierten Einrichtungen schaffen. Bibliothekswebsites, Darstellungen von Bibliotheken auf Portalen, wie beispielsweise Wikipedia, Job- und Studienportalen, die häufig ein veraltetes Bild des Berufsfeldes präsentieren, können damit sukzessive aktualisiert werden. Verbände wie Bibliotheken können Kernaussagen des Mission Statements für Positionspapiere, Stellenausschreibungen, Pressemeldungen oder die Kommunikation mit den Trägerinnen und Trägern nutzen.

Konzeption der Workshop-Reihe

Für den Identitätsentwicklungsprozess hat die AG Personalgewinnung zusammen mit der Organisationsentwicklerin Sabine Ketels eine dreistufige Workshop-Reihe konzipiert.

Workshop: Anfang Februar 2020 wurden erste Kernaussagen zu den oben genannten Fragestellungen von einem Kreis aus jungen und erfahrenen Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen in Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken sowie Mitgliedern aus den Verbänden entwickelt.

2. Workshop / Diskussionsveranstaltung zum 109. Bibliothekartag in Hannover: Unter dem Titel »[Berufsfeld.rebooting ...]« war während des Bibliothekartags in Hannover ein Workshop inklusive Diskussion geplant, der erste Kernaussagen zur Identität des Berufsfelds Bibliothek hätte vorstellen sollen. Nach der Absage des Bibliothekartags soll die Veranstaltung in einem anderen partizipativen Format weiter geführt werden.

Bibliotheken sind unverzichtbar für die Gesellschaft – in Wissenschaft und Forschung ebenso wie im Alltagsmanagement, in der Bildung und Freizeitgestaltung.

3. Workshop: Anfang Juli 2020 sollen die Ergebnisse in einem abschließenden Workshop konsolidiert werden. Um Kernaussagen der Identität des Berufsfelds für verschiedene Anwendungskontexte (zum Beispiel Stellenausschreibungen und Personalgewinnung, politische Kommunikation mit Entscheiderinnen und Entscheidern) sowie verschiedene Kommunikationskanäle online und offline fruchtbar zu machen, werden diese zudem mit Expertinnen und Experten von außen diskutiert. Entscheider/-innen aus Kommunen und dem Wissenschaftsbetrieb werden hier ebenso



Mit dem Smartphone festgehalten: Die Arbeitsergebnisse des Workshops in Nürnberg. Foto: Wolfgang Stille

eingeladen sein wie Spezialistinnen und Spezialisten aus Marketing und Personalgewinnung sowie Profis angrenzender Berufsfelder, die für Bibliotheken als (potenzielle) Mitarbeiter/-innen immer wichtiger werden.

Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Workshop in Nürnberg

Der erste Schritt ist gemacht – zwei Tage lang war Anfang Februar ein beabsichtigt heterogen gewählter Personenkreis aus dem Berufsfeld Bibliothek zu einem Workshop nach Nürnberg eingeladen, um über das »Why«, »How« und »What« der Berufsidentität nachzudenken. Vertreter/-innen des wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliothekswesens, Erfahrene und Neueinsteiger, Personen unterschiedlichen Alters, aus deutscher sowie europäischer Verbandsarbeit und der täglichen Bibliotheksarbeit rund um Personalentwicklung, IT, Katalogisierung und Benutzungsdienst.

Erste Erkenntnis: Die Aufgabenstellung des Workshops war herausfordernd. Was genau bedeutet es, eine »Identität« zu entwickeln? Wer sind die Adressaten? Auf welcher Ebene muss sie angesiedelt sein, um alle Ausprägungen des Bibliothekswesens zu umfassen? Mit welchem Format wird dies möglich?

Zunächst musste eine Basis erarbeitet werden, die hinreichend generisch ist, um ein einheitliches Bild – für die Öffentlichen sowie die Wissenschaftlichen Bibliotheken – zu skizzieren. Unter mehreren Fragestellungen wurde diskutiert, was die Identität des Berufsfelds »Bibliothek« ausmacht. Welche Merkmale beschreiben das Berufsfeld? Für welche Werte stehen Bibliotheken ein? Was sind anerkannte Dienstleistungen? Welche Herausforderungen müssen Bibliotheken überwinden im Zeitalter von Social Media, Fake News und der zunehmenden Ökonomisierung von Information? Drei Leitfragen sollten den Gesprächen über beide Tage hinweg einen Rahmen geben:

- 1. In welchen Bereichen sind Mitarbeiter/-innen in Bibliotheken heute beschäftigt und was tun sie dort?
- 2. Warum tun sie das?
- 3. Welche Kompetenzen brauchen sie, um ihren Aufträgen gerecht zu werden?

Eine der wohl wichtigsten Erkenntnisse aus dem Workshop war, dass die unterschiedlichen Hintergründe der Teilnehmer/-innen in Zeiten zunehmender Interdisziplinarität und abnehmender Trennschärfe zwischen Wissenschaft und (Wissens-) Gesellschaft eine untergeordnete Rolle spielten: Gerade der Unterschied zwischen Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken wurde in der Vergangenheit häufig kontrovers diskutiert. Umso auffälliger ist es, dass diese Unterscheidung zu keiner Zeit während der zwei Tage ein ernsthaftes Thema war. Vielmehr lässt sich in allen Kernbotschaften Wissenschaft (für die Wissenschaftlichen Bibliotheken) als ein Teilaspekt der Gesellschaft (für die Öffentlichen Bibliotheken) und umgekehrt betrachten. Die Grundaussagen, die Kernaufgaben und auch die Visionen bleiben identisch – nur werden diese für verschiedene Zielgruppen anders umgesetzt.

Eine weitere wichtige Erkenntnis: Bibliotheken sind unverzichtbar für die Gesellschaft – in Wissenschaft und Forschung ebenso wie im Alltagsmanagement, in der Bildung und Freizeitgestaltung. In den letzten Jahren kamen Zweifel daran auf, ob Bibliotheken noch lange existieren würden und ihre Zukunftsfähigkeit wurde kritisch diskutiert. Das Fazit aus unserem Workshop formuliert eine positive Antwort: Bibliotheken sind gesicherte, neutrale, vertrauenswürdige und kostenfreie Informationsanbieter für eine demokratische Gesellschaft. Es gibt keine andere (öffentliche) Einrichtung, die ihre Identität so flexibel an den Bedürfnissen ihrer Communities ausrichten kann, ein Leben lang an ihrer Seite steht und Gemeinschaft fördert, wo dies nötig ist. Kurzum: Nur eine Bibliothek kann Menschen und Wissen nachhaltig vernetzen, ohne ökonomische Interessen zu verfolgen.

Als große Herausforderung stellte sich in dem Workshop heraus, die vielfältigen Möglichkeiten zu den Fragestellungen der Berufsidentität in Kernaussagen zu verdichten. Dies wird auch für den weiteren Prozess ein herausforderndes Moment bleiben. Zuletzt hat sich die Runde auch damit beschäftigt, welche Hindernisse der Zielsetzung im Weg stehen. Die Antwort war wenig überraschend, denn die Gründe dafür stehen bereits lange im Raum und werden häufig genannt, jedoch oft ignoriert: die in Bibliotheken weit verbreitete Bedenkenträgerei, Jammerkultur und 130-Prozent-Mentalität verhindern Innovationen, Experimente und (positives) Scheitern. Bibliotheken benötigen dringend mehr Aktions- und Realisierungskompetenzen und vor allem Mut. Mut, Dinge zu tun, Mut, Dinge falsch zu machen und zu scheitern und Mut. Dinge dann neu zu denken. Unsere Visionen und Ideen sind bekannt, unsere Hindernisse auch, also wird es Zeit, sie anzupacken und in die Realität umzusetzen!

Austausch mit der Fachcommunity

Die Entwicklung einer Identität, die von allen getragen, aber auch gelebt und darüber hinaus mit Stolz gezeigt werden darf, bedarf der Einbeziehung aller Akteurinnen und Akteure aus dem Berufsfeld Bibliothek. Daher war bereits zu Beginn der Diskussion ein Panel auf dem 109. Bibliothekartag geplant. Die Idee des Titels »[Berufsfeld.rebooting...]« war es, eben keinen Titel zu vergeben, sondern einen Platzhalter. Symbolisch steht dieser für alle Meinungen, Ideen und Gedanken im Bibliothekswesen und letztlich für die Vielfalt innerhalb unseres Berufsfeldes. Zudem steht der Titel dafür, dass unser Berufsfeld (seit einiger Zeit) rebootet, sich also innerhalb einer jahrhundertealten Tradition neu definiert, mit neuen Dienstleistungen, neuen Medien und neuen Zielgruppen. All dies kann nur erfolgreich sein, wenn wir die Begeisterung für das Konzept Bibliothek entfachen, wenn wir sparten-, abteilungs- und generationsübergreifend gemeinsam an diesem Konzept arbeiten und es motiviert, innovativ und engagiert weiterentwickeln. Daher sind alle Personen, die sich mit dem Berufsfeld Bibliothek identifizieren, eingeladen zu kritisieren, zu diskutieren und ihre Ideen einzubringen!

- 1 Vgl. Stadtbäumer, Dörte: Das Image der Bibliothekarin und des Bibliothekars in der Öffentlichkeit – eine empirische Erhebung, Diplomarbeit, FB Bibliotheks- und Informationswesen Köln, FH Köln, 1998; Kriegelstein, Barbara: Markenbild und Image unter der Lupe: Eine Marketinganalyse der München Stadtbibliothek in Zusammenarbeit mit der Uni München, in: BuB 60 2008 (10), S. 749-751
- 2 Vgl. Engelkenmeier, Ute: Das Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare im deutschen Fernsehen standardisierte Inhaltsanalyse von Fernsehsendungen der Gegenwart, Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 2018. DOI: 10.18452/19192 https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19943
- 3 Vgl. u.a. Keller-Loibl, Kerstin: Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen: empirische Befunde und Konsequenzen für Bibliotheken. Bad Honnef: Bock und Herchen, 2012
- 4 Vgl. Barbara Schleihagen: Wie gewinnen wir neues Personal für veränderte Bibliotheken? In: BuB 70 2018 (08/09), S. 470-474
- 5 Vgl. Simon Sinek: Start with Why. TED Talk, https://www.youtube.com/watch?v=IPYeCltXpxw
- 6 Swaran Sandhu: Public Relations und gesellschaftliche Kommunikation. Legitimation im Diskurs. In: Zerfaß, Ansgar; Piwinger, Manfred (Hrsg.): Handbuch Unternehmenskommunikation. Strategie, Management, Wertschöpfung. 2., vollst. überarb. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler, 2014

Dr. Ute Engelkenmeier leitet den Geschäftsbereich Service und Information (Benutzung) an der Universitätsbibliothek Dortmund. Sie ist Vorsitzende des Bundesvorstands des Berufsverbands Information Bibliothek. https://orcid.org/0000-0003-3785-8652

Luis Moßburger schloss 2019 den B.A. Bibliotheks- und Informationsmanagement in München ab. Aktuell ist er Bibliothekar im Sachgebiet IT-Dienste der Universitätsbibliothek Regensburg und erwirbt den M.Sc. Medieninformatik.

Frauke Schade ist Professorin für Bestandsmanagement und Informationsmarketing an der HAW Hamburg und im Vorstand der Konferenz der informations- und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungs- und Studiengänge (KIBA), in der Sektion 7 im dbv und in der Ausbildungskommission der DGI.

Dr. Wolfgang Stille ist stellvertretender Bibliotheksdirektor der ULB Darmstadt und leitet den Bereich IT, Forschung und Entwicklung. Er ist aktuell Vorsitzender der Kommission für forschungsnahe Dienste im VDB. https://orcid.org/0000-0003-4468-4208

Annabelle Quehl

Ein Blick in den Spiegel

Selbstbild und Image von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren

Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der HAW Hamburg hat Annabelle Quehl untersucht, wie sich das Selbstbild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren darstellt. Ziel der empirischen Befragung war es, Erkenntnisse zu gewinnen, wie das Berufsfeld das eigene Image profilieren kann.

Zur Methode

Für die Erhebung des Selbstbildes wurde eine quantitative Online-Befragung durchgeführt, für die Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus ganz Deutschland spartenübergreifend befragt wurden. Der Link zur Befragung wurde über das interne Informationssystem des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) versendet und um Weiterleitung über Mitarbeitendenverteiler gebeten, um die Reichweite zu vergrößern.

Die Grundgesamtheit wurde anhand der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) bestimmt und betrug 20 323 Vollzeitäquivalente. Daran gemessen sollte die Stichprobe, bei einem standardmäßigen Vertrauensintervall von 95 Prozent und einem tolerierbaren Stichprobenfehler von 3 Prozent, mindestens 1014 Teilnahmen betragen. Durchgeführt wurde die Befragung im Sommer 2019 mit einer Laufzeit von einer Woche.

Die Befragung hatte insgesamt 2 687 Zugriffe. Unter diesen gab es jedoch viele Abbrüche. Insgesamt wurden 1 398 Fragebögen beendet. Für die Auswertung wurden die Antworten von Personen mit der Berufsangabe »FaMI« herausgefiltert. Dies hat den Hintergrund, dass der Fokus dieser Untersuchung explizit auf der bestimmten Berufsgruppe mit einem bestimmten Berufsbild (Bibliothekarinnen und Bibliothekare) liegt. Somit ergibt sich ein Rücklauf von 1 255 ausgefüllten Fragebögen.

Selbstbild und Image

Das Selbstbild ist deutlich positiv. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass das Image nicht vom Selbstbild geprägt wird. Da das Selbstbild auffallend positiv ist, aber bisher nicht adäquat nach außen gespiegelt wurde, hat sich bisher dementsprechend kaum etwas am Image verändert. Findet Imageverbesserung nur innerhalb der Bibliotheken und innerhalb des Kreises der Nutzer/-innen statt, dringt sie nicht in die gesamte Öffentlichkeit. Das Selbstbild ist deutlich besser als das Image, das in wechselseitigem Einfluss zum Image von Bibliotheken steht.¹ Die Berufsgruppe ist sich dieser Tatsache bewusst und

sieht Bedarf zur Änderung. Das Image könnte vom Selbstbild beeinflusst werden, wenn die Außenkommunikation und die Selbstpräsentation gesteigert werden würden. Es kann festgehalten werden, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare aktiv zur Verbesserung ihres Images beitragen können und müssen.

Zunächst wurden einschlägige Studien zu Selbst- und Fremdbild des Berufsfeldes ausgewertet und das Image von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren daraus abgeleitet. Auf dieser Grundlage wurde das Erhebungsinstrument entwickelt.

Als Hauptursache für ein veraltetes Image wurde vielfach genannt, dass die Ausleihtheke oft der einzige Berührungspunkt von Bibliothekarinnen und Bibliothekare und Nutzerinnen und Nutzern ist.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Auswertung einschlägiger Studien und Literatur dargestellt. Habicht definiert das Fremdbild (Image) als das Resultat der Artikulation einer Fremdwahrnehmung.² Profil und Selbstverständnis haben sich gewandelt, doch das über lange Zeit geprägte und verankerte Bild, das teilweise noch heute durch stereotype Darstellungen in Massenmedien propagiert wird, überschattet den Imagewandel.3 Dies beeinflusst auch das Image von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Aushängeschild ihrer Arbeitsplätze, denn auch ihr Image wird unter anderem durch Darstellungen beeinflusst, ist historisch geprägt oder wird durch Erfahrungen gebildet, die sich im Nachhinein nur schwer von außen beeinflussen lassen.4 Es hat sich über Jahrhunderte entwickelt, verfestigt und den internen Wandel noch nicht vollständig nach außen kommuniziert. Ein stets angeführtes Beispiel ist das Bild Spitzwegs »Der Bücherwurm«, welches das defizitäre Image verkörpert.5 Es vermittelt die Botschaft: Bibliothekarinnen und Bibliothekare

- haben eine stets nach innen gewandte Sicht und sind als Berufsgruppe auf sich selbst bezogen;
- sind verstaubt;
- erachten Kunden als nicht erwünscht;
- empfinden die Außenwirkung als kein relevantes Thema. Ein Zitat zum Image stammt von Church aus dem Jahr 2002: »The image of the librarian $[\ldots]$ strongly depends on who defines it.«

Habicht definiert das Selbstbild als Ergebnis einer Selbstreflektion.⁷ Kneschke und Koch stellten 1995 in einer Studie fest, dass sich Bibliothekarinnen und Bibliothekare selbst bevorzugt die Persönlichkeitsmerkmale »hilfsbereit«, »freundlich«, »ordentlich« und »intelligent« zuschreiben. Das Selbstbild fällt in ihrer Studie sehr positiv aus, auch wenn »modern« und »fortschrittlich« zu den kaum genannten Eigenschaften gehören. Das Fazit zum Selbstbild lautete: »[...] zu schön, um wahr zu sein«.⁸

Ergebnisse der Online-Befragung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Online-Befragung auszugsweise dargestellt: Die Untersuchung sollte die Hypothese prüfen, dass das Fremdbild (Image) maßgeblich vom Selbstbild der Bibliothekarinnen und Bibliothekare geprägt wird.

84 Prozent der Befragten sehen Hand-

lungsbedarf zur Imageprofilierung. Ein Bewusstsein für einen möglichen Handlungsbedarf ist bei den 84 Prozent der Befragten vorhanden, weswegen man gleichzeitig auf den Willen zur Veränderung schließen kann. Ein prägnanter Kom-

mentar dazu lautet:

»Meiner Ansicht nach hat der Berufsstand ein Problem mit der Selbstwirksamkeit. Hinzu kommen Unsicherheiten



Abbildung 1: Die 200 meistgenannten Assoziationen zum Begriff »Bibliothekarin/Bibliothekar« (eigene Darstellung)

bezüglich der Weiterentwicklung der Institution Bibliothek (eher im ÖB-Bereich). Hier liegen vielfältigere Problemlagen vor als in der Profilierung des Images des Berufs.«

Als Hauptursache für ein veraltetes Image wurde vielfach genannt, dass die Ausleihtheke oft der einzige Berührungspunkt von Bibliothekarinnen und Bibliothekare und Nutzerinnen und Nutzern ist; der Blick hinter die Kulissen fehlt und es ist dieses

ANZEIGE



Bild oder der dabei entstehende Eindruck, der sich einprägt und verfestigt. Die Umfrage ergab, dass der überwiegende Teil der befragten Personen regelmäßigen Kontakt zu Nutzerinnen und Nutzern hat, beispielsweise in Form von Beratungsgesprächen oder einer Verbuchungstätigkeit, und währenddessen stellvertretend sowohl die jeweilige Einrichtung als auch die Berufsgruppe nach außen repräsentiert. Die Befragten wurden gebeten, ihre Assoziationen zum Begriff »Bibliothekarin/Bibliothekar« zu nennen (siehe Abbildung 1).

Auffallend oft genannt wurden die Begriffe »Medien« und »Bücher«, »Leseförderung«, »Medienkompetenz«, »Beratung« und »Wissen«. Durch die Vielseitigkeit und die verschiedenen tangierten Bereiche lässt sich ableiten, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare sich selbst und ihre Berufsgruppe als heterogen und vielseitig verstehen. Bei den Befragten handelt es sich zudem um größtenteils zufriedene Berufsvertreter/-innen (22 Prozent »eher zufrieden« und 64 Prozent »sehr zufrieden«), die von ihrem Beruf überzeugt sind und diese Haltung nach außen repräsentieren. Die höchste Zufriedenheit mit der Berufswahl (66 Prozent) haben Befragte, die mehrmals wöchentlich in Kontakt mit Nutzerinnen und Nutzern stehen. Doch die Ergebnisse zeigen, dass der Kontakt mit Nutzerinnen und Nutzern keinen maßgeblichen Einfluss auf die berufliche Zufriedenheit hat.

Empfundene Ausprägung von Persönlichkeitsmerkmalen abweisend entschlossen unentschlossen unzuverlässig zuverlässig spontan bedacht ordentlich nachlässig realistisch weltfremd fortschrittlich konservativ laissez-faire kleinlich ungeduldig Trifft auf geduldig BibliothekarInnen ehrgeizig phlegmatisch allgemein zu kommunikativ still Trifft auf Befragte/n selbst selbsthewusst unterwürfig hilfsbereit egoistisch modern altmodisch selbstbewusst unsicher humorvoll verklemmt freundlich unfreundlich aufgeschlossen schüchtern akkurat zerstreut kreativ unkreativ

Abbildung 2: Empfundene Ausprägung von Persönlichkeitsmerkmalen von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren allgemein und der befragten Person selbst (eigene Darstellung)

Die Befragten wurden gebeten, in Form eines semantischen Differentials einzuordnen, in welchem Maße eine Reihe von Merkmalen auf Bibliothekarinnen und Bibliothekare und sie selbst zutreffen. Das semantische Differential wurde aus vorhergehenden Studien abgeleitet. Im arithmetischen Mittel ergibt sich dadurch ein Persönlichkeitsbild wie in Abbildung 2 dargestellt.

Insgesamt betrachtet ergibt sich aus der Online-Befragung ein deutlich positives Selbstbild der Berufsgruppe.

Die Befragten haben ein positives Bild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, das sich durch Merkmale wie »aufgeschlossen« und »kommunikativ« auszeichnet. Sowohl in der Studie der »Berlin-Initiative« als auch von Prins und Gier waren die Ergebnisse ähnlich.⁹ Die Dopplung des Merkmals »selbstbewusst« wurde in den Antworten häufig thematisiert. Sich selbst schreiben die befragten Personen keine Ausprägung »negativ besetzter« Merkmale (Abb.2, rechte Spalte) zu.

Die Befragten haben ein etwas positiveres Bild von sich selbst als von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren allge-

> mein. Insgesamt betrachtet ergibt sich aus der Online-Befragung ein deutlich positives Selbstbild der Berufsgruppe. Dies wirft die Frage auf, ob sich die Befragten demnach selbst für eher untypische Vertreter/-innen der Berufsgruppe halten. Die hierzu gestellten Fragen wurden vielfach kritisiert und die eher »negativ besetzten« und klischeebehafteten Eigenschaften vehement abgelehnt. Dieses ablehnende Verhalten wurde bereits in einer Studie von Kneschke und Koch aus dem Jahr 1995 festgestellt und scheint Teil des Selbstverständnisses zu sein. 10 Als Hauptursache für ein veraltetes Image identifizieren die hier Befragten unter anderem die Darstellung in sämtlichen Medien. Engelkenmeier konnte dies in ihrer Studie nicht bestätigen.11

> Die Prägung eines veralteten Images durch Nichtnutzer/-innen sowie die Unkenntnis der Öffentlichkeit über Berufsfeld und -praxis und gleichzeitig eine fehlende Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit wurden am zweithäufigsten genannt. Dies unterstützt die Erkenntnis, dass der größte Unterschied der Bewertung des Images von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zwischen Nutzer/-innen und Nichtnutzer/-innen besteht, diese jedoch das Image prägen.¹²

Auch fehlendes oder unzureichendes Marketing, mangelnde Öffent-

lichkeitsarbeit und fehlende Imagepflege werden zu den Hauptursachen gezählt. Dem Berufsstand wird zudem eine zu geringe Außenwirkung zugeschrieben. Dies lässt sich auch als Unsichtbarkeit deuten, welche von Prins und Gier bereits in einer Studie aus dem Jahr 1995 als ein Aspekt herausgestellt wurde. ¹³ Veraltete Gebäude, Räumlichkeiten und (Technik-)Ausstattung sowie der Mangel an finanziellen Mitteln wurden von vielen Befragten der durchgeführten Online-Befragung als Ursache identifiziert. Eine Person merkte hierzu an: »Wer in einem modernen, topaktuell ausgestatteten Bibliotheksgebäude arbeitet, wirkt moderner und ist oder wird es auch.«

Frustration herrscht eher darüber, dass der Wandel der Branche und des Berufes gar nicht oder nur sehr langsam in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit ankommt.

Im Rahmen der Untersuchung wurde das weiblich geprägte Stereotyp thematisiert. Es ergibt sich folgendes Meinungsbild: 68 Prozent der Frauen und 53 Prozent der Männer stimmen zu, dass das Image durch das weiblich geprägte Stereotyp beeinflusst wird. 23 Prozent der Frauen sowie 38 Prozent der Männer lehnen die These ab. Bei der Auswertung je nach Häufigkeit des Kontaktes zu Nutzer/-innen fällt auf, dass die meisten Befragten mit geschlechtsbezogenen Vorurteilen in Kontakt kommen, die regelmäßig in Kontakt mit Nutzerinnen und Nutzern

Annabelle Quehl. Ausbildung zur FaMI in der SLUB Dresden, Bachelor of Arts im Bibliotheksund Informationsmanagement, aktuell im Masterstudium Information, Medien, Bibliothek an der HAW Hamburg. Während des Studiums als studentische Aushilfe bei Massmann Internationale Buchhandlung GmbH



und im Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG bei ZEIT Media in den Teams Universities & Research sowie Data & CRM tätig. – Kontakt: Annabelle. Quehl@haw-hamburg.de

stehen. Dies legt die Vermutung nahe, dass geschlechtsbezogene Vorurteile auch im Nutzer/-innenkontakt eine Rolle spielen. Der Großteil der Befragten nimmt Konfrontationen mit einem stereotypen oder vorurteilsbehafteten Image gelassen und mit Humor.

Insgesamt betrachtet ist die Motivation zur Veränderung gegeben und es herrscht überwiegend Konsens darüber, dass das Image nicht der Realität entspricht. Vereinzelte Ausnahmen nehme man in Kauf. Frustration herrscht eher darüber, dass der Wandel der Branche und des Berufes gar nicht oder nur sehr langsam in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit ankommt.

- 1 Vgl. BALL, R., 2000. Imagebildung und Imagepflege in Spezialbibliotheken [online]. B.I.T.online, 3(4), [Zugriff am: 22. April 2020]. Verfügbar unter: https://doi.org/10.3929/ethz-b-000193346, S. 416
- 2 Vgl. HABICHT, H., 2009. Universität und Image. Entwicklung und Erprobung eines stakeholderorientierten Erhebungsinstrumentariums. Zugl.: München, Techn. Univ., Diss., 2009. Wiesbaden: Gabler Verlag / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 66
- 3 Vgl. SCHADE, F., 2012. Markenentwicklung für Bibliotheken [online]. In: F. SCHADE, K. STELBERG und U. GEORGY, Hg. Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing. Berlin: De Gruyter Saur, S. 341-368. Verfügbar unter: www.degruyter.com/view/product/178472, S. 347 f. [Zugriff am: 22. April 2020]
- 4 Vgl. LOCHNER, E.v., 2008. Farblos, verstaubt, verschroben: Fiktion oder Realität. Die Fremdcharakterisierung des Bibliothekars im Kontrast zur Selbstkonzeption [online]. In: Humboldt-Universität zu Berlin, Hg. Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft [Zugriff am: 22. April 2020]. Verfügbar unter: www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h236/, S. 18
- 5 Vgl. BALL, R., 2000. Imagebildung und Imagepflege in Spezialbibliotheken [online]. B.I.T.online, 3(4), 413-418. B.I.T.online [Zugriff am: 22. April 2020]. Verfügbar unter: https://doi.org/10.3929/ethz-b-000193346, S. 416
- 6 CHURCH, G.M., 2002. In the Eye of the Beholder: How Librarians Have Been Viewed Over Time. In: W. ARANT, Hg. The Image and Role of the Librarian. New York: Haworth Information Press, S. 20
- 7 Vgl. HABICHT, H., 2009. Universität und Image. Entwicklung und Erprobung eines stakeholderorientierten Erhebungsinstrumentariums.

- Zugl.: München, Techn. Univ., Diss., 2009. Wiesbaden: Gabler Verlag / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 66
- 8 Vgl. KNESCHKE, H.-J. und C. KOCH, 1995. Das Selbstverständnis von Bibliothekaren. In: J. ARNDT, Hg. Berufsbild und Selbstverständnis der Bibliothekare in Deutschland 1994. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, S. 24-29
- 9 Vgl. KNESCHKE, H.-J. und C. KOCH, 1995. Das Selbstverständnis von Bibliothekaren. In: J. ARNDT, Hg. Berufsbild und Selbstverständnis der Bibliothekare in Deutschland 1994. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, S. 27
- 10 Vgl. Kneschke, Koch 1995, S. 41
- 11 ENGELKENMEIER, U., 2018: Das Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare im deutschen Fernsehen: standardisierte Inhaltsanalyse von Fernsehsendungen der Gegenwart. Dissertation. Humboldt-Universität zu Berlin, S. 206
- 12 Vgl. KELLER-LOIBL, K., 2013. Modernes Image Der Schlüssel zum Erfolg bei Jugendlichen [online]. ProLibris, 18(3), [Zugriff am: 22. April 2019]. Verfügbar unter: www.bibliotheken-nrw.de/fileadmin/Dateien/Daten/ProLibris/2013-3_Pro_Libris_web.pdf, S. 101, sowie SCHACHT, K., 2009. Imageanalyse und Kommunikationsstrategie für die Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg, S. 68
- 13 Vgl. PRINS, H. und W.d. GIER, 1995. The image of the library and information profession. How we see ourselves an investigation; a report of an empirical research undertaken on behalf of IFLA's Round Table for the Management of Library Associations. München: Saur. IFLA publications. 71, S. 21, 32



Campus-Impression von der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek in Hannover: das historische Marstallgebäude (links) und der TIB-Standort Technik-Naturwissenschaften. Foto: TIB/C. Bierwagen

Sandra Niemeyer

Mehr als eine Bibliothek

Wissensorganisation von morgen in der TIB Hannover

TIB - Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek, der Name sagt es schon: Wir sind mehr als eine Bibliothek. Als Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik sowie Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik versorgt die TIB Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft mit Informationen. Als Universitätsbibliothek für die Leibniz Universität Hannover stellt sie die Versorgung der Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden der Hochschule mit Literatur und Informationen sicher – auch in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern. Als deutsches Informationszentrum für Digitalisierung von Wissenschaft und Technik unterstützt die TIB die verschiedenen Phasen der Forschung in Wissenschaft sowie Wirtschaft und betreibt angewandte Forschung und Entwicklung. Als Forschungs- und überregionale Infrastruktureinrichtung ist sie außerdem Mitglied der Leibniz-Gemienschaft.

Die TIB als Deutsche Zentrale Fachbibliothek für Technik und Naturwissenschaften

Wissen und Informationen frei verfügbar machen, teilen, kulturelles Erbe bewahren: Die Aufgabe der TIB ist es, das verzeichnete Wissen zu erhalten und aktuelle Informationen unabhängig von Ort und Zeit bereitzustellen. Sie setzt sich für die Open-Access-Transformation ein, ist engagierte Akteurin bei Lizenzverhandlungen für Konsortien, betreibt ein digitales Langzeitarchivierungssystem und bietet verschiedene Services rund um die sogenannten Persistent Identifier (PID), eindeutige und dauerhafte digitale Identifikatoren für wissenschaftliche Objekte wie Forschungsdaten, 3D-Objekte oder audiovisuelle Medien.

Open Access – der unbeschränkte und kostenlose Zugang zu wissenschaftlicher Information – ist ein wichtiges Ziel der TIB. Sie unterstützt die Open-Access-Transformation auf vielfältige Weise: Die TIB berät Forschende zu



Ein Ort zum Lernen, Arbeiten und Netzwerken: Die Studierenden nutzen das Angebot mit mehr als 1800 Arbeitsplätzen, darunter Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen sowie Studienkabinen. Foto: TIB/C. Bierwagen

Unterstützungsmöglichkeiten bei der Finanzierung von Open-Access-Kosten und übernimmt teilweise die Publikationskosten für Open-Access-Zeitschriften. Sie ist außerdem finanzielle Unterstützerin der E-Print-Server arXiv.org und ChemRxiv.org, bedeutende Informationsquellen für die schnelle Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in Astronomie, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik. Die TIB koordiniert weiterhin als nationale Kontaktstelle die Beteiligung deutscher Hochschulen an dem Pilotvorhaben SCOAP³ (Sponsoring Consortium for Open Access Publishing in Particle Physics). Das Projekt macht wissenschaftliche Publikationen aus dem Bereich der Hochenergiephysik via Open Access für alle frei zugänglich.

Lizenzierung elektronischer Ressourcen

Lizenzverhandlungen mit Anbietern, insbesondere mit Verlagen und Fachgesellschaften, sind eine weitere wichtige Aufgabe und Teil der überregionalen Literaturversorgung. Die TIB verhandelt den Erwerb von Nutzungsrechten für digitale Inhalte mit Verlagen und anderen Informationsanbietern für deutsche Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Wissenschaftliche Bibliotheken, um die Versorgung mit elektronischen Forschungsinformationen nachhaltig zu verbessern und wissenschaftliche Materialien unabhängig von der physischen Form bereitzustellen. Sie verhandelt als eine von acht Bibliotheken Allianz-Lizenzen und Nationallizenzen und stellt diese bereit. Die TIB ist derzeit

Verhandlungsführerin in 41 laufenden Konsortien mit insgesamt 1050 Teilnahmen, die sich auf 277 Einrichtungen verteilen.

Kulturelles Erbe bewahren

Digitale Informationen gehören zu unserem Alltag: digitale Fotos und Videos, digitale Bibliotheksbestände, digitale Texte, Forschungsdaten und 3D-Objekte. Dies alles muss gesammelt, zugänglich gemacht und für zukünftige Generationen erhalten werden. Das ist die Aufgabe der digitalen Langzeitarchivierung (LZA) an der TIB. Seit 2012 ist das bibliothekseigene LZA-System im Produktivbetrieb. Die TIB hat inzwischen einen Großteil ihrer Bestände archiviert, darunter viele Forschungsberichte, da die TIB Depotbibliothek für verschiedene Bundesministerien ist. Dazu kommen die Daten der Partnerbibliotheken ZB MED und ZBW, mit denen die TIB das LZA-System kooperativ betreibt, sowie Bestände von weiteren Institutionen wie dem Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel (MWW). Das LZA-Archiv hat das nestor-Siegel für vertrauenswürdige digitale Langzeitarchive sowie das Data Seal of Approval (DSA) erhalten.

Persistent Identifier für digitale Objekte

Wissenschaftliche Forschung generiert eine gigantische und stetig wachsende Menge digitaler Forschungsdaten, die von

Das Open Science Lab der TIB

Das 2013 gegründeten Open Science Lab (OSL) schlägt in enger Kooperation mit Akteurinnen und Akteuren aus Wissenschaft, Kulturerbe-Einrichtungen (wie Museen) sowie Hackerinnen und Hackern neue Wege in der Nutzung öffentlich verfügbarer Daten und digitaler Infrastrukturen ein.

In Lehraufträgen, Workshops, im Mentoring oder mit neuen innovativen Methoden vermitteln die Mitarbeitenden des OSI, diese Ansätze der offenen Wissenschaft. So wird bei OSL-betreuten Semesterprojekten und Abschlussarbeiten am Studiengang Informationsmanagement der Hochschule Hannover (HsH) unter anderem das offene Forschungsinformationssystem VIVO für die Anwendung im deutschsprachigen Raum weiterentwickelt. Das OSL unterstützt deutschland- und europaweit zahlreiche Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen dabei, mit VIVO und Linked Open Data moderne Datendienste im Bereich von Forschungsprojekt- und Profilinformationen sowie Forschungsindikatorik anzubieten. Außerdem betreibt es gemeinsam mit der HsH drittmittelfinanzierte Forschung und Entwicklung, wie das DFG-Projekt NOA - Nachnutzung von Open Access Abbildungen. Durch die Berufung der OSL-Co-Leitung auf eine Professur an der HsH 2019 wurde diese Zusammenarbeit institutionalisiert. Darüber hinaus kooperiert das OSL intensiv mit dem Leibniz-Forschungsverbund Open Science der Leibniz-Gemeinschaft, mit Wikimedia Deutschland und weiteren Instituten und Netzwerken und war am Aufbau des Fellow-Programms »Freies Wissen« beteiligt.

Durch Covid-19 finden die Projekte zur kollaborativen Erstellung von Wissensressourcen momentan ausschließlich online statt, zum Beispiel ein ursprünglich für den Bibliothekartag 2020 geplantes Hands-On Lab digital des OSL zur Heranführung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren an die Wikipedia-Arbeit. Schwerpunkte sind neben Informationen zu Bibliotheken in Wikipedia auch die Einträge in Wikidata sowie zugehörige Abbildungen in Wikimedia Commons. Im Rahmen von flankierenden Aktionen und unter Einbeziehung von HsH-Studierenden sollen diese Informationsquellen systematisch aktualisiert und ergänzt werden.

Seit 2019 unterstützt das OSL Expertinnen und Experten, beispielsweise der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen und des Robert-Koch-Instituts, bei der Erstellung einer offenen digitalen Lehrbuchreihe. Anfang April 2020 erschien als Pre-Release daraus ein Lehrbuch zum Thema Krisenmanagement.

Der Stifterverband zeichnete das Open Science Lab der TIB im Januar 2020 als innovatives Projekt mit der »Hochschulperle Offene Wissenschaft« des Monats Januar aus. Webseite: https://tib.eu/osl immenser Bedeutung für die Wissenschaft sind. Persistent Identifier (PIDs) wie Digital Object Identifier (DOIs) ermöglichen die eindeutige Identifizierung wissenschaftlicher Objekte. Durch die verknüpften sowie aktualisierbaren Metadaten und URLs gewährleisten sie die Auffindbarkeit, den langfristigen Zugang und die eindeutige Zitierbarkeit. Sie machen Forschungsergebnisse transparenter und nachvollziehbarer und eröffnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit, die veröffentlichten Forschungsdaten für weitere Forschungsvorhaben nachzunutzen und so Doppelarbeit zu vermeiden.

Diese Anforderungen waren ausschlaggebend für die TIB, 2005 die weltweit erste DOI-Registrierungsagentur für Forschungsdaten zu werden. 2009 folgte die Gründung des internationalen Vereins DataCite, dessen Mitglieder in den ersten Jahren die technische Infrastruktur aufbauten, ein Metadatenschema zur effektiven und einfachen Dateneingabe sowie -verarbeitung entwickelten und Richtlinien rund um die DOI-Vergabe festlegten. Die Zahlen von DataCite sprechen für sich: Seit 2009 wurden 20,7 Millionen DOIs vergeben, der Verein hat 203 Mitglieder aus 42 Ländern und arbeitet weltweit mit 2014 Datenzentren zusammen. Heute sind DOIs etabliert und aus der Wissenschaft nicht mehr wegzudenken. Die Überzeugungsarbeit, die am Anfang dieser Idee bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erforderlich war, hat sich gelohnt.

TIB-Dokumentlieferung

Die TIB versorgt Kundinnen und Kunden aus Wissenschaft und Industrie über die Dokumentlieferung schnellstmöglich und umfassend mit benötigten Fachinformationen. Basis dafür ist der exzellente, nahezu vollständige Bestand innerhalb der TIB-Fachgebiete Technik und Naturwissenschaften. 2019 hat die TIB knapp 164 000 Direkt- und mehr als 36 000 Leihverkehrbestellungen ausgeliefert.

Graue Literatur sichtbarer machen

Graue Literatur – häufig definiert als Veröffentlichungen, die nicht im Buchhandel erhältlich sind – ist oft schwer beschaffbar. Sie beinhaltet wertvolles Wissen und ist eine wichtige Informationsquelle für Wissenschaft und Forschung, etwa in Form von Konferenz- und Forschungsberichten, Gutachten oder Masterarbeiten. Konferenzberichte enthalten beispielsweise häufig den neuesten Stand eines Forschungsbereichs.

Graue Literatur ist ein Spezialgebiet der TIB. Sie erwirbt und erschließt sie in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern sowie in Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik und stellt sie der Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft bereit. Dazu zählen weltweite Konferenzveröffentlichungen, deutsche und ausländische Forschungsberichte, ostasiatische und osteuropäische Zeitschriften und Monografien, Hochschulschriften sowie Patentschriften und Normen. Zudem ist die TIB Depotbibliothek für Abschlussberichte öffentlich geförderter Vorhaben verschiedener Bundesministerien sowie anderer Institutionen.



Vom Pferdestall zum Lesesaal: Der denkmalgeschützte Marstall, der ehemalige Stalltrakt für die Pferde und Kutschen des hannoverschen Königs, beheimatet heute den Lesesaal Patente und Normen mit 17,4 Millionen Patentschriften, Normen und Standards. Foto: TIB/Euromediahouse

Um graue Literatur sichtbarer zu machen, unterstützt die TIB seit 2015 die Forderungen der Pisa Declaration: Regierungen und Organisationen sollen graue Literatur stärken. Darin wird gefordert, dass sie sich stärker für Open Access engagieren, hochwertige graue Literatur stärker anerkennen und die Bestandsentwicklung sowie die Langzeitarchivierung grauer Literatur stärker unterstützen.

Die TIB vor Ort: die Universitätsbibliothek

Gut besucht: Jährlich kommen mehr als 1,7 Millionen Nutzerinnen und Nutzer in die Bibliothek – Tendenz steigend. Die fünf Standorte haben bis zu 102 Stunden in der Woche geöffnet. In der Bibliothek am Conti-Campus, dem bestbesuchten Standort, schließen die Türen in der Woche erst um Mitternacht. Für die Studierenden der Leibniz Universität Hannover ist die TIB ein beliebter Ort zum Lernen, Arbeiten und Netzwerken: Allein in Ruhe lernen oder doch lieber gemeinsam in der Gruppe arbeiten? Beides ist möglich. Die Studierenden nutzen intensiv das Angebot mit 1 800 Arbeitsplätzen, darunter Einzelund Gruppenarbeitsplätze sowie Studienkabinen.

Coffee Lectures, TIBgefragt, Aktionstag Hausarbeit und vieles mehr

Vielfältige Angebote für die Nutzerinnen und Nutzer vor Ort: Neben den klassischen Schulungen, Führungen und Workshops rund um die Bibliothek, Recherche und Literaturverwaltung sowie Sprechstunden und individuellen Beratungen zu verschiedenen Themen bietet die TIB auch andere, interaktive Formate wie Coffee Lectures, TIBgefragt oder den Aktionstag Hausarbeit an.

Einmal monatlich stellt sie in ihren zehnminütigen Coffee Lectures Bibliotheksangebote und Themen vor: von Tipps zum Schreiben einer Hausarbeit über Open Access bis zu Literaturrecherche und -verwaltung. Und pünktlich zur Mittagszeit ist auch der ausgeschenkte Kaffee kostenfrei. Auf der Suche nach passenden Medien oder spezieller Fachliteratur zu einem bestimmten Thema oder nach Tipps zum wissenschaftlichen Schreiben und Arbeiten finden Studierende Antworten bei TIBgefragt. In circa 30-minütigen persönlichen Beratungen beantworten die Expertinnen und Experten aus der Bibliothek ausführlich und kostenlos die individuellen Fragen. Beim jährlichen Aktionstag Hausarbeit stehen den ganzen Tag individuelle Schreib- und Rechercheberatungen im Mittelpunkt. In kurzen Impulsvorträgen gibt es hilfreiche Tipps und Tricks – zur Literaturrecherche und -verwaltung genauso wie zur Textproduktion. In der TIB-Veranstaltungsreihe »Digitaler Salon« widmet sich die TIB in Vorträgen und Diskussionen der Frage, wie wissenschaftliches Arbeiten in einem sich immer stärker digitalisierenden Umfeld gelingt und effektiver gestaltet werden kann. Themen sind unter anderem Fake in Science, Forschungsdaten und Künstliche Intelligenz.

Die TIB als deutsches Informationszentrum für Digitalisierung von Wissenschaft und Technik

Wie kann in großen Datenbeständen im Internet, in Bibliotheken und Archiven optimal gesucht werden? Wie lassen sich verteilte Informationen besser vernetzen und Informationsflüsse zwischen

Die TIB historisch

Die heutige TIB ist aus der 1831 gegründeten Bibliothek der im selben Jahr errichteten »Höheren Gewerbeschule zu Hannover« und der 1959 gegründeten »Technischen Informationsbibliothek« hervorgegangen – der Deutschen Zentralen Fachbibliothek für Technik und Naturwissenschaften. Bei ihrer Gründung 1959 zählte die TIB acht Mitarbeitende. Heute, mehr als 60 Jahre später, arbeiten 555 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 24 Nationen an der Bibliothek. Seit 2016 nennt sich die Bibliothek TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek. Sie ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts des Landes Niedersachsen. Webseite: www.tib.eu

Institutionen reibungslos organisieren? Der Bereich Forschung und Entwicklung will einen innovativen, effizienten und nahtlosen Zugriff auf Daten, Informationen und Wissen ermöglichen und diese optimal zugänglich machen. Dafür forschen mehr als 50 Mitarbeitende in den Bereichen Data Science & Digital Libraries, Visual Analytics, nicht-textuellen Materialien und Open Science.

Mit Wissensgraphen den Wissensaustausch verbessern

Neue Formen des Wissensaustausches in der Forschung erforscht die TIB zusammen mit dem Forschungszentrum L3S der Leibniz Universität Hannover in einem Joint-Lab: Mit einem dynamischen Wissensgraphen – dem sogenannten Open Research Knowledge Graph (ORKG) – sollen verschiedene Forschungsideen, -ansätze, -methoden und -ergebnisse vernetzt und maschinenlesbar dargestellt werden. So können völlig neue Zusammenhänge von Wissen zutage treten und Forschende erhalten einen leichteren Zugang zum Stand der Wissenschaft. Die Betaversion des Open Research Knowledge Graphs mit verbesserter Benutzeroberfläche und vielen neuen Funktionen ist seit Ende 2019 online. Unter https://tib.eu/orkg vermittelt sie einen ersten Eindruck vom ORKG.

Woher stammt das Bild – Geolokalisierungstool der TIB

Mit dem von der TIB-Forschungsgruppe »Visual Analytics« entwickelten Tool »Geolocation Estimation« (https://tib.eu/geolo kalisierung), das auf Künstlicher Intelligenz basiert, lässt sich der Aufnahmeort eines Fotos bestimmen. Ein System wie dieses könnte zukünftig dabei helfen, Falschnachrichten zu identifizieren. Schon jetzt lässt sich damit überprüfen, wie glaubwürdig Fotos als Informationsquelle sind und wie wahrscheinlich es ist,



Weitere Impressionen von der TIB Hannover erhalten Sie in der BuB-App.

dass ein Bild genau in der angegebenen Region aufgenommen wurde. 2020 wird das Geolokoliaierungstool als Mitmach-Exponat im Deutschen Museum in Bonn in einer Sonderausstellung zum Thema Künstliche Intelligenz zu sehen sein.

Big Data in der Biomedizin

Maßgeschneiderte Therapien, individuell auf den Patienten abgestimmte Medikamente und eine personalisierte Diagnose. Das klingt nach Zukunftsmusik, ist es aber nicht: Big Data und Künstliche Intelligenz spielen schon heute in Medizin und Gesundheitsvorsorge eine bedeutende Rolle, denn bei medizinischen Behandlungen entstehen die verschiedensten Daten. Die Forschungsgruppe »Scientific Data Management« der TIB arbeitet intensiv daran, wie sich diese großen Datenmengen analysieren lassen, um bisher nicht erkennbare Muster und Zusammenhänge zu entdecken. Das Ziel: eine personalisierte, auf den einzelnen Patienten ausgerichtete Therapie, die genetische Variationen, Familiengeschichte, Lebensgewohnheiten und Begleiterkrankungen berücksichtigt. Denn all dies beeinflusst Prävention, Diagnostik und Therapie von Krankheiten. Wie Big Data den Kampf gegen Alzheimer und Krebs unterstützen kann, zeigt die TIB in zwei laufenden Big-Data-Projekten.

Das AV-Portal der TIB

Mehr als 20 000 Videos von Vorlesungen, Experimenten, Konferenzen und anderen Lernmaterialien bietet das AV-Portal. Unter https://av.tib.eu kann auf der frei zugänglichen Plattform nach Filmen aus vielen unterschiedlichen Fachrichtungen gesucht werden. Mit modernen Multimedia-Analysetechniken können Nutzerinnen und Nutzer gezielt innerhalb der qualitätsgeprüften Videos nach Stichworten und Inhalten recherchieren. Außerdem erhält jedes Video einen Digital Object Identifier (DOI), sodass es dauerhaft zitiert und verlinkt werden kann. Die TIB hat das 2014 online gegangene AV-Portal in Kooperation mit dem Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik entwickelt. Lehrende und Forschende, die Interesse an einer Veröffentlichung ihrer Materialien auf dem Portal haben, können sich dort kostenfrei registrieren und ihre Videos anbieten.



Dr. Sandra Niemeyer studierte an der Freien Universität Berlin Linguistik, Publizistik und Wirtschaftswissenschaften. Nach Stationen bei der Industrie- und Handelskammer Ostbrandenburg und einer PR-Agentur ist die promovierte Linguistin seit 2012

Pressereferentin im Team Kommunikation und Marketing der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek.



Communitynahe Digitalstrategie & Innovation

Im Zuge der digitalen Transformation und der wachsenden Erwartungen unserer Smartphone-Gesellschaft hat sich die Mediennutzung, die Aufmerksamkeitsspanne sowie der Konsum von Bildung verändert. Die Community erreicht man heute nicht mehr allein analog, sondern zunehmend digital. Gefragt sind moderne Kommunikationsplattformen, vernetzte Technologien und nachhaltige, sichere Systeme, um die Privatsphäre zu schützen und dem Datenschutz zu entsprechen.

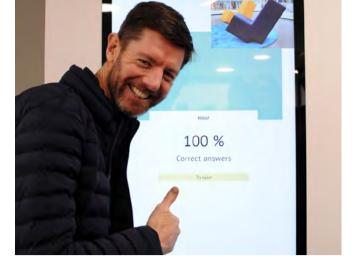
Während der Corona-Krise haben Bibliotheken mehr als einmal bewiesen, dass sie lösungsorientiert denken und auf die bekannten Einschränkungen flexibel reagieren, um ihre Benutzer*innen kontinuierlich zu erreichen und zu bedienen. Digitale Strategien, vernetzte Systeme, flexible, kundennahe Technologien, die Bibliotheken bei diesem Auftrag unterstützen, sind in dieser Hinsicht zukunftsorientiert und gewinnbringend.

Berührungslose Selbstbedienung 2.0

Gerade in Corona-Zeiten erhalten alternative Lösungen hinsichtlich Selbstverbuchung einen neuen Stellenwert. Können beispielsweise Berührungen am Touchscreen reduziert oder gar vermieden werden? Da gibt es ein klares Ja! bibliothecas Verbuchungssoftware quickConnect lässt sich in wenigen, einfachen Schritten so konfigurieren, dass der Touchscreen bei der Ausleihe oder Rückgabe nicht mehr berührt werden muss. Jede Bibliothek kann sich eigenständig in den System Manager einloggen und diese Änderungen spontan und kurzfristig umsetzen.

Die Liste an individuellen Konfigurationsmöglichkeiten mit quickConnect hinsichtlich Kundenkommunikation, Bedienung und Layout ist lang. So können Bibliotheken selbst kreierte Anzeigenbilder neben den Bedienungskacheln freischalten; passend zur Zielgruppe und zeitlich frei zu terminieren, um auf Neuerwerbungen, Services und Events unmittelbar während der Ausleihe hinzuweisen.

Eine Studie des EHI Retail Institutes von 2019 über den Einsatz von Selbstbedienungskassen im Einzelhandel zeigt: Rund 80 Prozent der mobil scannenden Kunden haben Spaß am Umgang mit technischen Innovationen. Dies lässt sich als Basis für zukünftige Entwicklungen interpretieren und macht Mut, auch im Bibliotheksbereich für die Community digitale Selbstbedienungsangebote weiter zu entwickeln. Die Option, Medien mit dem eigenen Smartphone direkt am Regal einfach via cloudLibrary App auszuleihen, greift diesen Trend auf.



Bildung durch innovative Interaktion

Die Münchner Stadtbibliothek positioniert sich mit dem Einsatz zukunftsweisender Systemlösungen in der Stadtbibliothek Fürstenried als wegweisender Pionier. Die Kundenansprache sowie die Interaktion mit allen Generationen wurde mit transformativeLibrary modernisiert und intensiviert; auch zu Open Library Zeiten. transformativeLibrary ist ein neues dynamisches, interaktives Kommunikationskonzept von bibliotheca, das inhaltlichen Mehrwert und neue informelle, unterhaltende Services bietet. Dabei kommen unterschiedliche Screens zum Einsatz, die der Information, Interaktion, Orientierung und Vermittlung dienen. Herr Christian Vorländer, Stadtrat der Landeshauptstadt München, betonte die herausragende Bedeutung der Bibliotheken für die Münchner Stadtgesellschaft und würdigte deren souveränen Umgang mit dem digitalen Wandel, um allen Bürger*innen eine kommerzfreie und niederschwellige Teilhabe an Bildung und Kultur zu ermöglichen. Die erweiterten Öffnungszeiten seien dafür ein wesentlicher Schritt. Fürstenried baute seine Öffnungszeiten mit open+ um fast 50 Prozent aus. Herr Dr. Arne Ackermann, Direktor der Münchner Stadtbibliothek, ergänzte, dass es die hochkarätig und modern ausgestatteten Bibliotheksräume einfach wert sind, dem Stadtteil umfänglicher zur Verfügung gestellt zu werden. Mit bibliotheca hätten sie einen starken Partner an ihrer Seite, der die notwendige Technologie bereitstellt.

Potential vernetzte Systeme

intelligente, modulare Zusammenspiel Technologien und Lösungen ermöglicht eine zeitgemäße Digitalstrategie. Grundlage ist eine intuitive Software, die eine ganzheitliche Struktur für alle Systeme gleichermaßen bildet und somit den vernetzten Gedanken stützt. Markus Rösch, bibliothecas Managing Director Central Europe, formuliert im Namen seines Teams eine klare Vision: "bibliotheca möchte mit seinen Technologien und Weiterentwicklungen den digitalen Wandel im Interesse der Bibliotheken und ihrer Communities vorantreiben und die erwartete Customer Experience von heute bedienen. Nachhaltigkeit, Datensicherheit sind dabei grundlegende Faktoren, die maßgeblich mit dem Antrieb, kontinuierlich innovative Lösungen zu entwickeln verknüpft sind. Klar ist: Die Digitalisierung und vernetzte Technologien werden nur dann zum Gewinn, wenn sie unser Leben erleichtern und Prozesse verbessern."

Die Welt der Plattformen

Ein neues Geschäftsmodell für Interaktion



Srnicek, Nick: Plattform-Kapitalismus. 1. Auflage. Hamburg: Hamburger Edition, 2018. 144 Seiten. ISBN 978-3-86854-321-6 – Paperback: EUR 12,–

Dass man auch im Bibliotheksbereich von einem Trend hin zu Plattformen im Sinne des hier besprochenen Buches reden kann, ist dem Rezensenten vor zwei Jahren auf einer Tagung der ETH-Bibliothek in Zürich klar geworden. Damals befand er sich auf der Tagung »Visual Approaches to Cultural Heritage« - und angesichts all der innovativen Zugänge zu digitalisierten Beständen befand er sich mit einem Mal zugleich in der Welt der Plattformen. Vielleicht ist es kein Zufall, dass gerade im Bereich der (digitalisierten) Handschriften und Alten Drucke die Entwicklung neuer Produkte und Services nun kollaborativ auf Plattformen stattfindet.

Die Entwicklung hin zu Plattformen wird aus drei Krisen der jüngeren Wirtschaftsgeschichte abgeleitet.

Von dieser Erkenntnis führt der Weg im wahrsten Sinne des Wortes mitten hinein in das hier vorgestellte Büchlein. Auf Seite 46 liefert Nick Srnicek eine Definition der Plattform: »Nach der allgemeinsten Definition sind Plattformen digitale Infrastrukturen, die es zwei oder mehr Gruppen ermöglichen zu interagieren. Dafür positionieren sie sich als Vermittlerinnen, die unterschiedliche Nutzer_innen zusammenbringen [...]. Sehr häufig bieten die Plattformen auch eine Reihe von Werkzeugen, die ihre

Nutzer_innen in die Lage versetzen, eigene Produkte, Dienstleistungen und Marktplätze aufzubauen.«

Plattformen haben eine Funktion als vermittelnde Instanz zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen.

Was genau aber hat es nun mit diesen Plattformen auf sich? Und welchen Einfluss haben sie auf Gesellschaft und Wirtschaft? Vor allem zur Beantwortung der zweiten Frage ist es naheliegend, die hier rezensierte Publikation heranzuziehen. Nick Srnicek hat den Begriff Plattform-Kapitalismus zwar nicht erfunden, er hat mit der Wahl des Titels für sein Buch aber die Grundlage für eine große Aufmerksamkeit gelegt.¹

Neue Grundlage für Geschäfte

Ziel des Buches ist es, »Plattformen in den Kontext der allgemeinen Wirtschaftsgeschichte einzuordnen, sie als Mittel zu verstehen, um Gewinne zu machen« (S. 11). Der Fokus liegt also auf der wirtschaftlichen Bedeutung von Plattformen – leider erfährt man wenig über technische Aspekte. Srnicek gibt drei Begründungen dafür, dass diese Unternehmen so wichtig sind - obwohl sie doch nach wie vor nur einen kleinen Teil der Gesamtwirtschaft ausmachen. Erstens wegen der Dynamik, die diese Unternehmen in eine ansonsten eher stagnierende Ökonomie bringen. Zweitens wegen der zunehmenden Systemrelevanz der von ihnen betriebenen

Anschrift des Rezensenten: Florian Ruhland M.A. M.A. LIS, Bannstraße 22, 79576 Weil am Rhein, E-Mail: f.ruhland@posteo.de. Infrastruktur. Drittens verkörpern sie ein »Ideal«, dem viele andere Bereiche nacheifern.

Typologie

Originell ist Srniceks Ansatz, die Entwicklung hin zu Plattformen aus drei Krisen der jüngeren Wirtschaftsgeschichte abzuleiten. Die erste Krise ist die in den 1970er-Jahren einsetzende Profitabilitätskrise vor allem der amerikanischen Industrie. Darauf reagierten die Unternehmen mit neuen Geschäftsmodellen, aber auch mit Lohnsenkungen und Outsourcing. Die zweite Krise ist das Platzen der Dotcom-Blase kurz nach der Jahrtausendwende. Was blieb, waren ein kommerzialisiertes Internet und eine massiv ausgebaute IT-Infrastruktur. Die dritte Krise liegt nur etwas mehr als zehn Jahre zurück. Ausgehend von der Finanz- und Wirtschaftskrise etablierten sich niedrige Zinsen, die für die Herausbildung des Plattform-Kapitalismus insofern relevant sind, weil sie auch Investitionen in (anfangs) unprofitable Technologieunternehmen attraktiv machten.

Schlüsselpositionen werden versucht zu bewahren und auszubauen.

Der beste Teil des Buches ist das mittlere Kapitel, das denselben Titel trägt wie das Buch. Dass Plattformen gewissermaßen Kinder der Krisen sind, ist nach Srnicek kein Zufall, sondern entspricht der kapitalistischen Logik: »Wenn eine Krise zuschlägt, ordnet sich der Kapitalismus gewöhnlich neu. Neue Technologien, neue Organisationsformen, neue Formen der Ausbeutung, neue Tätigkeiten und Märkte entstehen und eröffnen neue Wege für die Akkumulation von Kapital« (S. 39). Im fortgeschrittenen Kapitalismus des frühen 21. Jahrhunderts spielen dabei Daten die Hauptrolle. Doch die traditionellen Geschäftsmodelle waren nicht darauf ausgelegt, Daten in einer zuvor unbekannten Menge aufzubereiten und nutzbar zu machen. Das neue Geschäftsmodell, der

neue Unternehmenstypus, der Abhilfe schuf, ist die Plattform. Sie zeichnet sich nicht nur durch ihre Funktion als vermittelnde Instanz zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen aus, sondern auch durch Monopolisierungstendenzen aufgrund von Netzwerkeffekten.

Lesenswert ist der anschließende Überblick über die Landschaft der Plattformen, die Nick Srnicek in fünf Typen einteilt: Werbeplattformen (Google, Facebook), Cloud-Plattformen (Amazon Web Services), Industrieplattformen (GE, Siemens), Produktplattformen (Rolls Royce, Spotify) und Schlanke Plattformen (Uber, Airbnb). Über diejenigen Plattformen, die man selbst nutzt und die in den letzten Jahren viel Medienecho erhalten haben, wird man zwar nicht viel Neues erfahren, doch ist die Typologie klug angelegt und hilfreich. Es lohnt sich, einen Blick auf die Plattformen zu werfen, mit denen man als Endverbraucher normalerweise nicht in Berührung kommt: Bei den Industrieplattformen beschreibt das Buch einen Zweikampf zwischen der Plattform »Predix« von GE und »MindSphere« aus dem Hause Siemens. Hier wäre es gerade aus bibliothekarischer Sicht spannend gewesen, mehr über technische Details zu erfahren: Welche Prozesse integrieren diese Industrieplattformen? Wer definiert die Standards und Schnittstellen? Bei den Produktplattformen lässt der Name Rolls Royce aufhorchen, gemeint ist hier der Hersteller von Flugzeugtriebwerken. Es wird der fundamentale Wandel deutlich, der mit der Umstellung auf das Geschäftsmodell Plattform einhergeht: Statt einmalig ein Triebwerk zu verkaufen, werden garantierte Nutzungsstunden samt Wartung angeboten. Aus Waren werden Dienstleistungen - ein datenintensiveres und lukrativeres Geschäft.

Monopolbildungen

Im übertrieben martialisch »Große Plattform-Kriege« betitelten Schlusskapitel versucht sich Nick Srnicek an einer Prognose, wie die wichtigsten Entwicklungstendenzen des Plattform-Kapitalismus aussehen könnten. Nicht überraschend geht er davon aus, dass die

»Datenextraktion« weiter an Bedeutung gewinnen wird. Mit dem Internet der Dinge ist mit einer Vervielfachung der datenliefernden Sensoren zu rechnen. Die marktbeherrschenden Plattformen werden versuchen, ihre Schlüsselpositionen zu bewahren und auszubauen. Da sich aber Plattformen aus verschiedenen Bereichen in eine ähnliche Richtung entwickeln werden (Konvergenz), wird der Konkurrenzdruck stark zunehmen. Vor allem sieht Nick Srnicek einen starken Trend, »Daten zu geschlossenen Plattformen zu lenken« (S. 110). Abschottung geht also eindeutig vor Offenheit.

Aus Waren werden Dienstleistungen – ein datenintensiveres und lukrativeres Geschäft.

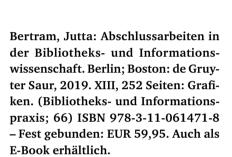
Wie kann die Gesellschaft auf die Monopolbildung im Bereich der Plattformen reagieren? Dass der Aufbau kooperativer Plattformen gelingen kann, bezweifelt Srnicek. Staatliche Kontrolle und Regulierung hält er eher für realistisch, auch wenn es sich dabei letztlich nur um »fantasielose Minimalmaßnahmen« handelt (S. 126). Öffentliche (nicht staatliche!) oder »postkapitalistische« Plattformen könnten Alternativen zu den kommerziellen Plattformen sein und »demokratische Partizipation« ermöglichen (S. 127). Details erfährt der Leser leider nicht, da das Buch an dieser Stelle zu Ende ist. Hier - wie auch an vielen anderen Stellen - bietet Nick Srniceks »Plattform-Kapitalismus« zwar interessante Gedanken, es kann aber aufgrund seiner Kürze nicht vollends überzeugen.2

Florian Ruhland

- 1 Vgl. den Wikipedia-Artikel https://de.wi kipedia.org/w/index.php?title=Plat form_Capitalism&oldid=197521292
- 2 Eine sinnvolle Ergänzung bietet der »Digital Economy Report 2019« der UNCTAD, dem sich beispielsweise entnehmen lässt, wie stark der Plattform-Kapitalismus von den USA und China dominiert wird und wie marginal die Rolle Europas ist. Siehe https://unctad.org/en/Publicati onsLibrary/der2019_en.pdf, vor allem Fig. I.17.

Leitfaden für Anfänger

Für den Beginn der Abschlussarbeit



Die berühmte »Angst vor dem weißen Blatt« - wer kennt sie nicht, besonders. wenn es sich um die erste Abschlussarbeit mit wissenschaftlichem Anspruch handelt? Hilfreiche Ratgeber allgemeiner Art oder für bestimmte Disziplinen gibt es in Hülle und Fülle, sowohl in gedruckter Form als auch online. Speziell für den LIS-Bereich leistet das 2013 vorgelegte »Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft«1 wertvolle Hilfe, doch ein systematischer, detaillierter Leitfaden, besonders für Anfänger in dieser Disziplin, fehlte für dieses Fach bisher. Dieses Desiderat will Jutta Bertram, Professorin im Studiengang Informationsmanagement (B.A.) an der Hochschule Hannover und entsprechend erfahren in der Betreuung und Begutachtung entsprechender Abschlussarbeiten, schließen. Sie spricht dabei ihre Leserschaft direkt an und nimmt sie gewissermaßen persönlich

Anschrift der Rezensentin:

Dr. Petra Hauke, Lehrbeauftragte, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, petra.hauke@hu-berlin.de an die Hand, was gerade bei der Überwindung der oben zitierten Angst helfen kann. So spricht sie auch im Abschnitt »Was tun, wenn nichts mehr weitergeht?« explizit Probleme an, die wohl jedem in dieser Situation schon begegnet sind, wie fehlende Motivation, Schreibblockaden, mangelnde Selbstorganisation, psychische Konflikte et cetera und gibt einfühlsame Tipps, wie sie bewältigt werden können.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert, jeweils untergliedert in mehrere Kapitel; dazu kommen ergänzend ein Literaturverzeichnis, ein Anhang und ein Register. Teil I »Konzeptionelle Vorarbeiten« behandelt die Themenfindung, die Recherche und Auswertung von Literatur und das Erstellen eines Exposés. Ein Exkurs ist dem Verfassen »Empirischer Arbeiten« gewidmet und damit einer Form, der erfahrungsgemäß die überwiegende Zahl der »Anfänger-Arbeiten« gewidmet wird. Teil II beschäftigt sich mit den »Anforderungen an Abschlussarbeiten«, angefangen beim Titelblatt, dem Abstract et cetera über die Struktur des Haupttextes bis hin zu formalen Anforderungen wie Sprache und Stil, Umfang und Gestaltung. Teil III thematisiert »Techniken wissenschaftlichen Arbeitens«, wobei es schwerpunktmäßig um das Zitieren, das Belegen von Zitaten, das Bibliographieren der Quellen geht. Im Anhang werden in 13 Abschnitten praktische Hilfestellungen und Beispiele unter anderem für die Themenfindung, für Zeitpläne, für



Abstracts und Inhaltsverzeichnisse und für das Literaturverzeichnis angeboten. Hier allerdings erscheint der Rezensentin nicht nachvollziehbar, warum Lexikonartikel ebenso wie Webdokumente ohne Verfasserangabe unter dem Titel des jeweiligen Lexikons (Wikipedia) beziehungsweise des Servers (BIB Opus-Publikationsserver) angesetzt werden, während die Ansetzung in solchen Fällen bei wohl allen einschlägigen Regelwerken unter dem Titel des Artikels bzw. Dokuments erfolgt. Auch die Aufnahme von nicht nachprüfbaren E-Mails oder mündlichen Auskünften in ein Literaturverzeichnis sieht die Rezensentin kritisch und würde hier alternativ für die Beschränkung auf Fußnoten

Nichtsdestotrotz: Wer je Abschlussarbeiten in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft begutachtet hat und die Schwierigkeiten kennt, mit denen Bachelor-Aspiranten kämpfen, wird diesen inhaltlich gut strukturierten und alle wichtigen Themen ausführlich und sorgfältig behandelnden Band den betroffenen Studierenden vor Beginn der Arbeit gern ans Herz legen.

Petra Hauke

1 Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse / Herausgegeben von Konrad Umlauf; Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin, Boston: de Gruyter Saur, 2013

20 Jahre FaMI-Geschichte

Wandel des Berufs und Reformbedarf der Ausbildung

Berufsbild im Wandel: 20 Jahre Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMI): Von »technischen Hilfskräften« zu Informationsvermittlern im Internetzeitalter; 20 Jahre FaMI- und 40 Jahre Bibliotheksausbildung in Dortmund; Referate der Festveranstaltung des Karl-Schiller-Berufskollegs Dortmund (KSBK) am 1. Oktober 2018 in Dortmund und ergänzende Beiträge / Ronald Gesecus und Volker Zaib (Herausgeber). Münster: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Archivamt für Westfalen, 2019. 89 Seiten: Illustrationen. (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege; 36) ISBN 978-3-936258-31-7 - Broschiert: EUR 10,-. Wird ein Jahr nach Erscheinen online verfügbar. Zu beziehen über E-Mail: lwl-archivamt@ lwl.org oder Fax: 0251 / 591-269

Das schmale Heft der Reihe »Texte und Untersuchungen zur Archivpflege« erschien anlässlich des Jubiläums der Beschulung von Bibliotheksberufen, von Assistenten an Bibliotheken und Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, am Karl-Schiller-Berufskolleg in Dortmund, dem größten FaMI-Berufsschulstandort in Nordrhein-Westfalen mit - nach eigener Zählung - mehr als 2000 Absolventen der heutigen und

Anschrift der Rezensentin: Karin Holste-Flinspach, c/o Stauffenbergschule Frankfurt/Main, Arnsburger Straße 44, 60385 Frankfurt/Main.

Vorgängerausbildung. Enthalten sind Texte von Referaten der Festveranstaltung sowie zwei ergänzende Beiträge.

Grundlegendes und Veränderungen

Grundlegendes zur Ausbildung in Nordrhein-Westfalen wird von Johannes Achten von der zuständigen Stelle für die FaMI-Ausbildung im Bundesland beigesteuert, der bei seiner Betrachtung bis ins Jahr 1978 zu den Anfängen der Assistentenausbildung zurückgeht und diesen Rückblick in allgemeine zeitgeschichtliche Zusammenhänge einbettet.

Klaus-Peter Böttger skizziert anhand von zehn technologischen Entwicklungen in den letzten 20 Jahren die Veränderungen in Bibliotheken und damit auch in der Berufsausübung der FaMIs und spricht - wenig verwunderlich - den Reformbedarf der Ausbildung an.

Die verschiedenen Richtungen

Ausgesprochen überzeugend ist der mit statistischen Angaben versehene Beitrag von Hans-Jürgen Höötmann über FaMIs in der Fachrichtung Archiv. Er endet mit dem Fazit, dass FaMIs in den Archiven als qualitätssichernde Berufsgruppe anzusehen sind und in Bezug auf Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse eine quantitative Steigerung wünschenswert wäre.

Auf die Medizinische Dokumentation geht Alexander Otto ein und nennt



die Herausforderungen, aber auch die Chancen speziell dieser Fachrichtung. Diese erst 2000 eingeführte fünfte Fachrichtung des FaMI-Berufes ist zahlenmäßig bundes- und NRW-weit sehr klein und wird in Nordrhein-Westfalen nur am Schulstandort Dortmund angeboten.

Die Projekte am Karl-Schiller-Berufskolleg und die von 84 FaMIs von 2006 bis 2016 genutzte Möglichkeit, während der Ausbildungszeit auch die Fachhochschulreife zu erwerben, also mit einer Doppelqualifikation durch den parallelen Erwerb von Berufsabschluss und Fachhochschulberechtigung abzuschließen, stellen Ronald Gesecus und Volker Zaib vor, ebenso wie die Auswertungsergebnisse einer Befragung zum beruflichen Verbleib dieses Personenkreises.

Beruflicher Werdegang und Fazit

Zum Schluss sind Schilderungen des beruflichen Werdegangs ehemaliger Absolventen von Sophia Paplowski und Marcel Testroet aufgeführt, die in einem schulischen Jubiläumsband nicht fehlen dürfen.

In der Summe ein lesenswerter, über die dominierende Fachrichtung Bibliothek hinausgehender Tagungsband vor allem für Kolleginnen und Kollegen aus NRW sowie für an der FaMI-Ausbildung Interessierte, auch wenn die Darstellung der Berufsschulprojekte zu viel Raum einnimmt.

Karin Holste-Flinspach

299 BuB 72 05/2020

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe BIB-Mitglieder,

in relativ kurzer Zeit mussten fast alle von uns ihren Alltag, ihre Arbeitsweise, ihren Arbeitsort, die Betreuung von Kindern und Angehörigen anders organisieren. Der Kontakt zu Freundinnen und Freunden, Familienmitgliedern, Kolleginnen und Kollegen sowie auch zu Nutzerinnen und Nutzern hat sich spürbar verändert.

Neben der eigenen Information über den Stand der Pandemie und der Sorge um Familie und Freunde wurden Services umgekrempelt und das Krisenmanagement »hochgefahren«, und das in einem rasanten Tempo, auf das viele nicht vorbereitet waren.

Im Bundesvorstand haben wir auch die Gesundheit unserer beschäftigten Mitarbeiter/-innen in der Geschäftsstelle im Blick. So wurde für alle Mitarbeiter/-innen überwiegend Homeoffice eingerichtet und die Anwesenheit vor Ort auf das Notwendigste und in der Mindestbesetzung von einer Person beschränkt.

Notwendig, aber dennoch betroffen gemacht hat uns unsere Absage von zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen, allen voran die Absage des Bibliothekartags in Hannover. Viel Arbeit hineingesteckt haben nicht nur die Organisatorinnen und Organisatoren im Verband, bei unserem Kongressdienstleister K.I.T. Group oder im Ortskomitee, auch zahlreiche Referentinnen und Referenten hatten sich bereits vorbereitet. Mit der Absage des Bibliothekartags verbunden ist auch die der BIB-Mitgliederversammlung, hier arbeiten wir an einer Lösung, diese in der zweiten Jahreshälfte in einer angemessenen Form durchführen zu können. Der ausführliche Tätigkeitsbericht des Bundesvorstandes erscheint im Juniheft von BuB.

Die aktuelle Situation versetzt uns aber nicht in eine Schockstarre. Die



Aktiver Austausch trotz Kontaktverbot: In Corona-Zeiten setzt der BIB-Bundesvorstand auf Video-Konferenzen. Foto: BIB

Corona-Krise wird unsere individuelle Art zu arbeiten und auch unsere Verbandsarbeit ändern, aber nicht stoppen. Vielfalt ist unsere Stärke – das zeigt sich auch in dieser Krise. Wir finden Lösungen für diese unterschiedlichsten Herausforderungen und loten Möglichkeiten aus. So hat der Bundesvorstand, der sich sonst in regelmäßigen Telefonkonferenzen und alle paar Monate bei Besprechungen »vor Ort« traf, nun regelmäßige Videokonferenzen. Auch wir haben das Bedürfnis, uns zu sehen, auch wenn es über einen Monitor stattfindet.

Sehr froh sind wir über die im letzten Jahr eingeführte Cloud. Hier- über können alle Mitglieder aus Landesgruppen, Kommissionen und anderen Gremien ihre Dateien ablegen und gemeinsam daran arbeiten. Auch die Kommunikation über die gemeinsame Mailingliste ging und geht weiter. Und Weiteres wird probiert. So gibt es in einigen Landesgruppen statt eines regelmäßigen persönlichen Treffens

einen Online-Stammtisch als Videokonferenz und auch ein erstes virtuelles Treffen des Vereinsausschusses hat bereits stattgefunden.

Ein Lichtblick ist die geplante erste virtuelle Fachkonferenz veranstaltet von der Technischen Informationsbibliothek (TIB) Hannover und dem Berufsverband Information Bibliothek (BIB) vom 26. bis 28. Mai 2020. Wenn Sie diese Zeilen lesen sind wir bereits mitten in den Vorbereitungen der #vbib und beschließen finanzielle, organisatorische und inhaltliche Dinge. Seien Sie gespannt, machen Sie mit!

Lassen Sie uns diesen Schwung behalten und aktiv mit den weiteren Herausforderungen umgehen.

Und bleiben Sie gesund!

Mit besten Grüßen

Ihr Bundesvorstand

Ute Engelkenmeier, Sylvia Gladrow, Tom Becker, Dirk Wissen, Sibylle Fröhlich

#vBIB20 – die virtuelle Konferenz rund um bibliothekarische Themen

In Zeiten, in denen wir uns nicht persönlich zu Fortbildung, fachlichem und sozialem Austausch treffen können, veranstalten der Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und die TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek partnerschaftlich die #vBIB20 – die virtuelle Konferenz rund um Bibliotheken, Informationseinrichtungen und alle, die für sie arbeiten.

Aufgrund der aktuellen Lage musste der Bibliothekartag 2020 in Hannover leider abgesagt werden. BIB und TIB möchten nun gemeinsam positiv nach vorne schauen und mit einer digitalen Initiative voranschreiten. Wir arbeiten mit Engagement und Experimentierfreude an der Organisation der Online-Videokonferenz #vBIB20.

Insbesondere Referierende, die ihre Beiträge zum Bibliothekartag eingereicht hatten, können sich am Programm beteiligen. Sofern Raum bleibt, werden auch aktuelle Themen aufgegriffen.

Für Rückfragen nutzen Sie bitte unsere Kontaktadresse vbib20@bib-info.de. Die #vBIB20 wird allen Interessierten kostenlos offen stehen. Weitere Informationen werden demnächst auf Twitter (@vbib20), Instagram (vbib20) sowie auf der Website https://events.tib.eu/vbib20/ veröffentlicht. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen regen virtuellen Austausch!

Dr. Ute Engelkenmeier, Berufsverband Information Bibliothek (BIB)

Prof. Dr. Sören Auer, TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und Universitätsbibliothek

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Hg.: Berufsverband Information Bibliothek, Postfach 1324, 72703 Reutlingen

Verantwortliche Bearbeiterinnen:



Katrin Lück
Europa-Institut /
Bibliothek Universität des Saarlandes,
Postfach 151150,
66041 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 302-2543



Karin Holste-Flinspach Stauffenbergschule, Arnsburger Straße 44, 60385 Frankfurt/ Main

Telefon: 069 / 21246841

E-Mail: bub-verbandsteil@bib-info.de **Redaktionsschluss:**

BuB 07/2020: 19. Mai

ANZEIGE

Liebe BIB-Mitglieder,



bleiben Sie umfangreich und hintergründig informiert! Jetzt schnell die BuB-App downloaden, Ausgaben freischalten und unsere Fachzeitschrift endlich multimedial mit vielen Zusatzfeatures erleben!

1. App downloaden: QR-Code scannen und die kostenfreie App installieren









- Die gewünschte BuB-Ausgaben im Kiosk laden: Einfach auf das Cover tippen und schon stehen die ersten Seiten zum Probelesen bereit.
- 3. Vollständige Ausgabe freischalten. Klicken Sie nun auf »Ausgabe kaufen« und anschließend auf »Freischalt-code«. Geben Sie hier Ihre BIB-Mitgliedsnummer ein und klicken Sie auf »Absenden«.
- 4. Immer informiert bleiben. Ab dem kommenden Heft werden Sie über eine Push-Mitteilung informiert, wenn die neue Ausgabe im Kiosk zur Verfügung steht.

Summary



Ongoing Crisis Management Rather Than Welcoming the German Library Conference / The City Library of Hanover in Times of the Coronavirus (Carola Schelle-Wolff)

(pp. 252 - 254)

1.54 million visitors per year, one main library and 17 neighbourhood branches, a bookmobile and daily events for young children, schoolchildren and adults, a collection of over one million items, 4.56 million loans per year, 205 staff members holding 168 fulltime equivalent positions - that is the City Library of Hanover, an organisation employing well-functioning, clearly delineated collaborative work processes. As a result it was well-situated to deal with the coronavirus crisis of recent weeks. At the beginning of March 2019 the virus was detected in the Hanover region, and within a week it became clear that we would all need to shift into crisis mode. Within the city administration, the crisis management procedures of the fire brigade were set in motion. Experience had been gathered in dealing with terrorism, flooding and massive accidents, but not with the massive spread of a previously unknown virus. Yet the response went quite well. Not only the heads of government, but also heads of the various departments and the general staff council sat down together and agreed upon the measures to be taken. The critically important elements of the city infrastructure had already been established in the city's 2009 Pandemic Plan, which now only needed to be revised and brought up-to-date.

Recognizing the many contacts which staff members have on a daily basis led to an increasingly strong sense of uncertainty from the beginning of March onwards. The behavioural guidelines issued at that time by Germany's Federal Centre for Health Education, frequent and thorough hand-washings and regular room ventilation were not really sufficient to maintain calmness, especially as more and more positive test results become known every day.

In the meantime the City Library of Hanover, like all other libraries in Germany, has had to temporarily close its doors.

Interconnected Narrative and New Directions in Digital Spaces / Erika Mann. Kabarett Artist – War Reporter – Political Speaker – An Exhibition at the Monacensia in the Hildebrandhaus (Anke Buettner)

(pp. 278 - 281)

In October 2019 the first solo exhibition devoted to the oldest daughter of Katia and Thomas Mann opened at the Monacensia in the Hildebrandhaus under the title »Erika Mann. Kabarett Artist – War Reporter – Political Speaker«. As a prestigious research centre holding items from and about the Mann family, the Monacensia has excellent international connections. It has made Erika Mann's literary »Nachlass« available to the public in digital form via its website, monacensia-digital.de.

With this exhibition the Monacensia treats digital and non-digital means of presentation and mediating with the same degree of importance, and places emphasis not on the use of technical equipment, but rather on cross-media, interconnected narrative and intensified communication with the target audience.

As a nine-month long pilot project this exhibition serves as a principal impulse for future efforts to promote cultural mediation at the Monacensia. Contrary to the usual practice of long-term planning, this pilot project was rather like jumping in at the deep end, following a very short period of preparation. Throughout the duration of the project, its conceptualisation can be readily modified or, if necessary, completely altered. Along with their participation in the 2019 cultural hackathon »Coding Da Vinci Süd,« this digital/non-digital cultural presentation project is a further building-block in professional development for all of Monacensia's staff, which takes the form of immediate learning-by-doing.

[Careerfield.rebooting...] / What Does the Career Field Library and Information Stand for Today? Developing a Contemporary Definition of Library (Ute Engelkenmeier, Luis Moßburger, Frauke Schade, Wolfgang Stille) (pp. 282 – 285)

It is impossible to imagine libraries without competent staff members. High-quality training, regular professional development, identification with target groups, equitable job classification and modern management all factor into the success of libraries both now and in the future. But in these times like these with a shortage of skilled workers, even the library sector has not been spared. Too often job advertisements yield too few or no suitable candidates. There is often a lack of interest in the explicit target group or lack of openness toward new technology.

One reason for the poor pool of candidates for training positions or new jobs is assumed to be the outdated career image, which remains too print-centred and not sufficiently reflective of the diverse areas of service and fields of activity found in libraries - which are increasingly attractive to specialists in other career fields. Outdated images of libraries are to be found not only in Wikipedia, but also in the dedicated portals for career counselling as well as in the minds of decision-makers, partner institutions and the general public. Germany's national umbrella organisation »Bibliothek und Information Deutschland (BID)« has founded a task force on personnel acquisition that will encompass all library professional associations. Its goal is to develop steps toward modernizing the career field's image. As one of these first steps BID and the task force have initiated a series of workshops serving to present this career field in a nutshell and form the basis for future forms of communication. The development of an identity which everyone can accept, adopt and proudly wear requires the involvement of all actors within the library career field.

Résumé



Management en situation de crise et annulation prévisible du Congrès fédéral annuel des bibliothèques / La Bibliothèque municipale de Hannovre à l'heure du Corona-virus (Carola Schelle-Wolff)

(pp. 252 - 254)

Pas moins de 1,54 millions d'usagères et d'usagers chaque année, une centrale et dix-sept bibliothèques annexe, un bibliobus, des animations quotidiennes à destination des enfants, des élèves et des adulte, plus d'un million de documents, pas moins de 4,56 prêt annuellement, 205 agents répartis sur 168 postes d'accueil : c'est là la Bibliothèque municipale de Hannovre, une organisation vivante et agissant sur la base d'une répartition des tâches et de circuits clairs de travail. Grâce à cette organisation solide, la crise du Coronas-virus a pu être relativement bien gérée au cours des dernières semaines. Au début du mois de mars, l'épidémie à toucher le territoire de Hannovre et tout au plus une semaine plus tard il apparaissait clairement que nous entrerions dans la phase de crise.

Au sein des services municipaux, c'est la gestion de crise selon les méthodes employées par les pompiers qui a été mise en avant : dans des circonstances comme les actes terroristes, les inondations, les catastrophes touchant un grand nombre de personnes - mais il n'y avait jusqu'alors certes pas d'expérience dans la gestion de virus inconnu survenant à l'improviste dans notre région. Cela a cependant bien fonctionné. Ce ne sont pas les décideurs administratifs et politiques seuls qui ont déterminé les mesures mais également tous les domaines professionnels et la représentation des personnels qui ont été associés. Les infrastructures essentielles avaient déjà été identifiées dans le plan municipal de lutte contre la pandémie en 2009 qui avait par ailleurs fait l'objet de toilettages et d'actualisation.

L'information autour des multiples contacts entre les publics et les agents a conduit au début du mois de mars à un fort sentiment d'insécurité. Les règles de distanciation et d'hygiène fournies jusqu'à présent par la Centrale fédérale d'information sanitaire, par exemple le nettoyage répété et rigoureux des mains, l'aération régulière des espaces, ne pouvaient que partiellement apaiser les craintes, ce d'autant plus que le nombre de personnes testées positives au virus ne cessait de croître. Depuis, la Bibliothèque municipale de Hannovre, à l'instar de toutes les autres bibliothèques d'Allemagne, est fermée.

Raconter connecté, de nouveaux chemins dans l'immensité numérique / »Erika Mann. Chansonnière, reportrice de guerre, oratrice politique« – Une exposition de la villa Monacensia im Hildebrandhaus (Anke Buettner) (pp. 278 – 281)

C'est sous l'intitulé : »Erika Mann, chansonnière, reportrice de guerre, oratrice politique« qu'a ouvert à la villa Monacensia im Hildebrandhaus à Munich en octobre 2019 la première exposition entièrement consacrée à la fille la plus âgée du couple Katia et Thomas Mann. Lieu de recherche reconnu autour de la famille Mann, la villa Monacensia est remarquablement reliée au monde et offre un accès libre au grand public des pans de l'héritage littéraire de Erika Mann.

Dans le cadre de cette exposition consacrée à l'artiste, la ville Monacensia emploie conjointement le format virtuel pour proposer conférences, exposés et visites et met l'accent non pas sur les technologies utilisées mais sur des récits connectés, transmédia et une communication intensive en direction des usagers. Cette exposition qui est présentée durant neuf mois est considérée comme un projet-pilote pour définir les futures formes de médiation culturelle conjointement numériques et physiques qui seront celles de la villa Monacensia. Se distinguant sensiblement des pratiques de planification habituelles, ce projet-pilote a été, en quelque sorte, un saut dans l'inconnu et a été accouché après une brève période de conceptualisation. Dans le cours de la mise en oeuvre, le cadre du projet est régulièrement adapté et, le cas échéant si besoin, entièrement modifié. Après le hackathon culturel de codage Da Vinci Süd, ce projet de médiation culturelle mêlant numérique et physique est considéré comme une pierre angulaire de la formation professionnelle continue dans le champ numérique pour l'ensemble des agents de la villa Monacensia, formation qui se poursuit d'ailleurs durant cette phase de transition.

Traduit par David-Georges Picard

Mise à jour en cours du champ professionnel... / Que recouvrent aujourd'hui les métiers des bibliothèques et de l'information ? Développer une définition contemporaine des bibliothèques (Ute Engelkenmeier, Luis Moßburger, Frauke Schade, Wolfgang Stille) (pp. 282 – 285)

Sans leurs compétentes équipes, les bibliothèques ne seraient pas concevables. Des formations de haut niveau, tant dans le cadre de la formation initiale que dans la formation continue, une forte attention portées aux usagers, des organigrammes équilibrés et un encadrement moderne, ce sont là les facteurs de la réussite pour les bibliothèques d'aujourd'hui mais aussi de demain. Toutefois, le secteur des bibliothèques à l'instar de tous les autres secteurs professionnels est touché par le manque de professionnels qualifiés : très régulièrement, trop peu de candidats ou bien des candidats au profil inadapté se présentent aux postes ouverts. Très souvent manquent soit les compétences en matière de médiation soit l'affinité à la technologie.

Parmi les raisons expliquant le faible nombre de candidats à la formation professionnelle et aux postes proposés, l'image vieillissante de ce champ professionnel est généralement évoquée, notamment dans une orientation préférentielle supposée en faveur du livre, un domaine professionnel qui ne reflèterait pas suffisamment les offres diversifiées et les champs d'actions nouveaux qui seraient pourtant particulièrement attrayants pour les professionnels spécialisés d'autres branches. Les représentations vieillissantes des bibliothèques ne circulent pas seulement sur les pages de Wikipedia mais se trouvent également dans celles des portails consacrés à l'orientation professionnelle et universitaire, ainsi que dans les esprits des décideurs, des partenaires et du grand public. La fédération professionnelle »Bibliothek und Information Deutschland« (BID) a fondé un large groupe de travail dénommé : communauté professionnelle pour le recrutement de compétences. L'objectif de ce groupe de travail est de mettre en oeuvre les mesures qui permettront donner une image contemporaine au secteur. Une série d'ateliers compte parmi les toutes premières mesures initiées par la fédération BID et le groupe de travail. Ces ateliers ont vocation à faire évoluer l'image actuelle de la profession pour permettre de se diriger ensuite vers d'autres actions de communication.

Kleinanzeigen

Bibliotheksausstattung







Alles für moderne Bibliotheken:

- Planung
- Einrichtung ■ Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen Tel. +49 7121 144-420 www.ekz.de

Bibliotheks- und Rollregale



lhr Komplettanbieter von Einrichtungssystemen stationären und fahrbaren Regalsystemen mit 40 Jahren Erfahrung.

www.zambelli.com

Bibliotheksumzüge

Wir verändern Ihren Standort, nicht den Ihrer Bücher!



Beratgerstr. 19 | D-44149 Dortmund | Fon 0231 917227-0 www.kuehne-dms.de | info@kuehne-dms.de

Foto: Alexander Limbach /

Buchförderanlagen

Fördersysteme für Bibliotheken



Telelift GmbH Frauenstraße 28 82216 Maisach +49 (0)8141 / 315 91-0 www.telelift-logistic.com



Buchtransport



Gilgen Logistics GmbH, D-44227 Dortmund Tel. 0231 9750 5010, www.gilgen.com

Lager-/Archivsysteme, Stand- und Rollregale





Anzeigenschluss

für die Ausgabe Juli 2020 ist am **5. Juni 2020**!

Bestellen Sie Ihre Anzeige unter: anzeigen@bib-info.de

BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB Berufsverband Information Bibliothek e.V. 72. Jahrgang, Nr. 05, Mai 2020 ISSN 1869-1137

Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag

Berufsverband Information Bibliothek (BIB) Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

Herausgeber (fachlich)

Brigitte Döllgast, München Olaf Eigenbrodt, Hamburg Dr. Dirk Wissen, Berlin

Redaktionsbeirat

Dale S. Askey, Cameron Library, Edmonton, Alberta (Kanada)· Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg· Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven· Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal (Schweiz)· Eva Ramminger, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innsbruck (Österreich)· Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin· Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien, Stuttgart

Redaktion

Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen

Telefon 07121/34 91-0 / E-Mail: bub@bib-info.de Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und

Steffen Heizereder (hei)

Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

Anzeigen

Annegret Kopecki, Tel: 07121/3491-15 Miriam Stotz, Tel: 0711/781988-34 E-Mail: anzeigen@bib-info.de

Druck

Bechtel Druck

Hans-Zinser-Str. 6, 73061 Ebersbach/Fils

Vertriel

Winkhardt & Spinder GmbH & Co. KG Ernsthaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

verbreitete Auflage

7067 Exemplare (3. Quartal 2019)



Datenschutzbeauftragter

Regina Störk / ms computer gmbh (Markwiesenstr. 33, 72770 Reutlingen, Tel. 07121/680860, Mail: info@ms-computer.de)

Erscheinungsweise

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte: Februar/März und August/September)

Preis

je Heft € 16, jährlich € 110, ermäßigt € 55. Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versandgebühr. Für Mitglieder des BIB ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktionsschluss

für Heft 07/2020: 19. Mai 2020

Anzeigenschluss

für Heft 07/2020: 5. Juni 2020



MIX

Papier aus verantwortungsvollen Quellen

FSC* C126914



Bestens vorbereitet am Start

Rüsten Sie sich jetzt schon für die Wiedereröffnung Ihrer Bibliothek: Mit unseren speziell für Sie ausgewählten Produkten fördern Sie Hygienemaßnahmen und sorgen für den Mindestabstand.

Bestellen Sie Desinfektionsprodukte, Hygieneschutz-Scheiben, Absperrsysteme und vieles mehr direkt im Shop unter shopping.ekz.de/produkte/hygieneschutz/



Bibliotheken sind Zukunft!

Wir gestalten gemeinsam.



Hugendubel Fachinformationen:

Ihr kompetenter und verlässlicher Partner im Bibliotheksgeschäft

Unser engagiertes Bibliotheksteam unterstützt Sie in allen Fragen zu Erwerb, Verwaltung und Nutzung von Medien aller Art. Unser engagiertes Bibliotheksteam unterstützt Sie in allen Fragen zu Erwerb, Verwaltung und Nutzung von Medien aller Art. Unser engagiertes Bibliotheksteam unterstützt Sie in allen Fragen zu Erwerb, Verwaltung und Nutzung von Medien aller Art. Was uns wich an der Sie bisse in der Sie

Effizienz durch hohe Qualitätsstandards in Verbindung mit Individualität.

Unser Angebot

Sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf Sie!



- Lieferung aller Medienarten (Bücher, Zeitschriften, Datenbanken, AV-Medien) aus dem In- und Ausland in Print und Digital
- Bereitstellung von Metadaten (MARC 21, RDA-konform)
- Medieneinarbeitung (Folieren, RFID, Etiketten)
- Neuerscheinungsdienst für alle Themen und Fachgebiete (Budgetkontrolle und -auswertung)
- E-Book-Pakete aller relevanten Verlage
- Fort- und Weiterbildungsangebote vor Ort
- · Webinare (Produkte, Themen, Trends)
- Publikationslösungen für wissenschaftliche Einrichtungen (readbox unipress)

